



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Zu Verbalklammer und Ausklammerung im Deutschen -  
Eine Korpusanalyse anhand von Plenarsitzungen des  
österreichischen Nationalrats“

Verfasserin

Claudia Birnstingl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuerin ODER Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Alexandra N. Lenz



# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Topologische Grundlagen.....	5
2.1 Stellungsfelder.....	5
2.2 Die diachrone Entwicklung des deutschen Klammersystems.....	12
2.3 Die Verbalklammer.....	21
2.3.1 Begriffsdefinition und Beschreibung.....	21
2.3.2 Typen der Verbalklammer.....	24
3 Das Nachfeld und seine Realisierung.....	33
3.1 Definition.....	33
3.2 Nachfeldfähige Komponenten.....	36
3.2.1 Präpositionalphrasen.....	36
3.2.2 Nominalphrasen.....	37
3.2.3 Adjektiv- und Adverbphrasen.....	38
3.2.4 Vergleiche mit als/wie.....	38
3.2.5 Koordinierte Phrasen.....	39
3.2.6 Nicht-nachfeldfähige Elemente.....	39
3.3 Gründe für Ausklammerung.....	40
4 Korpusanalyse.....	45
4.1 Korpusbeschreibung.....	45
4.2 Methode.....	54
4.3 Ergebnisse.....	58
4.3.1 Darstellung und Belege.....	58
4.3.2 Diskussion der Ergebnisse.....	75
5 Zusammenfassung.....	88
6 Literaturverzeichnis.....	92
7 Anhang.....	96
7.1 Abstract.....	96
7.2 Lebenslauf.....	99

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Stellungsfeldermodell (vgl. Drach 1937, S. 17, 18).....	7
Abbildung 2: Verteilung der Verbalklammertypen im Gesamtkorpus.....	76
Abbildung 3: Verteilung der Ausklammerungstypen im Gesamtkorpus.....	77

## Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Die Entwicklung der Klammerformen zwischen 1470 und 1730.....	19
Tabelle 2: Anzahl der Glieder innerhalb des Vollrahmens (Ausbau des Mittelfelds, vgl. Schildt, zitiert nach Nübling 2012: S. 97).....	20
Tabelle 3: Forschungsüberblick (vgl. Zahn 1991, S. 51).....	23
Tabelle 4: Art und Häufigkeit von Verbalklammern im Gesamtkorpus.....	58
Tabelle 5: Art und Häufigkeit von Grammatikklammern im Gesamtkorpus.....	58
Tabelle 6: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern im Gesamtkorpus.....	59
Tabelle 7: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern im Gesamtkorpus.....	59
Tabelle 8: Art und Häufigkeit von Ausklammerung im Gesamtkorpus.....	59
Tabelle 9: Art und Häufigkeit von Verbalklammern in der 140. Sitzung.....	60
Tabelle 10: Art und Häufigkeit von Grammatikklammern in der 140. Sitzung.....	61
Tabelle 11: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern in der 140. Sitzung.....	62
Tabelle 12: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern in der 140. Sitzung.....	63
Tabelle 13: Art und Häufigkeit von Ausklammerung in der 140. Sitzung.....	64
Tabelle 14: Art und Häufigkeit von Verbalklammern in der 143. Sitzung.....	66
Tabelle 15: Art und Häufigkeit von Grammatikklammern in der 143. Sitzung.....	66
Tabelle 16: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern in der 143. Sitzung.....	67
Tabelle 17: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern in der 143. Sitzung.....	68
Tabelle 18: Art und Häufigkeit von Ausklammerung in der 143. Sitzung.....	69
Tabelle 19: Art und Häufigkeit von Verbalklammern in der 144. Sitzung.....	70
Tabelle 20: Art und Häufigkeit von Grammatikklammern in der 144. Sitzung.....	71
Tabelle 21: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern in der 144. Sitzung.....	72
Tabelle 22: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern in der 144. Sitzung.....	73
Tabelle 23: Art und Häufigkeit von Ausklammerungen in der 144. Sitzung.....	74

## Verzeichnis des Anhangs

Anhang I: Abstract.....	96
Anhang II: Lebenslauf.....	99

## Verzeichnis der Abkürzungen

Abw.	Abweichung
Adj.	Adjektiv
Adv.	Adverb
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
FVG	Funktionsverbgefüge
koord.	koordiniert
NN	Nominalphrase
PP	Präpositionalphrase
S.	Seite
vgl.	vergleiche

# 1 Einleitung

Schon Mark Twain (1997, S. 530) meinte,

Wer nie Deutsch gelernt hat, macht sich keinen Begriff, wie verwirrend diese Sprache ist. [...] schließlich und endlich werden alle diese Parenthesen und Überparenthesen in einer Hauptparenthese zusammengefaßt, die in der ersten Zeile des majestätischen Satzes anfängt und in der Mitte seiner letzten aufhört – und danach kommt das VERB und man erfährt zum erstenmal, wovon die ganze Zeit die Rede war.

Mark Twain beklagt in seinem „Bummel durch Europa“ aus dem Jahr 1895 ein Phänomen, das eine Besonderheit der deutschen Sprache darstellt – die Verbalklammer. Er ist aber nicht der einzige, der sich kritisch zur Verbalklammer äußert. Manfred Morol drückt diese Kritik 1989 in der *Süddeutschen Zeitung* so aus (zitiert nach Thurmair 1991, S. 175):

Wie kann man ein Gespräch führen, ohne den Faden zu verlieren, wenn man ein ab, ein an, ein aus, ein um, ein zu im Gedächtnis mitschleppen muß, bis der richtige Augenblick kommt, es fallenzulassen?

In der gleichen Art spricht auch Robert Schneider über das Phänomen (zitiert nach Thurmair 1991, S. 175):

Unser Satzbau [hat] sich nach drei schlimmen Vorschriften zu richten: [...] Besteht ein Verb aus zwei Elementen [...], so umklammern diese den Hauptteil des Satzes; umklammern', das ist die freundliche Ausdrucksweise der Grammatiker für eine Regel, die sich treffender so beschreiben ließe: Wir schleudern die Teile eines zwei- teiligen Verbums auseinander. [...] Die deutsche Schleudertechnik [...].

Die Autoren dieser Kommentare teilen die Auffassung, dass die Verbalklammer im Deutschen eine komplizierte Konstruktion ist, die beim Sprechen und Verstehen Probleme bereitet. Demgegenüber stehen Beschreibungen der Klammer, die ihre verstehenserleichternden Aspekte in den Vordergrund stellen. So definiert etwa Ronneberger-Sibold (1994, S. 115) die deutsche Klammerstruktur folgendermaßen:

Das klammernde Verfahren besteht darin, dass bestimmte Bestandteile eines Satzes so von zwei Grenzsignalen umschlossen werden, dass der Hörer aus dem Auftreten des ersten Signals mit sehr großer Wahrscheinlichkeit schließen

kann, dass der betreffende Bestandteil erst dann beendet sein wird, wenn das passende zweite Signal in der Sprechkette erscheint. Diese Erscheinung dient also dazu, den Hörer bei der syntaktischen Dekodierung zu unterstützen.

Von welcher Warte aus man das deutsche Klammersystem bzw. die Verbalklammer auch betrachtet, es bleibt eine Tatsache, dass es sich dabei um ein zentrales Phänomen im Deutschen handelt.

Klammer und Ausklammerung – zwei Begriffe, die eng miteinander verknüpft sind – sollen in der vorliegenden Arbeit zunächst eine Definition und Beschreibung erfahren, bevor ihr tatsächliches Vorkommen in authentischen gesprochenen Texten in Form einer Korpusanalyse untersucht wird. Dabei wird gefragt, welche der im theoretischen Teil der Arbeit als solche definierten Verbalklammern und welche nachfeldfähigen Elemente in ihrer Funktion als Ausklammerung im Korpus zu finden sind. Darüber hinaus wird gefragt, ob es Typen von Verbalklammern bzw. nachfeldfähigen Elementen gibt, die im Korpus besonders häufig vorkommen.

In einem ersten Schritt sollen in Kapitel zwei die topologischen Grundlagen erklärt werden. Hier spannt sich der Bogen von Drach (1937), der als Erster ein Stellungsfeldermodell für alle deutschen Sätze vorschlug, bis zu einem differenzierten Modell bei Patocka (1991, 1997). Zu den Grundlagen gehört darüber hinaus die Einbettung der Verbalklammer in eine diachrone Entwicklung. Dabei wird die Herausbildung der Klammer als Zusammenspiel mehrerer Faktoren beschrieben: die Entstehung klammerfähiger Komponenten, die Festigung der Stellung des finiten Verbs und anderer Satzglieder sowie die Unterscheidung von Haupt- und Nebensatz. Ich beziehe mich vor allem auf die Arbeiten von Betten (1987), Vinckel (2006) und Nübling (2010). Auf die Darstellung der Entwicklung der Verbalklammer folgen ihre Definition und Beschreibung. Im Mittelpunkt stehen die beiden Elemente, die die Klammer eröffnen und schließen. Danach, was als klammerkonstruierende Elemente akzeptiert wird, richtet sich die jeweilige Definition von Verbalklammer. In dieser Arbeit wird der Begriff weit gefasst und beinhaltet alle Klammern, bei denen zumindest ein Teil aus einem Verb besteht. Damit ist sie von der in der Arbeit nicht untersuchten Nominalklammer unterschieden.

Im dritten Kapitel stehen das Nachfeld und die Ausklammerung im Mittelpunkt. Für diesen Bereich des Satzes gibt es in der Literatur zahlreiche Begriffe, die sich manchmal über-

schneiden und manchmal ganz unterschiedliche Herangehensweisen widerspiegeln: Ausklammerung bei Beneš (1986), Eisenberg (1999) und Zahn (1991), Expansion bei Auer (1991), Zusatz/Nachtrag bei Altmann (1981) und Zifonun (1997), Extraposition bei Eisenberg (1999) und Pittner (2010), Rechtsversetzung bei Altmann (1981) und Vinckel (2006) sowie Nachfeldbesetzung bei Zahn (1991). In dieser Arbeit soll die Definition des Nachfelds anhand von Merkmalen erfolgen.

Die anschließende Beschreibung der Ausklammerung als Realisierung des Nachfelds stützt sich vor allem auf Zahn (1991) und Vinckel (2006), die in ihren Arbeiten einen guten Überblick über den Forschungsstand zur Ausklammerung geben. Wie beim Nachfelds soll eine Merkmalliste die Definition erleichtern.

Nach der Definition und Beschreibung des Nachfelds und der Ausklammerung stellt sich die Frage, welche Elemente im Nachfeld stehen können und welche nicht. Ich folge dabei der Einteilung von Zeman (2002), der die nachfeldfähigen Komponenten nach morphologischer Form und syntaktischer Funktion einteilt. Von Vinckel (2006) übernehme ich die Sichtweise, dass nur verbfreie und nicht-satzwertige Glieder zu den nachfeldfähigen Elementen gezählt werden.

Der letzte Teil des dritten Kapitels beschäftigt sich mit den Motiven für Ausklammerung. Da diese nie obligatorisch ist, stellt sich die Frage, welche Gründe es für ihre Verwendung geben kann. Nach Hoberg (1981) war diese Frage lange Zeit der Stilistik vorbehalten. Das Kapitel zeigt auf, welche möglichen Motive für Ausklammerung in der Literatur genannt werden. Patocka (1997) bietet dafür eine gute Übersicht.

Das vierte Kapitel widmet sich der Korpusanalyse. Zunächst wird das Korpus beschrieben. Auch der Kontext der zur Untersuchung herangezogenen Sitzungen des österreichischen Nationalrats wird erläutert: die Form, in welcher die Sitzungen vorliegen, Angaben zu Dauer, Verhandlungsgegenständen und Themen, zu den Sprechern und zur Art der Redebeiträge. Wie lassen sich die Sitzungen als Textsorte erfassen und welche Charakteristika können festgehalten werden? Um diese Fragen zu beantworten, werden Belege aus dem Korpus herangezogen. Auf die Beschreibung des Korpus folgt die Darlegung der verwendeten Methode. Zunächst werden die Parameter eines linguistischen Korpus festgelegt. Anschließend wird die verwendete Methode als korpusbasierte quantitativ-qualitative be-



schrieben. Angegeben wird weiters, wie bei der Analyse des konkreten Korpus vorgegangen wurde welche Kategorien für Verbalklammer und Ausklammerung herangezogen wurden.

Die quantitativen Aspekte der Analyse, d.h. die absolute und relative Häufigkeit der Elemente der jeweiligen Kategorie, werden in Tabellenform veranschaulicht und durch Beispiele aus dem Korpus belegt. Anschließend werden die Daten interpretiert und diskutiert. Zunächst soll die Frage beantwortet werden, ob alle in der Arbeit als solche definierten Kategorien im Korpus zu finden sind und bei welchen es zu Häufungen kommt. Darüber hinaus werden Unklarheiten und Abweichungen diskutiert und versucht, tendenzielle Motive für Ausklammerung durch Belege festzumachen. Ein Vergleich mit anderen Arbeiten ist aufgrund der unterschiedlichen Kategorien und Fragestellungen schwierig, dennoch soll versucht werden, die Ergebnisse der Untersuchungen von Zahn (1991), Patocka (1997) und Vinckel (2006) mit einzubeziehen.

Das Schlusskapitel bietet eine Zusammenfassung der theoretischen Überlegungen zu Verbalklammer und Ausklammerungen sowie der empirischen Resultate. Darüber hinaus werden weiterführende Fragen herausgearbeitet.

Formales: Die sprachlichen Elemente der Klammern werden in der Arbeit grau unterlegt, Ausklammerungen unterstrichen. Andere Hervorhebungen im Fließtext erfolgen durch Kursivsetzung. Beispiele stammen entweder aus dem Korpus der Arbeit, aus der Literatur oder werden bei einfachen Beispielen von mir konstruiert.

## 2 Topologische Grundlagen

Topologie beschäftigt sich mit der Abfolge von Konstituenten im Satz. Eine topologische Analyse des Satzes unterscheidet sich von einer syntaktischen Analyse, wie Kromann (1974, S. 100) deutlich macht:

Als s y n t a g m a t i s c h e kette verstehen wir auf der satzstufe einen aufgrund eines verbnukleus gestiftete prädikation mit ergänzungen und angaben. Unter t o p o l o g i s c h e r kette verstehen wir die von der linearität der zeichen her notwendig gegebene dimension der linearen abfolge sprachlicher zeichen. Syntagmatik gibt also regeln an für die bildung syntagmatischer ketten der inhaltsebene. Topologie gibt die regeln an für die bildung linearer ketten der ausdruckssebene, und die linearen ketten sind also als ausdrucksformen syntagmatischer ketten anzusehen, so daß im prinzip einer syntaktischen kette eine oder mehrere lineare ausdrucksformen entsprechen.<sup>1</sup>

Die Reihenfolge der Satzkonstituenten kann mittels eines topologischen Schemas beschrieben werden – dem Stellungsfeldermodell. Satzglieder innerhalb der Felder lassen sich nicht topologisch analysieren, sondern mithilfe syntaktischer Verfahren. Wie Dürscheid (1991, S. 17) darlegt, ist das Stellungsfeldermodell „eine lineare, keine hierarische Strukturbeschreibung des Satzes“.

Am Anfang des folgenden Kapitels beschreibe ich das Stellungsfeldermodell, seine Anfänge und einige Modifikationen sowie das deutsche Klammersystem. Dieses bildet die Basis für die Einteilung einer syntaktischen Einheit in Felder. Anschließend gebe ich eine Zusammenfassung der diachronen Entwicklung des Klammersystems im Deutschen. Da der Fokus meiner Arbeit auf der Verbalklammer liegt, werde ich diese eingehend beschreiben und verschiedene Typen unterscheiden, andere Klammertypen hingegen unberücksichtigt lassen.

### 2.1 Stellungsfelder

Wie erwähnt kann die Abfolge der Konstituenten in einem Satz mit Hilfe topologischer Felder dargestellt werden. Erich Drach (1963) war im Jahr 1937 der Erste, der dieser Be-

---

<sup>1</sup> Schriftbild und Kleinschreibung der Nomina wurden so vom Original übernommen.

trachtung von Sätzen ein Modell zugrunde legte, das die Beschreibung aller deutschen Sätze ermöglichte. Mit seinem sogenannten Stellungsfeldermodell schuf er eine Alternative zur traditionellen Satzanalyse und Satzbeschreibung, welche die grammatischen Darstellungen für das Griechische und das Lateinische übernommen und sie auf moderne europäische Sprachen übertragen hatte. Die Gliederung des Satzes in Subjekt und Prädikat, ab dem Ende des 18. Jahrhunderts auch in ein Akkusativ- und Dativobjekt, war dabei im Mittelpunkt gestanden. Drachs Modell war der erste Versuch, eine davon abweichende Darstellung von deutschen Sätzen zu etablieren. Wichtig war für ihn dabei vor allem die Brauchbarkeit seines Modells im Deutschunterricht.

Keine der inländischen Sprachlehren denkt daran, daß vielleicht außerhalb der herkömmlichen lateinischen Ordnungsbegriffe im artheigenen Sprachgestalten des Deutschen noch andere Wesensmerkmale vorhanden sind, die zu durchschauen für den Schüler viel bildungswertiger ist, als daß er fünf Satztheile, zehn Wortarten und ebenso viele Abarten des Nebensatzes mit lateinischen Fachwörtern benamen könne. (Drach 1963, S. 6)

Wie sieht dieses Modell nun im Detail aus? Zentral ist zunächst, dass das finite Verb eine Art Achse darstellt, um die sich die anderen Satzkomponenten anordnen. Drach sieht darin

... das Gesetz, das allem deutschen Satzbau zum Grundpfeiler dient: die personalform des Prädikats (Verbum finitum) im Aussage-Hauptsatz steht unverrückbar in Mittelstellung. (Drach 1963, S. 6)

Das finite Verb kann drei Positionen im Satz besetzen. Dementsprechend gibt es drei Verbstellungstypen:

- Verberstsatz: Unter diesem Typ lassen sich Entscheidungsfragen, Aufforderungssätze und Ausrufesätze einordnen.  
Hilfst du mir beim Aufbau des Regals?  
Hilf mir beim Aufbau des Regals!  
Bist du heute hilfsbereit!
- Verbzweitsatz: Prototypisch handelt es sich dabei um einen Aussagesatz, aber auch Ergänzungsfragen und uneingeleitete Nebensätze fallen in diese Kategorie.  
Wir helfen dir beim Aufbau des Regals.

## 2 Topologische Grundlagen

---

Warum könnt ihr mir beim Aufbau des Regals nicht helfen?

Wir müssen leider zugeben, wir können dir heute nicht helfen.

- Verbletzstellung: Diese findet sich bei Konjunktionalsätzen und Relativsätzen, die auch in der Kategorie Nebensätze zusammengefasst werden können.

Der Nachbar hilft ihm, obwohl sie sich kaum kennen.

Das ist der Nachbar, der ihm immer hilft.

Auf Grund seiner Stellungsfestigkeit kann das finite Verb Felder eröffnen. Bei Drach sind das zwei Felder, das Vor- und das Nachfeld. Das Mittelfeld ist in seinem Modell noch nicht als solches benannt, wie die folgende Tabelle zeigt:

Abbildung 1: Stellungsfeldermodell (vgl. Drach 1963, S. 17, 18)

Vorfeld	Mitte	Nachfeld
*	Geschehen (Personalform des Verbs)	*
Ausdrucksstelle (gefühls- oder willenswertiges Sinnwort)	Geschehen (Personalform des Verbs)	Ergänzungen und Erläuterungen
Anschluss nach vorher Gegebenes, Beiläufiges	Geschehen (Personalform des Verbs)	Eindrucksstelle (Sinnwort als Denkergebnis oder Belehrungsmittel)

Diese Tabelle bezieht sich nur auf den Hauptsatz, in Drachs Abhandlung über Gliedsätze fallen die Begriffe *Vorfeld* und *Nachfeld* nicht. Trotz einiger Einschränkungen ist sein Modell für viele Wissenschaftler die Basis für alle weitere Beschäftigung mit Stellungsfeldern. Die Feldergliederung wurde durch neuere Arbeiten modifiziert, auch die Benennung der einzelnen Felder ist heute so nicht mehr zu finden. Der Begriff *Mitte* bei Drach wurde durch den Begriff *Mittelfeld* ersetzt. Es war Engel (1970, 2004), der sich mit diesem topologischen Abschnitt des Satzes beschäftigte und den Ausdruck *Mittelfeld* etablierte.

Ein differenziertes Schema bietet Patocka (1991, 1997). Er weist einleitend darauf hin, dass sein Modell in Hinblick auf die Brauchbarkeit bei der Beschreibung von Sprachkorpora konzipiert ist. Patocka greift dabei auf zwei bereits bestehende Modelle als Basis zurück: jene von Askedal (1986, 1988) und Höhle (1986).

Patocka folgend lassen sich zunächst drei topologische Typen anführen:

A: {vfmk}

v	f	m	k
Der Hund	hat	die Katze	verfolgt.

B: {fmk}

f	m	k
Hat	der Hund die Katze	verfolgt?

C: {emk}

e	m	k
..., weil	er die Katze	verfolgt hat.

Was Patocka kritisch anmerkt, ist das Fehlen eines Nachfelds bei Askedal. Höhle hingegen berücksichtigt das Nachfeld und führt in seinem Modell ein n- Feld (= Nachfeld) ein. Mit dieser Erweiterung sind die folgenden Sätze vollständig darstellbar:

v	f	m	k	n
Ich	bin	sicher nicht	verantwortlich gewesen	für deinen Hund.

e	m	k	n
..., weil	ich sicher nicht	verantwortlich gewesen bin	für deinen Hund.

Ich schließe mich der Modifizierung dieses Modells durch Patocka an, der ein zusätzliches Feld rechts vom Nachfeld vorschlägt. Nur durch die Integration dieses weiteren Feldes sind Sätze wie zum Beispiel der untenstehende beschreibbar:

*Und des hât a âft tâ(n), da Jaga.*

„Und das hat er dann getan, der Jäger.“ (Patocka 1997, S. 128)

„der Jäger“ kann hier nicht als Nachfeld interpretiert werden, da es nicht ins Mittelfeld integrierbar ist. Dagegen spricht ebenfalls, dass sich im Mittelfeld mit „er“ ein korreferierendes Element befindet. Zusätzlich ist das Glied durch einen Beistrich von Rest des Satzes getrennt. Patocka spricht für solche Fälle von einer ‚Herausstellung nach rechts‘. Diese Rechtsherausstellung kann vor oder nach dem Nachfeld positioniert sein. Das Modell von Patocka sieht so aus (vgl. Patocka 1997, S. 130):<sup>2</sup>

I:	x	l	v	f	m	k	n↔r
II:	x	l		f	m	k	n↔r
III:	x	l		e	m	k	n↔r

Belege aus meinem Korpus lassen sich nach diesem Schema folgendermaßen darstellen:

I: Wir bringen Opfer für die Zukunft. (143. Sitzung, S. 68)

{vfkn}

II: Aber dann hören Sie auf mit der Plakatiererei! (143. Sitzung, S.64)

{xfkn}

I + III: ..., ich verstehe den Unmut bei den Pensionisten, weil bei den Pensionisten nichts erhöht wird außer deren Blutdruck. (143. Sitzung, S. 70)

{vfmN(emkn)}

Da ich im Rahmen dieser Arbeit dazu tendiere, als kleinste Bezugsgröße nicht Sätze sondern Kohärenzfelder heranzuziehen, wäre das letzte Beispiel leicht davon abweichend zu sehen:

I: Ich verstehe den Unmut bei den Pensionisten.

{vfm}

III: , weil bei den Pensionisten nichts erhöht wird außer deren Blutdruck.

{emkn}

---

<sup>2</sup> Die Kleinbuchstaben x bezeichnen koordinierende Partikel, l = Herausstellung nach links, v = Vorfeld, f = Finitum, m = Mittelfeld, k = Klammerschlussfeld, n = Nachfeld, r = Herausstellung nach rechts, e = einleitendes Element. Mit den Großbuchstaben V und N versteht Patocka satzförmige Vor- und Nachfelder.

Für die Korpusanalyse in dieser Arbeit ist die Frage nach der Bezugsgröße nicht zentral. Da die Wahl des Kohärenzfelds allerdings die Identifizierung und Auswertung der Klammern im Korpus erleichtert, widme ich dem Begriff am Ende dieses Unterkapitels einen Exkurs.

In meiner Arbeit spielen vor allem die Felder am rechten Satzrand – rechter Klammerteil, Nachfeld und rechtes Außenfeld/Herausstellungsfeld – eine Rolle. Trotzdem sollen alle Felder erwähnt werden, denn nur alle zusammen bilden ein beschreibbares Modell. So kann etwa die Verbalklammer nicht ohne linken Klammerteil dargestellt werden und die Ausklammerung nicht ohne Mittelfeld. Allerdings muss einschränkend erwähnt werden, dass koordinierte Partikel, Linksherausstellung und Vorfeld für die Arbeit nicht relevant sind und daher nicht näher beschrieben werden.

Da einerseits das klammeröffnende- und das klammerschließende Element im Unterkapitel zur Verbalklammer und andererseits das Nachfeld und die Rechts herausstellung bzw. das rechte Außenfeld im dritten Kapitel behandelt werden, geht es im Folgenden kurz um das Mittelfeld. Dieses Feld (in der Literatur auch Haupt- oder Satzfeld genannt) kann sehr umfangreich sein oder entfallen. Es ist also möglich, dass es die gesamten Ergänzungen und Angaben eines Satzes enthält, aber auch, dass es unbesetzt bleibt.

Der Umfang des Mittelfeldes bzw. seine Entlastung ist ein vorstellbarer Grund für die Besetzung des Nachfelds. Auf die zahlreichen und auch nur teilweise geklärten Abfolgeregeln innerhalb des Mittelfeldes gehe ich in dieser Arbeit nicht ein. Relevant und nicht immer unproblematisch ist hingegen die Abgrenzung gegenüber dem klammerschließenden Feld. Es kann sich die Frage stellen, ob ein Element Teil des Mittelfeldes oder der nichtverbale Teil eines Verbkomplexes und somit Teil des klammerschließenden Feldes ist. Diese Frage spielt vor allem bei FVG eine Rolle. Zu prüfen ist in diesem Fall, ob es sich beim jeweiligen Nomen um einen Teil eines FVG oder um ein reines Objekt handelt. Ist Ersteres der Fall, ist das Nomen zum rechten Klammerteil zu rechnen, trifft Letzteres zu zum Mittelfeld.

Um überhaupt Stellungsfelder eröffnen zu können, muss eine Klammerstruktur vorhanden sein. Im Anschluss an den Exkurs wird die Entwicklung dieser Klammerstruktur dargestellt.

### Exkurs zum Kohärenzfeld

Kohärenzfeld ist ein Begriff der topologischen Ebene und befindet sich damit auf der gleichen Ebene wie Stellungsfelder und Klammern. Was unter Topologie zu verstehen ist und dass sie sich von syntaktischen Darstellungs- und Analyseverfahren unterscheidet, wurde bereits eingangs in diesem Kapitel dargelegt.

Trotz dieser wesentlichen Unterscheidung bestehen topologische und syntaktische Kategorien aber nicht unabhängig voneinander. Ein Satz kann mit einem Kohärenzfeld zusammenfallen oder mehrere Kohärenzfelder enthalten. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen.

Er hatte seiner Freundin zugesagt gestern, daß er heute in jene Bar kommen werde, die ihnen so gefallen hatte in Bezug auf die Atmosphäre. (Zahn 1991, S. 33)

Auf der syntaktischen Ebene handelt es sich hierbei um einen Satz, auf der topologischen um drei Kohärenzfelder.

Kohärenzfeld 1: Er **hatte** seiner Freundin **zugesagt** gestern,

Kohärenzfeld 2: **daß** er heute in jene Bar **kommen werde**,

Kohärenzfeld 3: **die** ihnen so **gefallen hatte** in Bezug auf die Atmosphäre.

Jedes Kohärenzfeld kann in Stellungsfelder aufgeteilt werden, eines davon ist das Nachfeld. Das bedeutet, dass der Relativsatz im Beispiel kein Nachfeld darstellt, sondern selbst ein Kohärenzfeld mit einem eigenen Nachfeld.

Wird der Satz als oberste Bezugseinheit gewählt, stellt sich die Beschreibung hingegen komplizierter dar. Der Relativsatz ist nun Nachfeld des dass-Satzes und *in Bezug auf die Atmosphäre* das Nachfeld des Relativsatzes. Dieses Vorgehen erschwert die Zählbarkeit und die Beschreibung der Stellungsfelder.

Zusammenfassend begründe ich die Wahl des Kohärenzfeldes als oberste Beschreibungsebene für meine Korpusanalyse wie folgt: Die für meine empirische Untersuchung relevanten Begriffe der Stellungsfelder und der Klammer befinden sich auf der topologischen Ebe-



ne. Es ist sinnvoll, als oberste zu untersuchende Einheit eine Kategorie zu wählen, die sich auf der gleichen Ebene befindet.

Nebensätze stellen ein eigenes Kohärenzfeld dar und stehen somit nicht im Nachfeld. Bei uneingeleiteten Nebensätzen stellt sich nicht das Problem des fehlenden linken Klammer-teils. Diese Sätze lassen sich analog zu Hauptsätzen analysieren:

Sie sagt, sie möchte heute lieber mit dem Bus fahren.

..., {vfmk}

Wie der Beispielsatz zeigt, wird die Zählbarkeit und Beschreibung somit erleichtert,. Ein weiterer Grund für meine Begriffswahl liegt darin, dass sowohl Satz als auch Satzgefüge in der Literatur uneinheitlich gebraucht werden. Patocka (1997, S. 33) meint,

Daß die Sprachwissenschaft bei dem Unterfangen, einen so zentralen Begriff wie den „Satz“ zu definieren, vor größten Schwierigkeiten Steht, ist hinlänglich bekannt. Man darf mit Fug und Recht behaupten, daß auch rund sechs Jahrzehnte nach Ries' Abhandlung mit dem Titel „Was ist ein Satz?“ (Ries 1931) und Seidels „Geschichte und Kritik der wichtigsten Satzdefinitionen“ (Seidel 1935) keine wesentlichen Beiträge zur Beseitigung dieses Notstandes geleistet worden sind.

Um diese Diskussion zu umgehen, wähle ich den weit weniger kontrovers diskutierten Begriff des Kohärenzfeldes.

## 2.2 Die diachrone Entwicklung des deutschen Klammersystems

Schon Drach sah die Klammerstruktur des Deutschen als Basis für das Stellungsfeldermodell an. Drach nannte diese Struktur Umklammerung. Diese Struktur stellt eine Besonderheit der deutschen Sprache dar. Da jedoch nicht das Phänomen der Klammer im Allgemeinen, sondern die Verbalkammer und die Ausklammerung Thema dieser Arbeit sind, werde ich auf die verschiedenen Versuche, die Klammer zu definieren, nicht eingehen. Als kleinsten gemeinsamen Nenner in den unterschiedlichen Definitionen für den Begriff *Klammer* lässt sich die folgende Beschreibung anführen: Zusammengehörende Komponenten sind in einer syntaktischen Einheit in Distanzstellung positioniert. Die jeweiligen Klammerteile können auch als Grenzsignale aufgefasst werden:

[...], genauer gesagt: mit den Elementen bzw. Gruppen, die nach der Letztstellung stehen (d.h. hinter der Grenze!) (Dalmas 1993, S. 205)

Die folgende kurze Darstellung der Entstehung der deutschen Klammer soll die Schwerpunkte dieser Arbeit – die Verbalklammer, das Nachfeld und seine Besetzung – in einen diachronen Zusammenhang einbetten. Die Entwicklung der Klammer lässt sich als Zusammenspiel mehrerer Faktoren beschreiben: die Entstehung klammerfähiger Komponenten, die Festigung der Stellung des finiten Verbs und anderer Satzglieder sowie die Unterscheidung von Haupt- und Nebensatz. (vgl. Betten, 1987)

In Hinblick auf die Entwicklung des Klammersystems ist die Entstehung periphrastischer Verbformen (im Folgenden auch analytische oder umschreibende Verbformen genannt). Dazu zählen alle Tempusformen mit Ausnahme des Präsens und des Präteritums, das Passiv mit werden/sein sowie der Konjunktiv II mit würde. Charakteristisch für analytische Verbformen ist die Aufteilung der grammatischen und der lexikalischen Information auf mindestens zwei Wörter. Die Bedeutung erschließt sich nicht durch die einzelnen Wörter, sondern erst durch ihre Verknüpfung. Fast immer ist die Verwendung der analytischen Verbformen obligatorisch, es existiert meist keine Alternative. Eine Ausnahme ist der Konjunktiv II mit würde, der in vielen Fällen fakultativ neben der synthetischen Form genutzt werden kann. Beispielhaft werden im Folgenden die Entwicklung der Perfekt- und der Futurperiphrase dargestellt.

Betrachtet man die Entstehung des Perfekts, so lässt sich feststellen, dass die Formen *haben/eigan* und *sein/wesan* + *Partizip II* bereits im Althochdeutschen existierten. Allerdings wurde das Partizip wie ein Adjektiv gebraucht, das einen Zustand als Ergebnis eines vorangegangenen Ereignisses beschrieb. Es war Teil der Nominalphrase und kongruierte mit dem Nomen. Diese Kongruenz und die Gegenüberstellung einer nominalen Lesart und einer verbalen zeigt Nübling (2010, S. 252) anschaulich an einem Beispiel aus dem Tatian (9. Jahrhundert):

phīgboom habēta sum giflanzōtan in sīnemo wīngarten

Die Endungen von *phīgboom* und *giflanzōtan* stimmen überein (maskulin, Akkusativ, Singular). Bei einer nominalen Interpretation übertragen auf heutiges Deutsch würde der Fei-

genbaum durch das Partizip näher beschrieben, bei einer verbalen Lesart stünde die Handlung des Pflanzens im Vordergrund.

Die sich im Althochdeutschen langsam entwickelnde Perfektperiphrase – also der Übergang des Partizips in die Verbalphrase – drückte zunächst einen Aspekt<sup>3</sup> und noch kein Tempus aus. Sie beschrieb ursprünglich das Ergebnis einer vorausgegangenen Handlung, das bedeutet, sie war resultativ. Das Präfix *gi-* (wie im obigen Beispiel *giflantzōtan*) konnte bei vielen imperfekten Verben zur Perfektivierung verwendet werden: So wurde etwa *beran* ‚tragen‘ zu *giberan* ‚austragen‘, ‚gebären‘ oder *winnan* ‚arbeiten‘ zu *giwinnan* ‚erobern‘, ‚etwas erreichen‘. Verben, die bereits perfektivische Bedeutung hatten, bekamen kein Präfix, wie *findan* oder *treffen*. Ausgehend vom Gegenwartsbezug, der durch den resultativen Aspekt ausgedrückt wurde, kam es zu einer Ausweitung auf in der Vergangenheit liegende Handlungen. Auf diese Weise wurde aus einem Aspekt ein Tempus. Das synthetische Präteritum wurde parallel genutzt oder um 1500 sogar verdrängt (vor allem im Oberdeutschen). Betten (1987, S.108, 109) veranschaulicht in ihrem Vergleich des Prosa-Tristrant in Mittelhochdeutsch mit dem Tristrant in Frühneuhochdeutsch, dass die Benutzung des Präteritums gegenüber der des Perfekts zurückgeht. Im Folgenden ist der erste Beleg jeweils in Mittelhochdeutsch, der zweite in Neuhochdeutsch (zitiert nach Betten 1987, S. 108, 109):

was ist disim jungelinge,/ daz er niwt uf ne stat/ noch er ingegin mir niht ne  
gat?[...] (M 3518 ff.)

was ist diesem jüngling das er nicht auf steet vnd gegen mir geet alls er vor  
gethan hatt. (P 1818ff.)

Im folgenden Beleg ist gut zu erkennen, dass auch im mittelhochdeutschen Text die Perfektperiphrase verwendet wurde, aber noch nicht in dem Ausmaß wie im Frühneuhochdeutschen (zitiert nach Betten 1987, S. 109).

Want [ich han durch minen zorn/mit rech]ten schulden vorlorn/ Tristrandis  
vruntschaf./ w[ant ich sach ime einen slach/ Slan [...] dolachete ichs  
offenbare]. (St 7149ff.)

<sup>3</sup> Bußmann 2002, S. 100: Kategorie, die sich auf die interne zeitliche Struktur oder andere inhaltliche Merkmale von Verbbedeutung bezieht.

Jch habe durch meinen jehen zorn von rechten schulden herrn tristrand  
freindschafft vnd huld verloren.wenn jch zu gesehen habe, das man jm zwen  
vnfugliche schleg gegeben hat. vnd hab des des gelachtet. (P 3914)

Zur Frage, warum sich das analytische Perfekt gegenüber dem synthetischen Präteritum durchgesetzt hat, gibt es einige Hypothesen, die ich im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht weiter verfolgen kann. Für die Entwicklung eines umfassenden Klammersystems im Deutschen ist zentral, dass die Perfektschreibung keine isolierte Entwicklung ist, sondern mit der Entstehung weiterer Periphrasen, der Herausbildung einer festen Stellung des finiten Verbs und der Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen eng verbunden ist.

Das Futur reiht sich neben die anderen umschreibenden Verbformen des Deutschen ein. Es ist aber interessant, dass keine der heutigen germanischen Sprachen eine synthetische Form für das Futur entwickelt hat. Wie im Deutschen haben alle germanischen Sprachen nur analytische Formen für das Futur. Im Deutschen wird es mit dem Hilfsverb *werden* und einem Infinitiv gebildet. Wie bei der Herausbildung der Perfektperiphrase mit *haben/sein* musste *werden* zu einem Hilfsverb grammatikalisiert werden. Heute erfüllt das Verb mehrere Funktionen:

- Kopulaverb: Im Flugzeug wird sie krank. Sie wird Pilotin.
- Passivauxiliar: Das Flugzeug wird aufgetankt
- Futurauxiliar: Sie werden nach Stockholm fliegen.
- Konjunktiv mit *würde*: Sie würde lieber zu Hause bleiben.

Die ursprüngliche Bedeutung des Vollverbs *werden* ‚umdrehen‘, ‚sich wenden‘ ist nicht mehr erkennbar. Schon im Althochdeutschen hatte *werden* mehrere Funktionen, wurde aber noch nicht zusammen mit einem Infinitiv benutzt. *Werden* kam als Passivauxiliar und als Kopulaverb vor. Von der Nutzung als Kopulaverb kann man eine „semantische Brücke“ (Nübling 2010, S. 232) zur Futurbedeutung schlagen. Im Beispielsatz „Sie wird Pilotin“ wird ausgedrückt, dass sie noch nicht Pilotin ist und dass die Absicht, etwas zu tun, vorhanden ist. Dabei weisen sowohl das „noch nicht“ als auch das „eine Absicht haben“ in die Zukunft. Jedoch wurden im Mittelhochdeutschen statt *werden* + Infinitiv häufiger Modalverbkonstruktionen verwendet, um Zukünftiges auszudrücken, wie folgende Beispiele nach Nübling (2010, S. 232) zeigen:

swaz der küneginne liebes geschiht, des sol ich ir wol gunnen  
der ie ân aneenge was und muoz ân ende sîn

In den obigen Belegstellen ist neben der zukünftigen auch die modale Bedeutung noch klar erkennbar. Eine andere Möglichkeit, Zukünftiges auszudrücken, war die Verbindung von *werden* mit einem Partizip Präsens (-ende). *Werden* konnte dabei in allen Tempusformen vorkommen und die Verbindung zeigte eine Aktionsart – den Anfang einer Handlung oder eines Zustandes – an und kein Tempus. Steht jedoch das *werden* im Präsens, ist eine zukünftige Bedeutung erkennbar:

er wirt mich gerne sehende (Tristan v.3986, zitiert nach Nübling 2010, S. 233)

*Werden* in Kombination mit einem Infinitiv kam im Mittelhochdeutschen sehr selten vor. Doch ab dem Frühneuhochdeutschen nimmt die Verwendung von *werden* + Infinitiv stark zu, die beiden anderen Möglichkeiten – *werden* im Präsens mit einem Partizip I und Modalverbkonstruktionen – werden immer seltener verwendet. Warum setzte sich *werden* + Infinitiv durch? Auf diese Frage gibt es zwei Antwortmöglichkeiten. (vgl. Nübling, S. 233) Die erste These besagt, *werden* sei ein guter Kandidat für Grammatikalisierung, weil es in modaler Hinsicht neutral ist. Kritisch ist dazu zu bemerken, dass sich in anderen germanischen Sprachen wie dem Schwedischen oder dem Dänischen Modalverben sehr wohl zum Futurauxiliar entwickeln konnten und sich *werden* nur im Deutschen durchsetzte. Die zweite These geht davon aus, dass die Eignung von *werden* als Futurhilfsverb in seiner bereits im Althochdeutschen vorhandenen Polyfunktionalität (als Passivauxiliar und als Kopulaverb) liege.

Warum sich überhaupt die Verknüpfungsmöglichkeit von *werden* + *Infinitiv* entwickeln konnte, ist eine weitere Frage. Auch dazu gibt es zwei Thesen. (vgl. Nübling, S. 235) Die Erste sieht in der Herausbildung von *werden* + *Infinitiv* das Ergebnis eines phonologischen Wandels. Die Endung des Partizip Präsens (-ende) habe sich zu (-en) abgeschwächt. Ausgangspunkt ist also *werden* + *Partizip Präsens*. Die andere These geht von einer analogen Entwicklung mit anderen Periphrasen mit Infinitiv aus. Dabei könnten die Modalverbkonstruktionen und auch *beginnen* oder *entstân* + *Infinitiv* der Ursprung sein und als Vorlage gedient haben.

## 2 Topologische Grundlagen

---

Nach Betten (1987, S. 121) lassen sich in allen Sprachperioden des Deutschen vier Stellungen des finiten Verbs feststellen, wobei ihre Häufigkeit, ihre Fixiertheit, die Kraft als stilistisches Mittel, die Auswirkungen auf die Informationsstruktur des Satzes und das Zusammenspiel mit anderen Satzgliedern variieren. Die vier Positionen des finiten Verbs im Satz sind: Anfangsstellung, Zweitstellung, Dritt- oder Spätstellung im Hauptsatz beziehungsweise Nichtend- oder Späterstellung im Nebensatz und Endstellung. Im Alt-, Mittel-, und Frühneuhochdeutschen ist das finite Verb sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz relativ stellungsfrei.

Im Folgenden belegen einige Beispiele aus der Primärliteratur das Vorkommen der verschiedenen Positionen des finiten Verbs (wobei ich hier nicht alle Sprachperioden und nicht alle möglichen Verbstellungen abdecken kann). Wahrscheinlich ist, dass die Wahl der Position des finiten Verbs pragmatisch und stilistisch begründet war, wie schon das erste Beispiel aus dem Tatian (9. Jahrhundert) nahelegt. Das finite Verb steht zunächst an erster Stelle. Nachdem der Satzgegenstand genannt worden war, rückte das finite Verb an die zweite Stelle.

Uarum thō hirta in thero lantskeffi. Ih bin guot hirti. Guot hirti tuot sina sela furi sina scaph. (Nübling 2010, S. 95)

Im Frühneuhochdeutschen findet man häufig Verba dicendi in Erststellung. Wie Betten (1987, S. 123) meint, kann man wohl von einer stilistisch begründeten Wahl für diese Stellung ausgehen.

spricht Simon Petrus zu ihnen (Luther)

sprechen zu ihm seine Jünger (Luther)

bitt vnnd begere jch betlichen von dir du wollest mein bot zû jm sein (Prosa-Tristrant, P 3920f)

In Frage-, Imperativ- und Konditionalsätzen war bereits im Althochdeutschen die Erststellung des Finitums üblich. Verbletzstellung im Hauptsatz findet sich häufig in der Epik, wie man an folgenden Beispielen sehen kann:

iro saro rithun (Hildebrandslied)

Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac (Nibelungenlied, zitiert nach Betten 1987, S. 123)

Warum die Endstellung des Finitums im Hauptsatz in der Epik so beliebt war, ist bis heute strittig. Es könnte sich um ein Überbleibsel aus dem Germanischen handeln oder auch um die Fortsetzung eines noch älteren poetischen Verfahrens. (vgl. Ebert 1978, S. 34-35) Ich gehe nicht näher auf diese Debatte ein. Auch später lässt sich diese Position des finiten Verbs noch finden, im 18. Jahrhundert war sie populär:

Ein Veilchen auf der Wiese stand, gebückt in sich und unbekannt (Goethe, zitiert nach Betten 1987, S. 123)

Die Verbletzstellung gibt es ebenfalls in der frühen Prosa. Sie verschwindet allmählich und kommt seit Notker (11. Jahrhundert) kaum noch vor.

mīn tohter ubilo fon themo tiuvalde giweigot ist (Tatian, zitiert nach Betten 1987, S. 123)

Im Nebensatz war die Verbletzstellung häufig, aber nicht obligatorisch. Bei Tatian steht in 74% der Nebensätze das finite Verb an letzter Position. Im 14. Jahrhundert war diese Verbposition üblich und spätestens seit dem 18. Jahrhundert auch fixiert. Auch die Mittelstellung des finiten Verbs in eingeleiteten Nebensätzen lässt sich belegen:

Swa nu waere ein richer künic, der da haete eine schoene tohter, gaebe er die eines armen mannes sume, alle die ze den geslethe horten, die würden da von erhoehtet und gewirdiget (Vinckel 2006, S. 16)

Die Zweitstellung des finiten Verbs ist bereits bei Notker im 11. Jahrhundert die vorherrschende Stellung. Erst- und Letztstellung werden im Hauptsatz immer seltener. Ebert (1970) findet zwischen 1250 und 1470 erste Hinweise auf eine nicht-additive Wortstellung, den Anfang einer Thema-Rhema-Gliederung. Nach dem finiten Verb an zweiter Stelle im Hauptsatz folgen die anderen Satzglieder, nach ihrer Wichtigkeit und ihrem kommunikativen Wert gereiht. Ebert (1970) geht von einer parallelen Entwicklung im Nebensatz aus, allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Das finite Verb rückt an die letzte Stelle, andere Satzglieder werden davor angeordnet. Festzustellen ist, dass sich nicht die Anzahl möglicher Verbpositionen ändert, sondern dass die vorhandenen Verbstellungen obligatorisch für bestimmte Satztypen werden beziehungsweise umgekehrt Satztypen sich über die Verbstel-

lung definieren lassen. Die fixe Positionierung des finiten Verbs wird somit zu einer syntaktischen Norm.

Die allmähliche Fixierung der Verbstellung und die Herausbildung verschiedener Satztypen bedingen sich demnach gegenseitig. Im Althochdeutschen überwiegen Aneinanderreihungen von Hauptsätzen oder Gefüge aus Hauptsatz und einem Nebensatz, sehr selten mit mehr als einem Nebensatz. Die Länge der Satzgefüge und die Bandbreite an Nebensatztypen nimmt im Mittelhochdeutschen zu, auch wenn noch nicht klar zwischen Haupt- und Nebensatz unterschieden wird und die Verbstellung nicht fixiert ist. Die Entstehung klammerfähiger Elemente, die Fixierung der Position des finiten Verbs und die damit einhergehende klare Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen begünstigen den Ausbau des Klammersystems. Als Möglichkeit existiert die Klammer allerdings schon im Althochdeutschen, wie das folgende Sprichwort zeigt:

thú nemáht nêht mît éinero dôhder zeuuema eidima máchon (Nübling 2010, S. 95)

Ob das Klammersystem seinen Weg vom Mündlichen ins Schriftliche gefunden hat oder umgekehrt, ist umstritten. Die Flugschriften des 16. und 17. Jahrhunderts weisen häufig Klammerkonstruktionen auf. Sie sind stark vom Mündlichen geprägt, was auf einen Ursprung in der gesprochenen Sprache schließen lässt. Doch auch die Kanzleisprache mit ihren genau formulierten und konstruierten Rechtstexten hatte starken Einfluss auf die Verbreitung der Klammer, geschriebenen Texten wurde Autorität und Ansehen zugeschrieben. Im Frühneuhochdeutschen nahmen zudem die Verschriftlichung und die Lesefähigkeit zu. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts stieg die Anzahl vollständig ausgebildeter Klammern, gleichzeitig nahm die Anzahl teilweise realisierter Klammern und klammerloser Sätze ab. Schon Untersuchungen an Luthertexten des 16. Jahrhunderts zeigen diese Tendenz. Das 17. Jahrhundert lässt sich als ein Höhepunkt der Klammer bezeichnen, in manchen Texten findet sich kein Satz ohne Klammer. Gleichzeitig war Ausklammerung selten, was zu langen, verschachtelten Sätzen führen konnte (vgl. Ebert 1970). Zudem wurde aber auch das Mittelfeld immer weiter ausgebaut. Die folgende Tabelle zeigt diese Entwicklung deutlich:

Tabelle 1: Die Entwicklung der Klammerformen zwischen 1470 und 1730



Rahmen → Zeitraum↓	voll ausgebildet	partiell ausgebildet	kein Rahmen
1470-1530	68,1%	22,4%	9,4%
1670-1730	81,4%	17,9%	0,8%

Tabelle 2: Anzahl der Glieder innerhalb des Vollrahmens (Ausbau des Mittelfelds, vgl. Schildt, zitiert nach Nübling 2012: S. 97)

Rahmen → Zeitraum↓	1 Glied	2 Glieder	3 Glieder	4 Glieder	5 Glieder
1470-1530	40,3%	40,9%	14,9%	3,9%	0,3%
1670-1730	22,7%	44,1%	26,8%	5,8%	0,7%

Im 18. Jahrhundert wurde auch die Basis für die syntaktischen Regeln des heutigen Standarddeutsch gelegt. Zu dieser Zeit erschienen zahlreiche präskriptive Grammatiken, die versuchten, die deutsche Sprache zu normieren und zu kodifizieren. Für die meisten Grammatiker nahm die Rahmenkonstruktion einen hohen Rang ein, sie galt als kompliziert und gerade deshalb als Zeichen guter Sprachbeherrschung. In der Aufklärung wenden sich Sprachtheoretiker wie Gottsched allerdings ausdrücklich gegen die Verwendung verschachtelter Satzgefüge:

Es ist nichts lächerlicher, als wenn sich einfältige Stilisten immer mit ihrem *obwohl, jedoch; gleichwie, also, nachdem, als; alldieweil, daher; sintemal und allermåßen* behelfen: gerade als ob man nicht ohne diese Umschweife seine Gedanken ausdrücken könnte. [...] Man rede und schreibe nur, wie man im gemeinen Leben unter wohlgesitteten Leuten spricht; als woselbst man solche Verbindungsformeln gar nicht braucht. Man wird auch dergestalt viel deutlicher reden und schreiben, als wenn man immer eine ganze Menge Gedanken in einen weitläufigen Satz zusammenbindet. (Gottsched, Ausführliche Redekunst 1728, zitiert nach Betten 1987, S.74)

Verständlichkeit und Natürlichkeit im Ausdruck sind hier das erklärte Ziel. Nebensätze und Verschachtelungen sollten vermieden werden und wurden in dieser Zeit auch tatsächlich seltener, verschwinden aber nicht gänzlich. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts bis heute sind sowohl Para- als auch Hypotaxen zu finden. Doch allmählich werden Satzgefüge sel-

tener und an ihre Stelle treten erweiterte einfache Sätze, die mehrere Nominalphrasen enthalten können.

Nach der obigen Darstellung der diachronen Entwicklung des deutschen Klammersystems als Folge des Zusammenwirkens mehrerer Faktoren, gehe ich im nächsten Unterkapitel genauer auf die Verbalklammer ein. Zentral sind die Fragen, wie sie sich definieren und beschreiben lässt und welche Typen man unterscheiden kann.

### 2.3 Die Verbalklammer

Da unter Verbalklammer in der Literatur nicht nur eine „topologische Kapriole“ (Preuß 2000, Titel) verstanden wird, sondern auch unterschiedliche Arten von Klammern, ist es unerlässlich, dass in diesem Kapitel eine Definition festgelegt wird.

#### 2.3.1 Begriffsdefinition und Beschreibung

Was unter Verbalklammer zu verstehen ist, wird in der Literatur nicht einheitlich beantwortet. Entscheidend für die Frage nach der Definition des Begriffs sind die beiden Klammerteile. Müssen sowohl der klammeröffnende als auch der klammerschließende Teil aus einem Verb bestehen? Trifft dies auf den klammeröffnenden Teil zu, schließt es die Subsumierung der Nebensatzklammer unter dem Begriff Verbalklammer von vornherein aus, da hier der klammeröffnende Teil aus einer Junktion oder einem Relativpronomen besteht. Diesen Zugang wählt etwa folgende Definition aus einem sprachwissenschaftlichen Lexikon:

Satzklammer [engl. brace construction. –Auch: Rahmenkonstruktion, Satzrahmen] Grundprinzip der deutschen und niederländischen Wortstellung, das sich auf die Distanzstellung der Prädikatsteile und anderer (syntaktisch eng zusammengehöriger) Elemente bezieht. Die Bildung der Satzklammer ist verschieden je nach Satz- und Klammertyp: (a) Verbalklammer gliedert den Satz in die Stellungsfelder: Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld; Sie wird in den Sätzen mit Verb-Erst- oder Verbzweitstellung gebildet. (Bußmann 1990, S. 662)

Die Nebensatzklammer unterscheidet sich von den anderen Verbalklammern vor allem darin, dass bei diesem Klammertyp kein Verb in einen grammatischen und einen lexikalischen Teil aufgespalten und im Satz in Distanzstellung positioniert wird. Die Teile des Verbs blei-

ben aber formal und inhaltlich aufeinander bezogen. Sie bilden weiterhin eine Einheit. Die Bestandteile der Nebensatzklammer sind dagegen selbstständige Wörter. Trotz dieser Unterschiede habe ich diesen Klammertyp unter der Verbalklammern subsumiert, da hinreichend Parallelen zu den anderen Verbalklammern bestehen: Die beiden Klammerteile umschließen ein Mittelfeld, wie es auch bei den sonstigen Klammern dieses Typs der Fall ist; die Nebensatzklammer eröffnet ebenso die Möglichkeit eines Nachfelds und ist in Abgrenzung zur Nominalklammer nicht verbfrei.

Die Einschränkung des klammerschließenden Teils auf Verben schließt alle Lexikal- und Kopulaklammern aus. Funktionsverbgefüge (in Erfahrung bringen), Partikelverben (zumachen) und Kopulaklammern (gesund werden) sind in dieser Betrachtungsweise keine Verbalklammern. Im Folgenden wird die Kategorie der Verbalklammer ausgedehnt auf alle Klammertypen, bei denen zumindest ein Klammerteil aus einem finiten Verb besteht. Ich schließe mich dabei dem Zugang von Ronneberger (1993, S. 208) an:

Ist mindestens eines der beiden Elemente eine Verbform, so spreche ich von einer Verbalklammer.

Wie lässt sich die solchermaßen definierte Verbalklammer im Detail beschreiben? Eine Verbalklammer besteht aus einem klammeröffnenden und einem klammerschließenden Teil, wobei einen Teil das finite Verb darstellt. Je nach Satztyp steht das finite Verb oder der finite Teil eines Verbkomplexes an erster, zweiter oder letzter Position des Satzes. Bei Erst- und Zweitstellung handelt es sich um Frage-, Aufforderungs- und Aussagesätze, bei Letztstellung um Nebensätze. Drach führte bereits drei Möglichkeiten von, wie er sie nennt, verbalen Gefügen an, die eine Klammer bilden können (vgl. Drach 1937, S. 50-55):

- aus finitem Verb und Vollverb im Partizip Perfekt oder in Infinitivform zusammengesetzte Gefüge
- aus Vollverb und Nomen (Funktionsverbgefüge)
- aus Vollverb und Infinitiv eines anderen Vollverbs
- aus Vollverb und Adverb; (trennbare Verben)

Seine Beschreibung der Verbalklammer ist bis heute, in manchmal modifizierter Weise, definitionsprägend.

### Klammeröffnende Elemente

Der klammeröffnende Teil besteht fast immer aus nur einem Wort. Er ist in allen vollständigen syntaktischen Einheiten ausgeführt. Bei Betrachtung der durch die Verbalklammer eröffneten Felder können die Klammerteile auch als Grenzmarkierungen dieser Felder bezeichnet werden. Dann bildet der klammeröffnende Teil die linke Grenze des Mittelfeldes und bei vorhandenem Vorfeld dessen rechte Grenze. Bei Verberst- und Zweitstellung bildet das finite Verb den klammeröffnenden Teil. Bei Nebensätzen hat eine Subjunktion, ein Relativ- oder Interrogativpronomen die Position des klammeröffnenden Teils inne.

### Klammerschließende Elemente

Was als klammerschließendes Element zu akzeptieren ist, wird in der Forschung unterschiedlich betrachtet. Zunächst soll eine Tabelle einige der in der Literatur angeführten Elemente zeigen. Ich stütze mich dabei auf den Forschungsüberblick von Günther Zahn.

Tabelle 3: Forschungsüberblick (vgl. Zahn 1991, S. 51)

	Drach 1937, 1963	Boost 1955	Admoni 1962	Glinz 1973	Erben 1980	Weinrich 1993	Engel 1996	Helbig/ Buscha 1998	Duden 1998
Partizip 2	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Infinitiv mit oder ohne <i>zu</i>	+	+	+	+	+	+	+	+	+
V Verbzusatz	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Funktionsnomina	+	+	0	+	+	+	+	+	-
Nominale Prädika- tive	+	+	+	0	0	+	0	+	+
Adjektivische Prä- dikative	0	0	+	+	0	+	0	+	0
Satznegation	0	+	0	0	0	0	0	+	-

+ = ja, - nein, 0 = nicht erwähnt

Unabhängig davon, was man als klammerschließende Teile akzeptiert, lässt sich folgendes

feststellen: Obligatorisch ist der schließende Klammerteil nur bei Verb-Letztstellung. Er kann aus mehreren Wörtern bestehen. Stellt man abermals den Bezug zu den Stellungsfeldern her, bildet der klammerschließende Teil die rechte Grenze des Mittelfeldes und die linke Grenze des Nachfeldes. Wenn der klammerschließende Teil aus mehr als einem Wort besteht, kann es Probleme bei der Zuordnung zum Mittelfeld bzw. klammerschließenden Ausdruck geben. Lösen lässt sich dies durch den Versuch, das jeweilige Wort ins Mittelfeld zu verschieben.

1 ..., weil er seiner Freundin ein Buch geschenkt hat heute früh.

2 ..., weil er seiner Freundin geschenkt ein Buch hat heute früh.

3 ..., weil er geschenkt seiner Freundin ein Buch hat heute früh.

4 ..., weil er seiner Freundin heute früh ein Buch geschenkt hat.

Satz 2 und 3 sind nicht möglich, denn *geschenkt hat* kann nicht ins Mittelfeld verschoben werden, es handelt sich also um den klammerschließenden Teil. Satz 4 zeigt, dass *heute früh* ins Mittelfeld verschoben werden kann und somit zum Nachfeld gehört (vgl. Altmann 2008, S. 71)

Die beiden Klammerteile spielen eine zentrale Rolle bei der Einteilung in verschiedene Klammertypen, die im folgenden Unterkapitel getroffen wird.

### 2.3.2 Typen der Verbalklammer

Was in dieser Arbeit unter einer Verbalklammer verstanden wird, wurde bereits dargelegt. Für die von mir gewählte Differenzierung lassen sich die Klammern im Deutschen in einem ersten Schritt in drei Typen unterteilen: Nebensatzklammer, Hauptsatzklammer und Nominalklammer. Für diese Arbeit spielt die Nominalklammer keine Rolle und wird daher nicht weiter vertieft. Die folgende Einteilung in Klammertypen folgt im Wesentlichen Weinrich (2005).

### 2.3.2.1 Verbalklammern bei Verbletzstellung bzw. Nebensatzklammer

Bei dem von Weinrich als Adjunktklammer<sup>4</sup> bezeichneten Klammertyp besteht der erste Klammerteil aus einer Subjunktion, einem Relativ- oder Interrogativpronomen. Der zweite Klammerteil besteht aus dem finiten Verb oder einem Komplex aus dem finiten Verb und mindestens einem weiteren Wort:

Recht haben wir leider Gottes behalten, weil es absehbar war aufgrund Ihrer politischen Entscheidungen und aufgrund dessen, wie Sie Ihre Verantwortung wahrnehmen. (140. Sitzung, S. 55)

Auch da sieht man ganz klar, wie „genial“ Sie da danebengelegen sind in dieser Bundesregierung. (140. Sitzung, S. 59)

Heute brauchen wir Politiker, die sich zusammensetzen, die eine Lösung finden für die Probleme in Österreich, die es zur Genüge gibt. (140. Sitzung, S. 69)

In die Kategorie der Nebensatzklammer gehören auch eingeleitete Infinitivkonstruktionen mit *um...zu*, *ohne...zu*, *(an)statt...zu*:

Es hat dann in Österreich noch zwei Jahre gebraucht, von 1964 bis 1966, um den Weg freizumachen für etwas, was die Bevölkerung längst wollte. (140. Sitzung, S. 172 )

### 2.3.2.2 Verbalklammern bei Verberst- und Zweitstellung bzw. Hauptsatzklammer

Weinrich nennt die beiden Klammerteile der Hauptsatzklammer ‚Vorverb‘ und ‚Nachverb‘. Die Verbalklammern im Hauptsatz können je nach Art von Vor- und Nachverb drei Untergruppen zugeordnet werden:

Diejenigen Klammern, die ein Lexem als Vorverb haben, heißen Lexikal-klammern. Klammern, die mit einem Hilfsverb oder einem Modalverb als Vorverb gebildet sind, heißen Grammatikalklammern, wobei je nach der Art des Vorverbs und des Nachverbs zwischen Tempusklammern, Passivklammern und Modalklammern zu unterscheiden ist. Den dritten dieser Klammertypen bilden die Kopulaklammern, die aus einem Kopulaverb als Vorverb und einem Prädikament als Nachverb bestehen. (Weinrich 2005, S. 41)

---

<sup>4</sup> Bei Weinrich ist ein Adjunkt das determinierende Junktionsglied in einer Junktion.

Zu ergänzen ist, dass das klammeröffnende Element eher die grammatische, das klammerschließende Element eher die lexikalische Information trägt. Beide Elemente sind im Satz in Distanzstellung positioniert. Oft ergibt sich erst nach dem Auftreten des zweiten Klammerteils die Gesamtbedeutung. Der erste Teil lässt oft noch Spielraum für Hypothesenbildung.

Sie **macht** das Fenster mit einem lauten Krach **zu/auf/kaputt**.

Sie **muss** das Buch bis morgen **lesen/zurückgeben/kaufen**.

Muttersprachler können das zweite Element oft antizipieren (etwa durch Kontext oder Vorwissen), für Nicht-Muttersprachler ist dies häufig schwieriger.

### 2.3.2.2.1 Die Grammatikklammer

Die Grammatikklammer besteht aus einem Hilfsverb oder Modalverb und einem Infinitiv oder Partizip II. Dieser Klammertyp inkludiert alle Zeitformen außer Präsens und Präteritum, Modalverbgefüge, Passiv und den Konjunktiv mit *würde*.

Sie **hat** vor drei Jahren ein Buch **geschrieben**. (Perfekt)

Sie **hatte** drei Jahre an ihrem Buch **geschrieben**, bevor sie es gestern abschloss.  
(Plusquamperfekt)

Sie **wird** noch weitere drei Jahre an ihrem Buch **schreiben**. (Futur)

In drei Jahren **wird** sie ihr Buch **geschrieben haben**. (Futur II)

Sie **muss** bis morgen diesen Artikel **schreiben**. (Modalverbgefüge)

Sie **kann** bis morgen diesen Artikel **schreiben**. (Modalverbgefüge)

Wann **wird** das Haus endlich **renoviert**? (Vorgangspassiv)

Dieses Haus **wurde** letztes Jahr gründlich **renoviert**. (Vorgangspassiv)

Er **ist** zu einem Vortrag **eingeladen**. (Zustandspassiv)

Er **bekam** eine Eintrittskarte **geschenkt**. (Rezipientenpassiv)

Die Firma **würde** das Gebäude gern so bald wie möglich **renovieren**. (Konjunktiv II)

### **2.3.2.2.2 Die Lexikalklammer**

Diese Klammer wird aus einem Vorverb in Kombination mit unterschiedlichen Nachverben gebildet. Nach Weinrich handelt es sich bei diesen Vorverben um Vollverben mit unspezifischer Bedeutung wie bringen, halten oder geben, im Unterschied etwa zu fachspezifischen Verben wie ölen, operieren oder schweißen. Letztere bilden sehr selten Lexikalklammern. Manchmal existieren einteilige und mehrteilige Formen nebeneinander, wobei die zweiteilige Form oft ein Fremdwort ist. Beispiele sind:

anrufen – telefonieren

vorstellen – präsentieren

abziehen – subtrahieren

Angst haben – sich fürchten

wegnehmen – entwenden

Zum Typ der Lexikalklammer zählen weiters Funktionsverbgefüge (FVG) beziehungsweise Phraseologismen und zusammengesetzte Verben (auch Partikelverben, Verben + Präverben oder zweiteilige Verben genannt).

### **FVG und Phraseologismen**

In der Literatur und auch im Folgenden in dieser Arbeit werden Konstrukte aus Funktionsverb als finitem Verb und nominalem Bestandteil oft FVG genannt. Weinrich bezeichnet den gesamten Ausdruck als Funktionsverben. Bei den nominalen Bestandteilen handelt es sich meistens um Präpositionalphrasen, aber auch Nominal-, Akkusativ-, Dativ- und Genitivphrasen kommen vor:



Präpositionalphrase: in Abrede stellen

Nominalphrase: Übereinstimmung bestehen

Akkusativ: Nachricht geben

Dativ: einer Prüfung unterziehen

Genitiv: der Meinung sein

FVG lassen sich von reinen Objekten unterscheiden:

- Wenn FVG und öfter idiomatische Wendungen einen Artikel beinhalten, ist dieser unveränderlich:  
auf der Leitung stehen - auf einer Leitung stehen
- Sie sind nicht durch Attribute determinierbar:  
auf der gefährlichen Leitung stehen
- Sie lassen sich nicht ins Passiv setzen:  
es wird auf der Leitung gestanden
- Sie können nicht durch Pronomen ersetzt werden:  
Ich glaube, ich stehe gerade auf der Leitung. Und wenn ich auf *ihr* stehe, kann ich nicht klar denken.

Weitere Beispiele für FVG und idiomatische Wendungen sind: in Kraft treten, zur Sprache bringen, in Erwägung ziehen, auf der Stelle treten und an die Luft setzen.

### **Zusammengesetzte Verben**

- Verb + Präposition

Nicht alle Präpositionen sind fähig, eine Lexikalklammer zu bilden. Ausgeschlossen sind zum Beispiel die Präpositionen wegen, trotz, ohne, von, für, hinsichtlich, kraft oder mittels. Manche Präpositionen sind sowohl vom Verb trennbar als auch

## 2 Topologische Grundlagen

---

untrennbar. Dazu zählen etwa die Präpositionen um, durch, unter etwa in umgehen – umleiten, durchlaufen – durchmachen, unternehmen – untergehen. Die folgenden Beispiele zeigen diese Eigenschaften:

In Schloss **geht** ein Geist **um**.

So umgehen wir die Gefahr.

Das Programm durchläuft seinen dritten Zyklus.

Viele Leute **laufen** hier **durch**, ohne stehen zu bleiben.

- Verb + Adverb

Meist handelt es sich um Positions- oder Richtungsadverbien wie her, hin, weg, da, hinaus, herein wie in den folgenden Beispielen:

Das Kind läuft in den Garten hinaus.

Das Essen in diesem Lokal war mies. Da **gehen** wir nie wieder **hin**.

- Verb + Adjektiv

Hier zählen beispielsweise leer stehen, schwarz sehen und frei kommen.

Das Gebäude **steht** seit drei Jahren **leer**.

Für die Zukunft **sehe** ich **schwarz**.

Nach langen Verhandlungen **kam** er aus dem Gefängnis **frei**.

- Verb + Infinitiv

Der Infinitiv steht oft in Verbindung mit Verben der sinnlichen Wahrnehmung: kommen hören, nachlassen spüren. Weitere Kombinationen sind möglich mit:

lassen: Sie **lässt** ihn heute die ganze Arbeit allein **machen**.

lernen: Sie **lernt** endlich **schwimmen**

gehen: Ich **gehe** gern im Regen **spazieren**.

- Verb + Nomen

Wie bei den FVG lassen sich diese Verbindungen durch die Unmöglichkeit von Attributen und im Unterschied zu FVG durch fehlende Artikel von reinen Objekten

abgrenzen. Die Nomen bilden erst zusammen mit dem finiten Vollverb eine vollständige Bedeutungseinheit. Beispiele sind Rad fahren, Schlange stehen und Schluss machen.

Ich **stehe** seit drei Stunden hier **Schlange**. Ich stehe schon wieder in der falschen Schlange.

Ich **nehme** an deinem Schicksal **Anteil**. Jeder nimmt sich seinem Anteil am Gewinn.

Diese Konstrukte lassen sich immer zu Komposita umwandeln, wie etwa das Radfahren und das Schlangestehen.

### 2.3.2.2.3 Die Kopulaklammer

Bei dieser Klammer werden die Verben *sein*, *werden*, *bleiben*, mit einem Nomen, Adjektiv, Adverb oder selten mit einer Genitivergänzung verbunden. Im Fall einer Genitivergänzung ist der Übergang zu FVG oft fließend. Kopulaverben sind alleine bedeutungslos, sie bezeichnen einen Zustand, sein Eintreten oder seinen Verlauf. Die volle Bedeutung des Prädikats ergibt sich erst durch ihre Verknüpfung mit dem zweiten Prädikatsteil. Diese beiden Teile stehen im Hauptsatz in Distanzstellung und bilden die Kopulaklammer.

Sie **wird** nach ihrer Ausbildung **Pilotin**.

Sie **ist** seit drei Wochen **krank**.

Sie **bleibt** trotz der Anstrengung **guten Mutes**.

### 2.3.2.2.4 Die kombinierte Klammer

Klammern können auch in Kombination miteinander auftreten. Es stellt sich in solchen Fällen allerdings die Frage, welche Klammer erhalten bleibt und welche inkorporiert wird. Einige Beispiele sollen Antwort geben:

Er **macht** die Tür **auf**: einfache Lexikalklammer

## 2 Topologische Grundlagen

---

Er **hat** die Tür **aufgemacht**: Kombination aus Grammatikalklammer (Tempus) und Lexikalklammer. Die Grammatikalklammer bleibt erhalten und bildet den klammeröffnenden Teil oder das Vorverb, die Lexikalklammer wird inkorporiert.

Ich **bin** **langsam**: einfache Kopulaklammer

Ich **kann** auch **schnell sein**: Kombination aus Grammatikalklammer (Modalverbkomplex) und Kopulaklammer. Auch hier steht die Grammatikalklammer hierarchisch über der Kopulaklammer.

**Stell** nicht immer alles **in Frage**: einfache Lexikalklammer (FVG)

Du **wirst** in Zukunft nicht mehr alles **in Frage stellen**, was ich sage: Das FVG wird der Grammatikalklammer untergeordnet und zum klammerschließenden Teil zusammengezogen. Grammatikalklammern können auch untereinander kombiniert werden.

Hier **wird** ein Haus **gebaut**: einfache Passivklammer

Hier **ist** ein Haus **gebaut worden**: Kombination von Passiv- und Perfektklammer

Es zeigt sich, dass die Passivklammer in die Perfektklammer integriert wird, dass also die Tempusklammer hierarchisch über der Passivklammer anzusiedeln ist. Bei Kombinationen mit Nebensatzklammern bleibt diese immer die übergeordnete Klammer, unabhängig von der Art der jeweils anderen Klammer. Allerdings sind manche Klammern nicht untereinander kombinierbar, etwa Passiv- und Kopulaklammern oder Kopula- und Lexikalklammern. Es lässt sich folglich eine Hierarchie der Klammertypen bezüglich ihrer Kombination aufstellen:

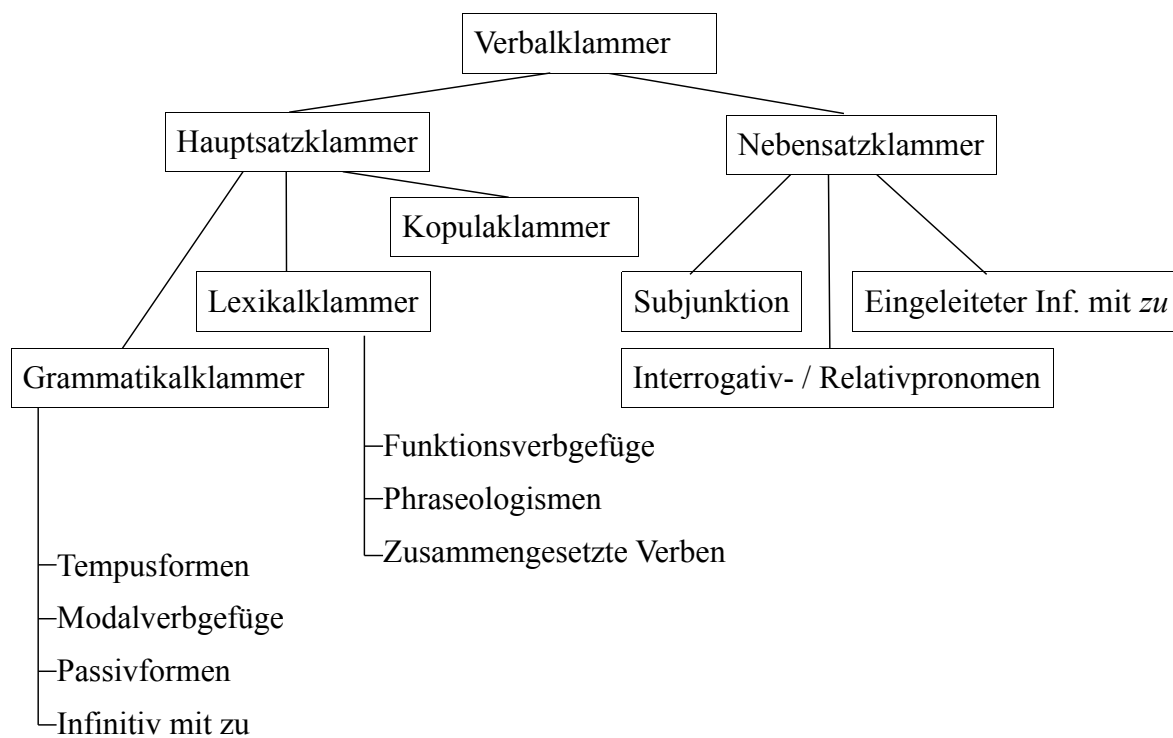
Nebensatzklammer

Grammatikalklammer (Tempus- und Modalklammer)

Grammatikalklammer (Passiv) und Kopulaklammer

## Lexikalklammer

Ein Schema soll die Einteilung der Verbalklammern in verschiedene Typen abschließend noch einmal verdeutlichen:



## 3 Das Nachfeld und seine Realisierung

Eine Darstellung aller Stellungsfelder wurde in Kapitel 2 gegeben. In diesem Kapitel betrachte ich ein Stellungsfeld – das Nachfeld – genauer. Auf die Definition des Nachfelds folgt die Beantwortung der Frage, welche Elemente nachfeldfähig sind und welche nicht. Anschließend behandle ich die Realisierung des Nachfelds und gehe näher darauf ein, wie sich die Ausklammerung definieren lässt. Das letzte Unterkapitel widmet sich kurz den möglichen Gründen für Ausklammerung.

### 3.1 Definition

#### Nachfeld

Unter Nachfeld versteht man den Bereich rechts vom zweiten Klammerteil/ nach dem klammerschließenden Element. Es kann mit Hilfe folgender Merkmale definiert werden (vgl. Vinckel 2006, S.60-62):

- Das Nachfeld kann in allen Satztypen realisiert werden.

Wer ist zur Party gekommen bei diesem Wetter?

Einige sind nicht zur Party gekommen bei diesem Wetter.

Es ist verständlich, dass er nicht zur Party gekommen ist *bei diesem Wetter*.

- Im Unterschied zum Vorfeld ist das Nachfeld fakultativ. Die Vorfeldbesetzung ist strukturell bedingt, sie ist obligatorisch bei unmarkierten Aussagesätzen und bei W-Fragesätzen.

Wer geht noch mit ins Kino?

Wir werden später noch ins Kino gehen.

Der Unterschied zwischen Vorfeld- und Nachfeldbesetzung lässt sich wie folgt präzisieren:

Als Pendant zur Vorfeldbesetzung lässt sich die Besetzung der Position nach dem rechten Klammerteil des Verbs auffassen,

allerdings mit einem bedeutenden Unterschied: Die Vorfeldbesetzung ist die reguläre Besetzung einer strukturell vorgegebenen Satzposition. [...] Die Nachfeldbesetzung ist dagegen fakultativ, [...]. (Eroms 2000, S. 370)

- Das Nachfeld kann mehrfach besetzt werden, wie folgendes Beispiel zeigt:

und der HSV baut einen neuen Angriff auf durch Jürgen Hellfritz in die halblinke Position. (Filpus 1994, S. 222)

Bei Mehrfachbesetzung können die einzelnen Einheiten einen unterschiedlichen syntaktischen Status haben. Im oberen Beispiel handelt es sich dabei um eine fakultative Präpositionalergänzung und eine Lokalangabe.

- Das Nachfeld muss vom rechten Außenfeld unterschieden werden. Zwar befinden sich beide Felder am rechten Satzrand und haben ähnliche Strukturen und Funktionen, das rechte Außenfeld ist im Unterschied zum Nachfeld jedoch kein syntaktischer Bestandteil des jeweiligen Satzes. Das bedeutet, dass es nicht in ein anderes Feld verschoben werden kann.

Mit dem Definiens ‚Satzabschnitt‘ wird das Nachfeld auf Bestandteile des Satzes, d.h. syntaktisch integrierte Einheiten, eingegrenzt. Diese Sichtweise liegt auch älteren Bezeichnungen wie ‚Ausklammerung‘ oder ‚Rahmendurchbrechung‘ zu Grunde. ‚Ausgeklammert‘ werden kann nur etwas, was als Bestandteil des Satzes von Haus aus ‚eingeklammert‘ steht. (Zifonun, Hoffmann und Strecker 1997, S. 1646)

- Teile des Außenfeldes können vor, zwischen oder nach Teilen des Nachfelds stehen:

Er hat ihn gefragt gestern, *den Simon*.

Er hat ihn gefragt gestern, *den Simon*, vor dem Konzert.

Er hat ihn gefragt, *den Simon*, gestern.

Gestern und vor dem Konzert gehören zum Nachfeld, *den Simon* zum rechten Außenfeld.

#### Ausklammerung

Im Folgenden beziehe ich mich vor allem auf die Arbeiten von Vinckel (2006) und Zahn (1991). Diese Arbeiten bieten einen guten Überblick über die Entwicklung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Phänomen der Ausklammerung, über Definitionen und Begriffe. In den 60er- und 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts stand die geschriebene Sprache im Mittelpunkt der Analysen von Ausklammerung. Zu nennen sind etwa Grubačić (1965) oder Swanteson (1966). In den 1980er-Jahren ging es vor allem um die Unterscheidung zwischen Nachtrag und Ausklammerung, zum Beispiel bei Starke (1983). Altmann (1981) und Auer (1991) legen in ihrer Darstellung von Ausklammerung Wert darauf, dass nicht alle Konstituenten nach dem linken Klammerteil automatisch Ausklammerungen sind. Davon zu unterscheiden sind rechtsversetzte und extraponierte Elemente. Ausklammerungen haben kein Bezugselement im Satz. Eine explizite Definition von Ausklammerung geben aber beide nicht. Bußmann (2002) sieht die Ausklammerung als „Stellung von einzelnen oder mehreren Satzgliedern außerhalb der Satzklammer“. Ausklammerung ist nach Bußmann charakteristisch für die gesprochene Sprache, gewinnt aber auch in der geschriebenen Sprache immer mehr an Bedeutung. Sie sieht auch Fälle von obligatorischer Ausklammerung, und zwar bei der Häufung komplexer Satzglieder, bei besonderer Hervorhebung von Satzgliedern und bei eingeleiteten Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen. Filpus (1994) und Zahn (1991) konzentrieren sich in ihren Arbeiten auf die Korpusanalyse gesprochener Sprache. Bei Zahn sind zwei Punkte entscheidend für die Definition von Ausklammerung: Es muss eine realisierte Verbalklammer vorliegen und das Element im Nachfeld muss einklammerbar sein. Beiden Bestimmungsmerkmalen schließe ich mich an. Filpus fragt vor allem nach der Motivation für Ausklammerung und ob ein Satz durch die Ausklammerung in seiner Bedeutung verändert wird. Wichtig ist für ihre Arbeit auch die Abgrenzung zum Nachtrag. Sie führt aus,

dass die Ausklammerung nur in Sätzen mit Klammerbau vorkommen kann, während „Nachtrag“ in Sätzen mit oder ohne Klammerbau möglich ist. (Filpus 1994, S. 18)

Zusammengefasst sind für mich folgende Punkte für die Definition der Ausklammerung entscheidend:

- Es muss eine realisierte Verbalklammer vorhanden sein



- Die ausgeklammerten Glieder müssen ins Mittelfeld (oder sehr selten ) ins Vorfeld verschiebbar sein
- Die Ausklammerung muss von anderen Herausstellungen nach rechts unterschieden werden
- Die Ausklammerung ist fakultativ

Im folgenden Unterkapitel geht es um die Frage, welche Elemente ausklammerfähig sind und welche nicht.

## 3.2 Nachfeldfähige Komponenten

Die Unterscheidung von nachfeldfähigen und nicht-nachfeldfähigen Elementen kann anhand verschiedener Kategorien getroffen werden. Beispiele sind: gesprochene versus geschriebene Sprache, Länge der Glieder, Prosodie, satzwertig – nicht satzwertig, morphologische Form und syntaktische Funktion sowie verbfrei – nicht verbfrei. Ich schließe mich im Folgenden der Einteilung von Zeman (2002) an, der die nachfeldfähigen Komponenten nach morphologischer Form und syntaktischer Funktion kategorisiert. Bei den syntaktischen Funktionen handelt es sich um obligatorische und fakultative Ergänzungen und um Angaben. Darüber hinaus zähle ich wie Vinckel (2006) nur verbfreie und nicht-satzwertige Glieder zu den nachfeldfähigen Elementen.

### 3.2.1 Präpositionalphrasen

Präpositionalphrasen kommen sehr häufig und in verschiedenen syntaktischen Funktionen im Nachfeld vor. Die folgenden Belege stammen aus dem von mir analysierten Korpus:

- als Ergänzung des Adjektivs:

Offen gestanden **waren** wir nicht sehr **überrascht** über die Einschätzung der Rating-agenturen, was den Finanzhaushalt Österreichs betrifft. (140. Sitzung, S.46)

- als Ergänzung des Nomens:

### 3 Das Nachfeld und seine Realisierung

---

Es ist ja paradox, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Opposition die Schuld zu geben für diesen Zustand. (140. Sitzung, S. 47)

- als Ergänzung des Verbs:

- Präsident Roosevelt hat – das stimmt – die Steuern drastisch erhöht, der Spitzensatz war bis über 90 Prozent, aber er hat investiert in Straßen, Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, rundherum am Kontinent. (140. Sitzung, S. 84)

- als Temporalangabe:

Sie haben das Geld verpulvert in den letzten 25 Jahren. (140. Sitzung, S. 82)

- als Kausalangabe:

[...], dann müssten sie sofort in die Wüste geschickt werden und es müssten Neuwahlen stattfinden angesichts dessen, was die Regierung bereits nachvollziehbar angerichtet hat. (140. Sitzung, S. 55)

- als Lokalangabe:

Wir haben heute getankt bei einer Tankstelle, die den Sprit für 1,60 Euro angeboten hat. (143. Sitzung, S. 88)

- als Modalangabe:

Und diese wurden aufgekauft von Banken, Versicherungen, Pensionskassen, aber auch von Privaten, die gespart haben in Form von Staatsanleihen. (140. Sitzung, S. 49)

Mit der Einführung der erweiterten Gefahrenforschung für Einzelpersonen wird die Überwachung massiv ausgedehnt ohne richterliche Kontrolle, und [...] (144. Sitzung, S. 124)

#### 3.2.2 Nominalphrasen

- als Subjekt:

Und da **reicht** sich dann **ein** der Kollege Mück, der ein waschechter Schwarzer war und den ORF für die Nationalratswahlen für die ÖVP hergerichtet hat. (140. Sitzung, S. 179)

- als Akkusativergänzung:

Deshalb **schlagen** wir **vor** eine völlige Neugestaltung des ORF-Stiftungsrates, eine [...] [sic]. (140. Sitzung, S. 155)

Möglich aber selten sind Dativ- und Genitivergänzungen. Im vorliegenden Korpus lassen sich dafür keine Belege finden.

#### 3.2.3 Adjektiv- und Adverbphrasen

Adjektiv- und Adverbphrasen sind - etwa im Vergleich mit Präpositionalphrasen - seltener zu finden.

- Im Übrigen dort, **wo** der ORF **beteiligt war** höchst erfolgreich, bis hin zu einer Oscar-Verleihung, mit vielen Auszeichnungen ausgestattet - (140. Sitzung, S. 162)

Aber das Problem ist, **dass** die Sozialdemokraten nicht **hören können** sinnerfassend - ... (144. Sitzung, S. 231)

#### 3.2.4 Vergleiche mit als/wie

Beachtet werden soll, dass *als* und *wie* nicht nur eine syntaktische Funktion besetzen. Sie können auch als Präpositionen und Subjunktionen auftreten.

Wieso **gehen** unsere deutschen Nachbarn im Durchschnitt drei Jahre später **in Pension** als Herr und Frau Österreicher? (140. Sitzung, S. 54)

Und wir schaffen es, dass wir ein Sparpaket haben – ich sage jetzt bewusst „Sparpaket“ - , **das** in keinem anderen europäischen Land so **gestaltet ist** wie bei uns. (143. Sitzung, S. 66)

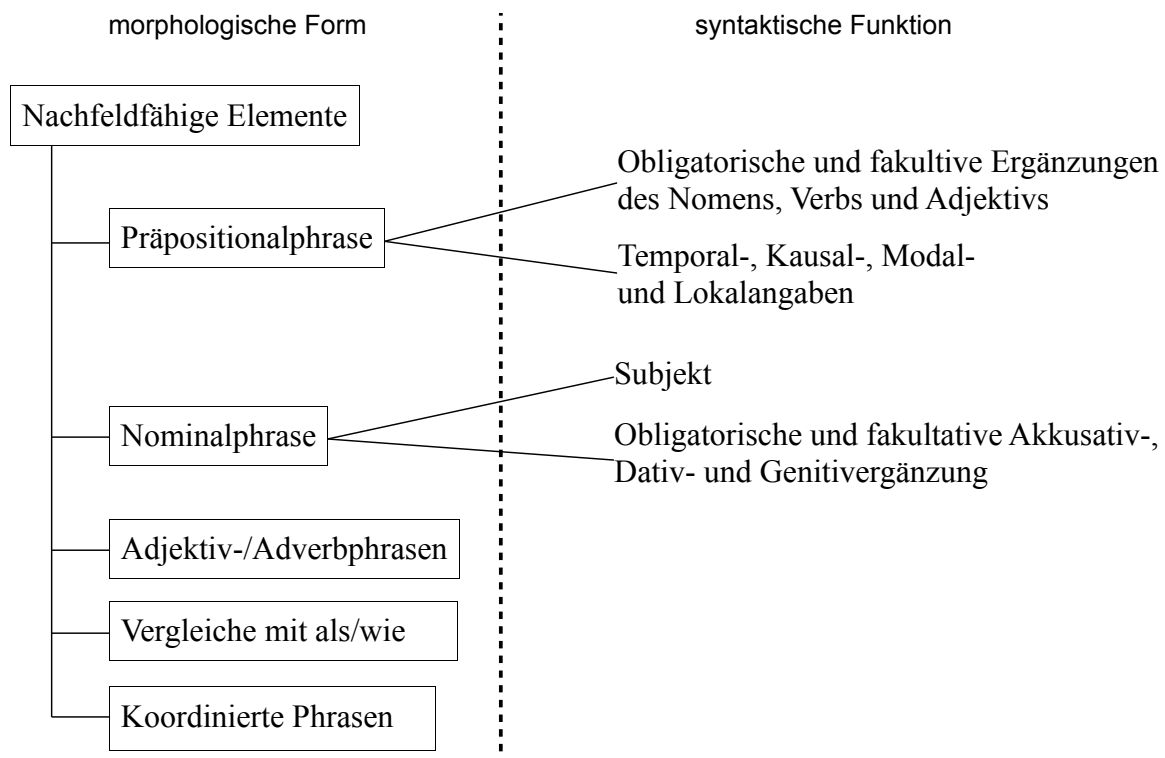
#### 3.2.5 Koordinierte Phrasen

Oft bleibt bei diesen Phrasen ein Teil der Phrase im Mittelfeld, es kann aber auch die gesamte Phrase im Nachfeld stehen.

Und das **ist leichter** mit 17 000 Stimmen als mit 500 000 oder mit einer Million.  
(144. Sitzung, S. 82)

**Als** die ÖVP in Graz eine Umfrage **gemacht hat** mit einem Onlinesystem und eine Befragung über Sammeln von Unterschriften unmittelbar auf der Straße, da war es das BZÖ, das gesagt hat: [...]. (144. Sitzung, S. 57)

Zusammenfassend ein schematischer Überblick der nachfeldfähigen Elemente:



#### 3.2.6 Nicht-nachfeldfähige Elemente

Nicht alle Elemente können im Nachfeld stehen. Die folgende Auflistung führt nicht-nachfeldfähige Elemente an:

- alle satzwertigen Glieder

Nebensätze wurden als eigener Klammertyp definiert und sind somit nicht nachfeldfähig.

- nicht-verbfreie Glieder

Infinitivkonstruktionen mit *zu* sind ebenfalls Kammern und stehen demzufolge nicht im Nachfeld.

- Modalpartikel

Mach das Fenster zu halt.

- Kon- und Subjunktionen

Er macht das Fenster auf aber.

Er macht die Tür auf außerdem.

- Satznegation *nicht*

Er macht die Tür auf nicht.

Reflexiva

Er wendet schon wieder ab sich.

Anzumerken ist abschließend, dass es keine Elemente gibt, die nur im Nachfeld stehen können. Es stellt sich nun die Frage, aus welchen Gründen das Nachfeld besetzt wird.

### 3.3 Gründe für Ausklammerung

Da die Besetzung des Nachfelds immer fakultativ ist, stellt sich die Frage nach der Intention oder, von der Hörerseite ausgehend, nach dem Effekt der Ausklammerung. Hoberg (1981, S. 194) legt dar, dass das Nachfeld lange Zeit nur als Frage des Stils behandelt wurde. Oft wurde Ausklammerung nur unter dem Gesichtspunkt eines „guten“ versus „schlechten“ Stils betrachtet oder als Abweichung von der Norm und damit als fehlerhaft.

### 3 Das Nachfeld und seine Realisierung

---

Heute wird das Nachfeld als satzintern akzeptiert und seine Besetzung nach verschiedenen Aspekten analysiert. Je nach Zugang werden formale, morphosyntaktische, semantische oder pragmatisch-kommunikative Faktoren als mögliche Motive für Ausklammerung genannt.

Beneš (1968) listet mögliche Gründe für die Realisierung des Nachfelds unter dem Aspekt der stilistischen Markiertheit auf: stilistisch neutral – mehr oder weniger möglich – nur zu stilistischen Zwecken akzeptabel. Engel (1970) unterscheidet nach semantischer Funktion in: Nachtrag – Hervorhebung – Durchschaubarmachung der Satzstruktur. Hoberg (1981) sieht unter pragmatischen Gesichtspunkten drei Gründe: kommunikative Rationalisierung – Rhematisierung – Nachahmung bestimmter Stilschichten. Unter kommunikativer Rationalisierung versteht Hoberg eine Verkürzung oder Entlastung des Mittelfelds, die es dem Hörer erleichtern soll, die Gesamtbedeutung eines Verbalkomplexes schnell zu erfassen. Die grammatische Funktion des ausgeklammerten Gliedes ist dabei nicht relevant. Die Satzlänge hingegen spielt möglicherweise eine Rolle. Rath (1965) sieht eine Tendenz zur Ausklammerung bei langen Sätzen. Wann ein Satz als lang bezeichnet werden kann, bleibt allerdings fraglich. Gibt es einen Unterschied zwischen Haupt- und subjunktiven Nebensätzen in Hinblick auf die Nachfeldbesetzung? Da subjunktiven Nebensätzen durch das Fehlen eines Vorfelds zumindest ein Element mehr im Mittelfeld haben als Hauptsätze, könnten sie eher zu Ausklammerungen neigen. Um diese Frage klar beantworten zu können, fehlt eine umfassende Analyse. Der Umfang eines Satzglieds kann ausschlaggebend für seine Ausklammerung sein, wie bei diesem Beispiel:

Das mag vielleicht richtig sein *für viele Menschen, die später im Leben eine rein praktische Tätigkeit ausüben und die nicht selbst an der geistigen Gestaltung unserer Zeit mitwirken wollen.* (Hoberg 1981, S. 198, Hervorhebung wie im Original)

Neben dem Umfang des ausgeklammerten Elements, des Mittelfelds und des Satzes kann nach Hoberg die Art der Klammer selbst ein Motiv für Ausklammerung darstellen. Sie erkennt eine Häufung von Ausklammerungen vor allem bei Lexikalklammern und meint, dass ihr nicht-verbaler Teil ein Durchbrechen der Klammer erleichtert. Durch Ausklammerung kann die Rhemafunktion eines Elements betont werden.

Bei der Thema-Rhema-Gliederung eines Satzes stellt das Thema die bereits bekannte Information dar. Bekannt ist diese, weil sie schon genannt wurde oder durch den Kontext erschließbar ist. Unter Rhema versteht man hingegen die neue Information im jeweiligen Satz. Das Thema steht im Satz meistens vor dem Rhema. Durch die Nennung des Rhemas im Nachfeld kann dieses betont werden oder aber auch umgekehrt durch das Verschieben ins Nachfeld in seiner Bedeutung abgeschwächt werden. In beiden Fällen spielt die Prosodie eine wichtige Rolle.

Ausklammerung kann einen bestimmten Stileindruck erzeugen. Zwei Möglichkeiten stehen für Hoberg hervor, wobei sie vor allem die geschriebene Sprache betrachtet: Ausklammerung einerseits als Zeichen spontanen Sprechens und andererseits als Zeichen literarischen Stils. Für beides gibt Hoberg (1991, S. 201) Beispiele:

Mir scheint, ich bin an diesem Morgen nicht sehr weit gekommen *mit meinen Überlegungen*.

Abschied hatten sie genommen *von ihrer Liebe*; [...]

Aus einem anderen Blickwinkel schreibt Vinckel (2006, S. 113-206) der Ausklammerung eine wichtige Rolle in der Strukturierung von Information zu. Ausklammerung hat für sie vor allem diskursstrategische Funktion: als Informationsentflechtung, als Funktion der Textgestaltung – vor allem zur Herstellung von Zusammenhang mit dem Prä- und dem Folgetext, als Hervorhebungs- und Fokussierungsverfahren, als Möglichkeit des Ausdrucks der Sprecherintention wie etwa Belehren, Kritisieren, Danken oder Überzeugen.

In seiner Untersuchung der Gründe für die Nachfeldbesetzung führt Kromann (1974) den Begriff des *Attraktionsprinzips* ein. Dieses Prinzip besagt, dass nachfolgende Glied- und Relativsätze als Attraktor für Elemente aus dem Mittelfeld dienen und es sozusagen ins Nachfeld ziehen. So wird eine Kontaktstellung zusammengehörender Elemente ermöglicht. Im von mir untersuchten Korpus lassen sich dafür einige Belege finden:

Das **ist zu berechnen** danach, was man an Annahmen, sachlich gerechtfertigt, mit den Experten gemeinsam mit jenen, die politisch verhandeln, aufgrund ihrer Einschätzungen gemeinsam einzustellen hat. (143. Sitzung, S. 57)

### 3 Das Nachfeld und seine Realisierung

---

Wären diese Gerechtigkeitsmaßnahmen schon in den letzten zehn Jahren ergriffen worden, dann wären das Mehreinnahmen gewesen von einer Dimension, die größer ist als das ganze Paket, das Sie jetzt für vier Jahre vorausrechnen. (143. Sitzung, S. 63)

Eine Liste, wie sie von Patocka (1997, S. 346-347) vorgelegt wurde, soll einen Überblick über weitere in der Literatur genannten Gründe geben.

- zur Norm gewordene Nachfeldstellung
- großer Umfang des ausgeklammerten Elements
- großer Satzumfang
- Hervorhebung, Rhematisierung (inkl. „Doppelpunkt-Ausklammerung“)
- (das Gegenläufige) Nachstellung unwichtiger Satzglieder
- direkte Verbindung zwischen Bezugswort und Nebensatz (Attraktionsprinzip)
- nicht tragfähige Satzrahmen, Verhinderung des Nachklappens v.a. eines Verbzusatzes
- Streben nach Übersichtlichkeit, Durchschaubarmachung der Satzstruktur
- mangelnde Satzplanung
- archaisierende Färbung; Nachahmung bestimmter Stilschichten
- situationelle Motive

In dem für diese Arbeit untersuchten Korpus lassen sich Tendenzen zu einigen Gründen erkennen, eine vertiefende Untersuchung geht aber über den Rahmen der Arbeit hinaus. Auch fehlt in den von mir benutzten stenografischen Protokollen die Markierung prosodischer Merkmale. Folgende Funktionen der Ausklammerung lassen sich belegen und werden im Diskussionsteil der Analyse besprochen:



- Attraktionsprinzip
- Verweise auf Prä- und Folgetext
- Umfang des Mittelfelds
- Umfang des ausgeklammerten Gliedes
- Hervorhebung und Betonung
- Rhematisierung und Derhematisierung

Die beiden letztgenannten Gründe sind aufgrund der fehlenden Dokumentation prosodischer Aspekte nicht eindeutig nachweisbar.

## 4 Korpusanalyse

In diesem Kapitel wird zunächst das Korpus in Bezug auf Umfang, Zugangsmöglichkeit, Sprecher, und Inhalt und beschrieben. Dazu kommen noch Überlegungen zur Textsorte *Politische Rede*. Darauf folgt die Erläuterung der verwendeten Methoden. Die Darstellung und Diskussion der gewonnenen Daten schließen das Kapitel ab. Die Daten werden sowohl für das Gesamtkorpus als auch für die einzelnen Sitzungen grafisiert. Diskutiert werden die Hauptfragestellungen der Arbeit und darüber hinausgehende auffallende Beobachtungen, sofern sie das Themengebiet berühren. Weiters wird die Untersuchung durch den Vergleich mit anderen Analysen in die relevante Forschungslandschaft eingebettet.

### 4.1 Korpusbeschreibung

Das in der vorliegenden Arbeit verwendete Korpus umfasst die stenografischen Protokolle von drei Plenarsitzungen des österreichischen Nationalrats im Parlament. Diese Sitzungen sind öffentlich und finden zwei- bis dreimal monatlich statt. Dazu kommen vier zusätzliche Sitzungen mit „Aktuellen Europastunden“ pro Jahr, in denen über Themen die EU betreffend debattiert wird. Das Parlament hat von Mitte Juli bis Mitte September Sommerpause. Konkret handelt es sich um die 140.<sup>5</sup> Sitzung am 18. 01. 2012, die 143. Sitzung am 23. 02. 2012 und um die 144. Sitzung am 29. 02. 2012.

Die Dauer der Sitzungen ist unterschiedlich. Die 140. Sitzung dauerte von 09:05 bis 19:48. Nach Abzug von Unterbrechungen und vorgelesenen Texten bleiben ca. sechs Stunden reine Redezeit.<sup>6</sup> Die 143. Sitzung begann um 10:18 und endete um 17:12. Davon sind ca. vier Stunden reine Redezeit. Die 144. Sitzung begann um 09:07 und schloss um 23:00. Die reine Redezeit betrug ca. zehn Stunden. Insgesamt kommen die im Korpus beinhalteten Sitzungen also auf ca. zwanzig Stunden Sprechzeit.

Die Redezeit der Abgeordneten richtet sich nach der Größe ihres Klubs und danach, welcher Tagesordnungspunkt behandelt wird. Bei Einbringen einer dringlichen Anfrage ist die

---

<sup>5</sup> Die Zählung beginnt immer mit der ersten Sitzung einer Gesetzgebungsperiode

<sup>6</sup> Die Anzahl der Stunden ist eine ungefähre, weil die Dauer der Unterbrechungen nicht genau angegeben ist und vor allem, weil die Zeit für rein vorgelesene Texte oder formelhafte Äußerungen( z.B. Eröffnung der Sitzung oder Verkündung des nächsten Redners ) von mir nur geschätzt werden kann.

Redezeit des Abgeordneten länger als bei Debatten zu regulären Punkten der Tagesordnung. Bei Debatten weisen die Nationalratspräsidenten den freien Mandataren und den Parlamentsklubs eine Gesamtredezeit zu, die innerhalb der Klubs auf die einzelnen Abgeordneten verteilt wird. Die Sprecherzeiten liegen zwischen zwanzig und zwei Minuten. Manche Abgeordnete sprechen einmal pro Sitzung, andere zweimal oder auch mehrmals.

In den drei von mir analysierten Sitzungen kommen insgesamt 133 verschiedene Abgeordnete zu Wort. In der 140. Sitzung gibt es 107 Redebeiträge von 77 Abgeordneten, in der 143. Sitzung sind es 28 Beiträge von 25 Abgeordneten und in der 144. Sitzung sprechen 102 Abgeordnete in 172 Redebeiträgen.<sup>7</sup>

Das Korpus liegt in Form stenografischer Protokolle vor. Diese Protokolle wollen die Sitzungen des Nationalrats so umfassend wie möglich dokumentieren. Sie enthalten neben dem genauen Wortlaut der eigentlichen Redebeiträge auch Zwischenrufe und nicht-verbale Äußerungen wie Beifall oder Heiterkeitsbekundungen. Die in Schriftform eingebrachten Anträge (z.B. Entschließungs- oder Fristverlängerungsanträge) sind ebenfalls in den Protokollen enthalten. Beginn und Ende einer Rede, Vorsitzwechsel und ähnliches werden auch erfasst. Die Parlamentssitzungen sind öffentlich, dementsprechend sind auch die Protokolle ohne Zugangsbeschränkung über das Internet abrufbar. Die stenografischen Protokolle der drei Sitzungen umfassen abzüglich der Auflistung der Tagesordnungspunkte insgesamt 462 Seiten.

Worüber die Protokolle keine oder kaum Auskunft geben, sind prosodische Aspekte. Sehr selten ist ein Wort in Fettdruck wiedergegeben, um seine Betonung durch den Sprecher hervorzuheben. Schwierig zu handhaben ist außerdem die Zeichensetzung. Manchmal ist nicht klar, ob etwa mit einem Beistrich eine Pause angezeigt werden soll oder ob es sich um eine reine Frage der Interpunktion im Schriftlichen handelt, wie bei folgendem Beispiel:

Wenn ein Abgeordneter des BZÖ oder der FPÖ so etwas machen würde, dann konstruiert man einen Fall Kleindienst. Das hat ja dieses Haus schon einmal erlebt, unter der Federführung der Grünen. Sehr geehrte Grüninnen und Grüne!

<sup>7</sup> Die Differenz zwischen 133 und 204 (= 77 + 25 + 102) Abgeordneten ergibt sich aus der Tatsache, dass Abgeordnete nicht nur bei einer Sitzung sprechen.

(Heiterkeit bei BZÖ und ÖVP.) Seid nicht so empfindlich! ( 144. Sitzung, S. 279 )

Die Sprecher im vorliegenden Korpus sind die Nationalratsabgeordneten zum österreichischen Parlament und die Nationalratspräsidenten. Der österreichische Nationalrat setzt sich aus 183 Abgeordneten und drei Nationalratspräsidenten zusammen. Die Abgeordneten werden direkt vom Volk gewählt und sind jeweils für eine Gesetzgebungsperiode im Amt. Abgeordnete zum Parlament sind an keinen Auftrag gebunden, es herrscht das Prinzip des Freien Mandats.

Ab fünf Mitgliedern können sich Abgeordnete zu einem parlamentarischen Klub zusammenschließen. Die fünf Mitglieder müssen dabei derselben Partei angehören. Zum Zeitpunkt der im Korpus enthaltenen Sitzungen gab es fünf parlamentarische Klubs im Nationalrat. Diese Klubs haben mehr parlamentarische Rechte als einzelne Abgeordnete. Sie können neben den Redebeiträgen in den Debatten auch Anträge einbringen, dringliche Anfragen an Regierungsmitglieder stellen und einen Untersuchungsausschuss verlangen.

Die Abgeordneten zum Parlament sind zur Teilnahme an den Plenarsitzungen grundsätzlich verpflichtet, können sich aber vertreten lassen. Bei wiederholtem unberechtigtem Nichterscheinen kann einem Abgeordneten das Mandat entzogen werden. Die Aufgabe der Abgeordneten ist es, Gesetze vorzuschlagen, über diese zu debattieren und zu beschließen. Weitere Funktionen sind die Kontrolle der Bundesregierung und die Gewährleistung von Transparenz politischer Entscheidungsprozesse. Parallel zu ihrer Tätigkeit als Abgeordnete zum österreichischen Nationalrat können sie keine weitere Funktion, wie Bundestagsabgeordneter oder EU-Parlamentarier, innehaben.

Nationalratspräsidenten dürfen neben dem Vorsitz im Parlament keinen zusätzlichen Beruf ausüben. Ihre Aufgabe ist es, durch die Sitzung zu führen und für Ordnung zu sorgen. Sie eröffnen und schließen die Sitzung, geben die jeweiligen Tagesordnungspunkte bekannt und verkünden die Redner. Die drei Nationalratspräsidenten wechseln sich ca. alle zwei Stunden ab.

Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände im Parlament sind Gesetzesvorschläge, Entschließungsanträge<sup>8</sup>, Anfragen<sup>9</sup> und ihre Beantwortung, sowie Berichte der Bundesregierung, des Rechnungshofs und des Volksanwalts, Bürgerinitiativen, Erklärungen der Bundesregierung und EU-Themen (vor allem in den vier Europastunden). Alle genannten Gegenstände kommen im analysierten Korpus vor.

Die Themen, die in den Sitzungen behandelt werden, sind sehr vielfältig. Sie stehen oft in Zusammenhang mit dem politischen Tagesgeschehen (z.B. Verlust des Triple-A), manche Themen scheinen sich über Jahre zu ziehen (z.B. Unterstützung Südtirols gegenüber der italienischen Regierung). Ich zähle im Folgenden jene Themen auf, über die in den drei Sitzungen länger debattiert wurde.

### **Themen in der 140. Sitzung am 18. Jänner 2012**

- Normaldebatten:

Volksbegehren Bildungsinitiative, Steuererhöhungen, Mehrwertsteuer, Südtirol, Arbeit der UNO, Beziehungen zu Österreichs östlichen Nachbarstaaten – besonders zu Slowenien und Ungarn, Teilung des Sudan, Überfall auf eine Reisegruppe in Äthiopien (ein Mitglied der Gruppe ist Österreicher), Situation in Ägypten, Libyen und Syrien, Österreichs Beitrag zur Arbeit der UNESCO, Menschenrechte, Reduzierung des Personals bei der ADA (= Austrian Development Agency), Rehabilitation von Justizopfern des Austrofaschismus, Änderung eines Chemikaliengesetzes, Atomausstieg, AKW- Stresstests, Temelin, wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Russischen Föderation

- Debatte über eine dringliche Anfrage:

Parteipolitik im ORF – Unabhängigkeit des ORF

- Europastunde:

<sup>8</sup> Entschließungsanträge dienen der politischen Willenserklärung des Nationalrats (und auch des Bundesrat) gegenüber der Regierung. Auf diesem Weg werden politische Wünsche an die Regierung herangetragen.

<sup>9</sup> Anfragen können mündlich in der Fragestunde am Beginn einer Sitzung oder schriftlich in Form einer dringlichen Anfrage eingebracht werden. Dringliche Anfragen müssen am selben Tag vorgetragen, debattiert und beantwortet werden. Der Fragesteller und der Beantworter der Anfrage haben jeweils zwanzig Minuten Redezeit. Pro Sitzung ist nur eine dringliche Anfrage möglich.

die Schuldenkrise und ihre Bedeutung für Europa, Herabstufung Österreichs durch S&P-Verlust des Triple-A

#### **Themen in der 143. Sitzung am 23. Februar 2012:**

- Normaldebatten<sup>10</sup>:

Offenlegung der Parteikassen, Maßnahmen gegen Korruption und Machtmissbrauch, Senkung der staatlichen Bausparprämie, Verkleinerung der Bundesregierung, Politikerpensionen

- Debatte über eine dringliche Anfrage:

Änderung des Parteiengesetzes

#### **Themen in der 144. Sitzung am 29. Februar 2012:**

- Normaldebatten:

Parteiengesetz und Korruption, Investitionen im Bereich Verkehr- Ausbau der Schiene versus Ausbau von Autobahnen, Rahmenbedingungen für Europäische Bürgerinitiativen, Änderung des Mediengesetzes, Änderung des Marktordnungsgesetzes, pro-contra AMA (Agrarmarkt Austria), Fruchtbarkeitstests bei Zuchttieren, Brachlandförderung, Unterstützung der Exekutive, Missbrauch von verdeckten Ermittlungen – wie weit darf Observation gehen, Zusammenarbeit zwischen Österreich und den USA bei schweren Straftaten, Änderungen von Gesetzen den Zivildienst betreffend, Änderung des Bankengesetzes, Zusammenarbeit von Österreich und Slowenien, Zusammenlegung der österreichischen Versicherungsträger, Verlängerung des Anspruchs auf Familienbeihilfe, Opferfürsorgegesetz, Gleichstellung von Frauen- Mutterschutz und vaterkarenz, Förderung von Erdöl und Erdgas in Österreich- Schiefergasförderung in Niederösterreich, Aufhebung der Immunität eines Abgeordneten

- Debatte über eine dringliche Anfrage:

---

<sup>10</sup> Unter Normaldebatten sind alle Debatten subsumiert, die sich nicht auf eine dringliche Anfrage beziehen oder in der Europastunde der Sitzung (das betrifft die 140. Sitzung) stattfinden.

### Höhe der Spritpreise, finanzielle Belastung von Autofahrern

Folgende Charakteristika der Redebeiträge in den Sitzungen des österreichischen Nationalrats sind festzuhalten: Die Gesamtheit der Äußerungen im Korpus ist an einer Schnittstelle zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit angesiedelt. Es gibt Texte, die den Abgeordneten in schriftlicher Form vorliegen und nur verlesen werden. Sie spielen für die von mir durchgeführte Untersuchung keine Rolle. Bei den Redebeiträgen reicht das Spektrum von formelhaften, sich wiederholenden Äußerungen bis zu absolut spontanen Äußerungen. Erstere findet man vor allem in den Beiträgen der Nationalratspräsidenten, Letztere in den Zwischenrufen von Abgeordneten. Zunächst einige Belege für sich wiederholende Formulierungen:

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Wir gelangen zur Aktuellen Stunde mit dem Thema: „Genug gezahlt – keine neuen Steuern!“ Als erster Redner zu Wort gelangt Herr Klubobmann Bucher. Redezeit: 10 Minuten. – Bitte. (140. Sitzung, S. 46)

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Stummvoll. – Bitte. (140. Sitzung, S. 53)

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Herr Abgeordneter Kickl gelangt nun zu Wort. – Bitte. (140. Sitzung, S. 53)

Präsident Mag. Dr. Martin Graf: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hell. 3 Minuten Redezeit. – Bitte. (140. Sitzung, S. 53)

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Als verhindert gemeldet sind die Abgeordneten Schönpass, Dr. Wittmann, Jakob Auer, Dr. Bartenstein, Gahr, Mag. Gerstl, Lausch, Dr. Winter, Dr. Moser, Dr. Pilz und Mag. Steinhauser. (143. Sitzung, S. 39)

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Ich eröffne die 144. Sitzung. Das Amtliche Protokoll der 143. Sitzung vom 23. Februar 2012 ist in der Parlamentsdirektion aufgelegt und unbeanstandet geblieben. Als verhindert gemeldet sind die Abgeordneten Krainer, Mag. Donnerbauer, Gahr, Wöginger, Jannach, Kickl, Mag. Brunner, Dr. Grünwald und Mag. Jarmer. (144. Sitzung, S. 26)

Aufgrund der Formelhaftigkeit habe ich diese Äußerungen nicht in das reguläre Korpus aufgenommen. Zwischenrufe hingegen sind Teil des regulären Korpus.

Zwischen den beiden Polen *Floskeln* und *Zwischenrufe* existiert ein Spektrum an mehr oder weniger geplanten bzw. mehr oder weniger spontanen Redebeiträgen. Es lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, welche Reden genau vorbereitet und welche sich spontan in der Debatte ergeben. Ich nehme an, dass vor allem Begründungen für dringliche Anfragen und jeweils die erste Meldung in einer Debatte vorausgeplant und weniger dem Mündlichen zuzurechnen sind, als die darauf folgenden Reden. Ein signifikanter Unterschied in Bezug auf das Vorhandensein von Ausklammerungen konnte jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht festgestellt werden. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass alle Reden und Zwischenrufe während den Debatten im Korpus enthalten sind. Noch einmal erwähnt werden soll das weitgehende Fehlen prosodischer Merkmale, da sie aus den stenografischen Protokollen nur in sehr geringem Ausmaß herausgelesen werden können.

Die Äußerungen, aus denen sich das Korpus zusammensetzt, kann man tendenziell unter dem Begriff *Politische Rede* zusammenfassen. Diesem Typ von Mündlichkeit lassen sich bestimmte Merkmale zuweisen: Der Sprechstil ist oft ritualisiert und floskelhaft. Es gibt immer wiederkehrende Wendungen und Begriffe, wie zum Beispiel die Anredefloskeln, die bei fast jeder Rede am Beginn verwendet werden:

Frau Präsidentin! Frau Ministerin! Hohes Haus! Werte Damen und Herren!  
(140. Sitzung, S. 65)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren von der Bundesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! (143. Sitzung, S. 79)

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Herr Vizekanzler! Werte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! (143. Sitzung, S. 92)

Meine Damen und Herren, hier messen Sie mit zweierlei Maß! (144. Sitzung, S. 57)

Kennzeichnend für politische Reden ist ihr oft polemischer Charakter. Die Polemik richtet sich gegen politische Gegner, gleichzeitig wird der eigene Standpunkt bzw. die eigene Partei pathetisch verteidigt und gelobt:

Die Personalpolitik von unserem Herrn Bundesminister ist ja wirklich hervorragend. (144. Sitzung, S. 113)<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Das „hervorragend“ wird von einem Vertreter der Opposition verwendet und ist hier ironisch gemeint.



Überlegen Sie, wer denn nicht da war bei den heißen Verhandlungen: Nämlich Ihr oberster Beamtenvertreter Neugebauer, der im Urlaub war und die kleinen Beamten im Stich gelassen hat, wie ihnen 500 bis 900 € im Jahr heruntergeschnitten worden sind und den Polizisten die Überstunden gekürzt werden. (Abg. Grosz: Vielleicht waren die gemeinsam langlaufen!) Da war er nicht da. Also passen Sie mit solchen Bemerkungen schon auf, Herr Vizekanzler. (143. Sitzung, S. 88)

Das gelingt – Respekt! Respekt! – dieser Bundesregierung, unterschiedlichst zusammengesetzt, aus zwei Parteien, die sehr unterschiedliche Vorstellungen haben, in einem Kompromiss, der aber von den Expertinnen und Experten draußen hoch geschätzt wird, auch überwiegend positiv kommentiert wird (Abg. Dolinschek: Aber nicht von allen!) und der vor allem das Ziel erreichen wird: Österreich zu entschulden und Österreich wieder auf gesunde Beine zu stellen. (143. Sitzung, S. 67)

Das Publikum, an das sich die Reden richten, besteht neben den anderen Abgeordneten im Parlament vor allem aus der Bevölkerung. Sie soll überzeugt und für die jeweilige Seite eingenommen werden. Ein Element der Rede ist daher immer Wahlkampf. In diesem Sinne zentral ist das Bekunden, im Gegensatz zum politischen Gegner auf der Seite des Volkes zu sein. Politische Rede will also überzeugen. Die dabei eingesetzte Taktik ist meistens, die Bevölkerung nicht direkt anzusprechen, sondern indirekt. Gleichzeitig wird an anderen Parteien bzw. an ihrem Vorgehen Kritik geübt:

Ich meine, dass es *für die Bevölkerung* sehr viel wichtiger wäre, vor allem in Richtung ÖVP gesprochen, hier endlich strenge Anti-Korruptionsgesetze zu verabschieden und das Vertrauen wiederherzustellen. (143. Sitzung, S. 53)

Das sagen *alle Menschen*. Fragen Sie *irgendjemanden draußen*, ob es gerechtfertigt ist, dass von ihnen, von uns hier herinnen *95 Prozent überhaupt nicht von diesem System mehr profitieren oder nicht davon betroffen sind, aber den Kopf hinhalten müssen* für die 5 Prozent, die ihr System nach wie vor verteidigen. (143. Sitzung, S. 79)

Sie schröpfen *den Mittelstand*. Zuerst haben Sie *die Familien* geschröpft, ihnen das Geld weggenommen, dann *die Pflegebedürftigen*, und jetzt ist *der Mittelstand* an der Reihe. (143. Sitzung, S. 73)

Sehr geehrte Damen und Herren der Bundesregierung! Die Zeche zahlen nicht Sie, die zahlen nicht Ihre rot-schwarzen Besitzstandswahrer in dieser Republik, sondern die zahlen *die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler unseres Landes*, und das ist de facto das Verantwortungslose! (143. Sitzung, S. 97)

Meine Damen und Herren, 1 Million € wird solch eine Bürgerinitiative *für die betreffenden Menschen* kosten. (144. Sitzung, S. 54)

In den Redebeiträgen und auch in den Zwischenrufen ist oft ein hoher Grad an Emotionalität erkennbar, der seinerseits oft mit polemischer Kritik und dem Ansprechen der Bevölkerung verbunden ist:

*Es ist wirklich verwerflich, mit welchen Tricks Sie hier Ihre Milliarden zusammenrechnen, um der Bevölkerung zu suggerieren, Sie würden im Bildungsbereich investieren. Das ist echte Schummelei!* (143. Sitzung, S. 54)

*Glauben Sie, dass die österreichische Bevölkerung so dumm ist, dass sie es akzeptiert, dass Sie auf die ASVG-Pensionisten losgehen und sich ein Malus-System überlegen, gemäß welchem diejenigen, die nicht mehr können, abgestraft werden, jedoch diejenigen, die einen Schreibtisch bewachen, letztlich noch mit einer Bonifikation ausgestattet werden, weil sie länger in der Tätigkeit sind, Sie aber keinen Finger krumm machen, um einmal Ihre eigenen Privilegien anzugehen, meine Damen und Herren? Was ist denn das für ein Zustand in diesem Land?* (140. Sitzung, S. 65)

*Meine Damen und Herren von der Regierung, was Sie zu bieten haben, ist keine Krisenstrategie, keine Regierungspolitik, sondern das ist ein Nest von Widersprüchen und sonst überhaupt nichts!* (140. Sitzung, S. 65)

*Meine Damen und Herren! Wir tun mit diesem Paket rechtzeitig, spät, aber noch rechtzeitig, das, was notwendig ist. Wir bringen Opfer für die Zukunft. Wir ersparen mit diesem Paket den Steuerzahlern bis 2016 1,6 Milliarden € Zinszahlungen. Aber eines tun wir mit diesem Paket nicht, Frau Kollegin Glawischnig: Wir erfüllen tatsächlich mit diesem Paket keine links-grünen Wünsche. Das gelingt uns nicht.* (Beifall bei der ÖVP.) (143. Sitzung, S. 68)

*Jede der Oppositionsparteien hat Hürden aufgebaut, die in Wahrheit nicht überspringbar sind.* (Abg. Mag. Kogler: *So ein Unsinn!*) (140. Sitzung, S. 73)

*Gerade Sie von der Opposition, die Sie sich rühmen, dass Sie die Erfinder der Schuldenbremse sind – und dann nichts mehr davon wissen –, gerade Sie von der Opposition, Sie von den Grünen, die sagen, bevor nicht der letzte Österreicher sein Ersparnis hergegeben hat, machen wir nichts* (Abg. Mag. Kogler: *So eine Sauerei! Eine derartige Polemik von der Regierungsbank!*), *oder Sie von der FPÖ, die die Schuld immer bei anderen suchen, Sie sind es, die das mit zu verantworten haben. Ich fordere Sie einmal mehr auf, sich für uns Österreicher einzusetzen!* (140. Sitzung, S. 73)

Zusammenfassend lassen sich in den angeführten Belegen folgende Merkmale herausfiltern: Sie sind appellierend, überzeugend, beinhalten polemische Kritik am politischen Gegner, sehr häufiges indirektes Ansprechen der Bevölkerung sowie die Verwendung rhetorischer Mittel, und sind floskelhaft und ritualisiert. Schon angesprochen wurde der oft geplante und unspontane Charakter politischer Reden, wobei im vorliegenden Korpus die

Bandbreite von genau vorbereitet bis sehr spontan reicht. Noch nicht erwähnt wurde hingegen, dass die Redebeiträge sowohl monologische als auch dialogische Elemente beinhalten. Die Bezeichnungen der Verhandlungsgegenstände wie *Anfrage* oder *Fragestunde* deuten auf einen Dialog hin, die einzelnen Beiträge in den Debatten haben aufgrund ihrer Länge und ihrer Geplantheit aber oft eher Vortrags- als Gesprächscharakter.

Es lassen sich aber auch direkte Bezüge auf kurz vorher Gefragtes oder Gesagtes finden, was zeigt, dass es sich bei den Redebeiträgen des Korpus nicht um reine Monologe handelt. Darüber hinaus werden andere Abgeordnete oft direkt angesprochen und (wie bereits gezeigt) auch indirekt die Bevölkerung:

*Ich habe mir heute eigentlich einen sehr sachlichen Redebeitrag vorbereitet, aber, Kollege Kopf – er ist jetzt gerade aus dem Saal gegangen (Abg. Kopf, der hinter den ÖVP-Sitzreihen steht, macht mit einer Handbewegung auf sich aufmerksam) – ah nein, er ist eh da! –, das kann ich Ihnen nicht durchgehen lassen: die Umdeutung der Krise, die Sie zum wiederholten Male heute hier gemacht haben, indem Sie gemeint haben, wir oder die Menschen in Österreich hätten über ihre Verhältnisse gelebt. (143. Sitzung, S. 79)*

*Ich weiß jetzt gar nicht, auf wessen Ausführungen ich zuerst eingehen soll. Hier sind einige Äußerungen gefallen von KollegInnen, von VorrednerInnen, und eine gute Debatte zeichnet sich dadurch aus, dass man auf diese Ankündigungen und Äußerungen auch reagiert und nicht nur die eigenen Vorstellungen vorbringt. Ich fange bei meinem letzten Vorredner an. (140. Sitzung, S. 87)*

Nach der Beschreibung des Korpus folgt als nächster Schritt nun die Darlegung der in der Untersuchung verwendeten Methoden und Kategorien.

## 4.2 Methode

Zunächst ist zu klären, wie ein für linguistische Forschung verwendetes Korpus zu definieren ist kann (vgl. Lemnitzer 2006):

- Es handelt sich um eine Sammlung von schriftlichen oder, wie im Fall des vorliegenden Korpus, mündlichen Äußerungen.
- Diese Äußerungen liegen meistens in digitalisierter Form vor und sind maschinenlesbar.

- Die Äußerungen sind Teil einer natürlichen Sprache.
- Das Korpus besteht aus authentischen, nicht zum Zweck einer Untersuchung künstlich erzeugten Äußerungen.
- Linguistische Korpora bestehen aus vollständigen Texten oder aus großen Teilen von Texten.
- Das Korpus soll so repräsentativ wie möglich sein.
- Äußerungen können als Primärdaten bezeichnet werden, Metadaten beschreiben den Kontext des Korpus. Manchmal sind Metadaten bereits im Korpus enthalten.
- Unter Korpuslinguistik versteht man die Beschreibung der oben definierten Äußerungen. Die Beschreibung und die Interpretation der Daten kann zur Theoriebildung verwendet werden.

Das vorliegende Korpus entspricht der obigen Definition. Die Redebeiträge des Korpus sind in gesprochenem Deutsch, sie sind somit Teil einer natürlichen Sprache und wurden nicht künstlich produziert. Die Daten liegen als stenografische Protokolle in elektronischer Form vor und sind im Internet vom Webserver des österreichischen Parlaments sowohl als HTML- als auch als PDF-Dokument abrufbar. Für diese Arbeit wurden die PDF-Versionen verwendet. Es werden zwar Teile der Parlamentssitzungen live übertragen, diese Übertragungen sind allerdings aufgrund des ORF-Mediengesetzes nur sieben Tage nach Ausstrahlung über die TVthek des ORF abrufbar. Aus diesem Grund und weil nur Ausschnitte aus den Gesamtsitzungen ausgestrahlt werden, könnten die Übertragungen allenfalls als Zusatzquelle benutzt werden und die daraus abgeleiteten Aussagen wären nicht repräsentativ. Deshalb wurde im Rahmen dieser Untersuchung darauf verzichtet. Das bedeutet, dass weder parasprachliche Elemente wie Gestik und Mimik, noch prosodische Aspekte für die Untersuchung herangezogen werden. Neben den Primärdaten enthalten die stenografischen Protokolle auch Metadaten. Sie geben Auskunft über Datum, Dauer, Verhandlungsgegenstände, Themen und Sprecher der Sitzungen. Die genaue Beschreibung des Korpus und seines Kontexts wurde im vorigen Kapitel geliefert.

Das Korpus ist für die vorliegende Analyse ausreichend repräsentativ. Die Sitzungen, aus denen es besteht, decken eine Vielzahl von Verhandlungsgegenständen ab und enthalten eine große Bandbreite an Themen. Von den insgesamt 183 Abgeordneten zum Nationalrat kommen im Datenmaterial 133 zu Wort. Es ist mit ca. zwanzig Stunden Sprechzeit und 462 Seiten an Protokollen relativ umfangreich. Festzuhalten ist jedoch, dass ein Korpus immer nur eine Stichprobe und seine Repräsentativität nie absolut sein kann.

Die für die Untersuchung herangezogene Methode ist ein korpusbasierter, quantitativ-qualitativer Ansatz. Das bedeutet, dass aus dem Korpus zunächst die zu analysierenden Daten extrahiert werden und anschließend bestimmt wird, mit welcher absoluten und relativen Häufigkeit sie im Korpus vorkommen. Im qualitativen Teil der Untersuchung werden die so gewonnenen Ergebnisse interpretiert.

Wie war die Vorgehensweise bei der Untersuchung in dieser Arbeit? Zunächst wurden die stenografischen Protokolle der drei Sitzungen vom Server des österreichischen Parlaments heruntergeladen und ausgedruckt. Im nächsten Schritt wurden Informationen zum Kontext meines Korpus gesammelt, die im Kapitel zur Beschreibung des Korpus aufbereitet wurden. Der nächste Schritt war die Extraktion der relevanten Daten, welche manuell erfolgte. Die Gesamtheit der Daten wurde dann in vorher festgelegte, d.h. im theoretischen Teil der Arbeit definierte und beschriebene Kategorien eingeteilt: Für die Verbalklammer bedeutete dies eine Unterteilung in Grammatikal-, Lexikal-, Kopula- und Nebensatzklammer. Außer der Kopulaklammer wurden die Arten der Verbalklammer noch weiter aufgespalten: Die Grammatikalklammer setzt sich aus Tempus, Passiv, Modalverbkonstruktionen und Konstruktionen aus *Infinitiv + zu* zusammen. Die Lexikalklammer besteht aus FVG/Phraseologismen und zusammengesetzten Verben, die Nebensatzklammern aus Relativsätzen, subjungierten Nebensätzen und eingeleiteten Infinitivkonstruktionen + *zu*. Eine tiefergehende Unterscheidung, z.B. nach Tempusform, Art der zusammengesetzten Verben, Kopulaverben nach Typ des Prädikativs oder Nebensätze nach Art der einleitenden Subjunktion, würde den Rahmen der Arbeit sprengen.

Die Kategorien der Ausklammerung richten sich nach der morphologischen Form des jeweiligen Elements im Nachfeld: Daraus ergibt sich eine Einteilung in Präpositionalphrasen, Nominalphrasen, Adjektiv/Adverbphrasen, koordinierte Phrasen und Vergleichspha-

sen mit *als/wie*. Auch im Bereich der Ausklammerung wurde keine weitergehende Aufspaltung, z.B. in syntaktische Funktionen, vorgenommen. Die absolute und die relative Häufigkeit der Daten wurde in Tabellenform für das Gesamtkorpus und für die einzelnen Sitzungen aufbereitet.

Im Diskussionsteil werden die Daten interpretiert und diskutiert. Folgende Fragen werden gestellt bzw. folgende Unklarheiten werden diskutiert:

- Zuerst wird versucht, die Hauptforschungsfragen zu beantworten: Welche Verbalklammern und welche Ausklammerungen lassen sich im Korpus finden? Gibt es signifikante Häufigkeiten in bestimmten Kategorien? Gibt es unter den zuvor festgelegten Kategorien solche, die im Korpus nicht vorkommen?
- Eine weitere Frage ist, ob signifikante Abweichungen festgestellt und wie diese begründet werden können.
- Wie ist mit ungrammatischen<sup>12</sup> Aussagen im Korpus umzugehen?
- Ausdrücke, die in Bezug auf ihre Zugehörigkeit zu einer Kategorie nicht eindeutig sind, werden behandelt.
- Auch wenn eine vertiefende Frage nach den Gründen für Ausklammerung in dieser Arbeit nicht geleistet werden kann, so lassen die Daten doch eine Diskussion tendenzieller Funktionen der Ausklammerung zu.
- Die erzielten Ergebnisse werden mit anderen Untersuchungen verglichen.
- Weiterführende Fragen werden herausgearbeitet?

Im folgenden Kapitel werden nun die Daten statistisch aufbereitet und die einzelnen Kategorien mit Belegen aus dem Korpus veranschaulicht. Im Diskussionsteil werden anschließend die Daten interpretiert und mögliche Fragen und Unklarheiten nach Möglichkeit ge-

---

<sup>12</sup> Der Begriff wurde von Noam Chomsky eingeführt: Grammatisch oder auch wohlgeformt ist ein Element, wenn es die Regeln eines bestimmten Grammatikmodells befolgt.

klärt. Ein Vergleich mit anderen Analysen und mögliche weiterführende Fragen beenden das Kapitel.

### 4.3 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die aus dem Korpus gewonnenen Daten zunächst tabellarisch dargestellt und anschließend diskutiert.

#### 4.3.1 Darstellung und Belege

##### 4.3.1.1 Gesamtkorpus

Im Gesamtkorpus treten 579 Klammern auf, die sich mit unterschiedlicher Häufigkeit auf die im theoretischen Teil der Arbeit als solche definierte Arten beziehungsweise Typen von Verbalklammern verteilen.

Tabelle 4: Art und Häufigkeit von Verbalklammern im Gesamtkorpus

<i><b>Art der Verbalklammer</b></i>	<i><b>Anzahl</b></i>	<i><b>Anteil</b></i>
Grammatikalklammer	237	40,9%
Lexikalklammer	80	13,8%
Kopulaklammer	66	11,4%
Nebensatzklammer	196	33,9%
Summe:	579	100,0%

Es lassen sich alle im theoretischen Teil unterschiedenen Typen von Verbalklammern feststellen. Den größten Anteil an der Gesamtheit hat dabei die Grammatikalklammer mit 237 Token bzw. knapp 41%, den kleinsten die Kopulaklammer mit 66 Token bzw. ca. 11%. In einem nächsten Schritt soll eine differenzierte Betrachtung zeigen, wie die Aufteilung innerhalb der einzelnen Typen aussieht.

Tabelle 5: Art und Häufigkeit von Grammatikalklammern im Gesamtkorpus

<i><b>Art der Grammatikalklammer</b></i>	<i><b>Anzahl</b></i>	<i><b>Anteil</b></i>
Tempus	102	43,0%
Passiv	33	13,9%

<b>Art der Grammatikklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Modalverb	65	27,4%
Infinitiv mit <i>zu</i>	37	15,6%
Summe:	237	100,0%

Innerhalb der Grammatikklammer ist der Anteil der Tempusklammer mit 43% am höchsten. Der Konjunktiv II und I kommen dabei nur fünf- bzw. einmal vor.

Tabelle 6: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern im Gesamtkorpus

<b>Art der Lexikalklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
FVG / Phraseologismen	26	32,5%
Zusammengesetzte Verben	54	67,5%
Summe:	80	100,0%

Die Lexikalklammer ist in zwei Kategorien aufgeteilt, wobei mehr zusammengesetzte Verben als FVG/Phraseologismen zu finden sind.

Tabelle 7: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern im Gesamtkorpus

<b>Art der Nebensatzklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Eingeleiteter Infinitiv	3	1,5%
Relativsatz	66	33,7%
Subjungierter Nebensatz	127	64,8%
Summe:	196	100,0%

In der Kategorie der Nebensatzklammer überwiegt der mit einer Subjunktion eingeleitete Nebensatz. Eingeleitete Infinitive lassen sich im Korpus nur drei finden. Die Kopulaklammer wurde im Rahmen meiner Untersuchung nicht weiter differenziert.

Tabelle 8: Art und Häufigkeit von Ausklammerung im Gesamtkorpus

<b>Ausklammerung</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Präpositionalphrasen	461	70,8%



<b>Ausklammerung</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Nominalphrasen	24	3,7%
Adjektiv- / Adverbphrasen	23	3,5%
Koord.	84	12,9%
Vergleich mit <i>als</i> / <i>wie</i>	59	9,1%
Summe:	651	100,0%

Präpositionalphrasen haben den größten Anteil an der Gesamtanzahl an Ausklammerungen. Nominalphrasen und Adjektiv- beziehungsweise Adverbphrasen haben mit 3,7% und 3,5% den geringsten Anteil an den Ausklammerungen. Um signifikante Abweichungen klarer darstellen zu können, erfolgt im Folgenden ein Vergleich der Verbalklammern und Ausklammerungen nach Sitzungen. Dieser wird mit Belegen aus dem Korpus gestützt. Besprochen werden die Ergebnisse des Vergleichs, insbesondere festgestellte Unterschiede und Ähnlichkeiten, im anschließenden Diskussionsteil.

#### 4.3.1.2 Die 140. Sitzung

In den erfassten Reden der 140. Sitzung waren 242 Verbalklammern zu finden. Mehr als die Hälfte davon entfiel auf die Grammatikklammer (knapp 53%), der geringste Teil auf die Kopulaklammer (ca. 10%).

Tabelle 9: Art und Häufigkeit von Verbalklammern in der 140. Sitzung

<b>Art der Verbalklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Grammatikklammer	128	52,9%
Lexikalklammer	33	13,6%
Kopulaklammer	23	9,5%
Nebensatzklammer	58	24,0%
Summe:	242	100,0%

Die in dieser Sitzung aber auch insgesamt seltene Kopulaklammer lässt sich durch folgenden Beleg zeigen:

Diese rot-schwarze Bundesregierung ist Gift für Österreich! Sie ist teuer für die Menschen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und sie ist vor allem, und

das ist das Schlimmste, eine Belastung für die nächsten Generationen, die das ganze Geld erst verdienen werden müssen, das Sie jetzt mit Ihrer hemmungslosen Schuldenpolitik, die Sie betreiben, hinausschmeißen. (140. Sitzung, S. 48)

In der 140. Sitzung waren knapp die Hälfte aller Grammatikklammern dem Subtyp der Tempusklammer zuzuordnen (ca. 48%), die Übrigen entfielen auf Modalverb, Infinitiv mit *zu* und Passiv.

Tabelle 10: Art und Häufigkeit von Grammatikklammern in der 140. Sitzung

<i><b>Art der Grammatikklammer</b></i>	<i><b>Anzahl</b></i>	<i><b>Anteil</b></i>
Tempus	61	47,7%
Passiv	13	10,2%
Modalverb	34	26,6%
Infinitiv mit <i>zu</i>	20	15,6%
Summe:	128	100,0%

Der Typ Grammatikklammer mit Tempus findet sich etwa in folgenden Beleg:

Haben wir nicht jahrelang die Berichte der österreichischen Banken über ihre erfolgreiche Tätigkeit in Osteuropa, in Südosteuropa gehört, über Milliarden von Gewinnen. (140. Sitzung, S. 52)

Grammatikklammern mit Passiv sind in den folgenden beiden Belegen auszumachen:

Herr Klubobmann Kopf von der ÖVP hat sich diesbezüglich zumindest bemüht, und das redliche Bemühen muss ich wirklich auch erwähnen, aber er wird ja auch konterkariert von seinem Parteichef und Vizekanzler Spindelegger, von dem man den Eindruck hat, dass er die direkte Demokratie gar nicht will und letztendlich auch die Schuldenbremse nicht in der Verfassung. (140. Sitzung, S. 56)

Das alles ist natürlich ganz besonders gekennzeichnet von den Ereignissen in der Zeit vom 12. bis 19. Februar 1934. (140. Sitzung, S. 139)

Modalverbgefüge bestimmen hingegen die beiden folgenden Grammatikklammern:

Wir verdienen das Geld im Export, also müssen wir besser sein als die anderen. (140. Sitzung, S. 63)

Ich **möchte** heute wieder allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Außenamt herzlich **danken** für ihren oft selbstlosen Einsatz in dieser Frage! (140. Sitzung, S. 110)

Die Grammatikklammern mit Infinitiv + *zu* lassen sich wie folgt belegen:

Es ist ja **paradox**, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Opposition die Schuld **zu geben** für diesen Zustand. (140. Sitzung, S. 47)

In der 140. Sitzung waren ein Drittel aller Lexikalklammern dem Subtyp der Funktionsverbgefüge/Phraseologismen zuzuordnen (ca. 33%), die übrigen zwei Drittel waren zusammengesetzte Verben.

Tabelle 11: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern in der 140. Sitzung

<i><b>Art der Lexikalklammer</b></i>	<i><b>Anzahl</b></i>	<i><b>Anteil</b></i>
FVG / Phraseologismen	11	33,3%
Zusammengesetzte Verben	22	66,7%
Summe:	33	100,0%

Lexikalklammern mit FVG/Phraseologismen finden sich etwa in folgenden Belegen:

Wieso **gehen** unsere deutschen Nachbarn im Durchschnitt drei Jahre später **in Pension** als Herr und Frau Österreicher? (140. Sitzung, S. 54)

Die Republik **bringt** sozusagen die Anerkennung zum Ausdruck, die Achtung **zum Ausdruck** vor jenen, die für die Demokratie eingetreten sind. (140. Sitzung, S. 141)

Lexikalklammern mit zusammengesetzten Verben bestimmen diese beiden Äußerungen:

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren: Beenden Sie diese Schockstarre, und **nehmen** Sie die Finger **weg** von Steuern und Steuererhöhungen! (140. Sitzung, S. 49)

Es **geht** dann **weiter** mit „Malcolm mittendrin“, dann gibt es fünf Minuten öffentlich-rechtliche Information, nämlich „ZIB Flash“. (140. Sitzung, S. 167)

Nahezu zwei Drittel aller Nebensatzklammern in der 140. Sitzung betrafen subjungierte Nebensätze (ca. 64%), mehr als ein Drittel Relativsätze (ca. 35%) und nur eine einzige einen eingeleiteten Infinitiv (ca. 2%).

Tabelle 12: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern in der 140. Sitzung

<i>Art der Nebensatzklammer</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
Eingeleiteter Infinitiv	1	1,7%
Relativsatz	20	34,5%
Subjungierter Nebensatz	37	63,8%
Summe:	58	100,0%

Der einzige Beleg für eine Nebensatzklammer mit eingeleitetem Infinitiv ist folgende Äußerung:

Es hat dann in Österreich noch zwei Jahre gebraucht, von 1964 bis 1966, um den Weg freizumachen für etwas, was die Bevölkerung längst wollte. (140. Sitzung, S. 172)

Die weitaus häufigeren Nebensatzklammern mit Relativsatz finden sich exemplarisch in diesen beiden Belegen:

Es hat dann den Antrag der Grünen auf dieses Rehabilitierungsgesetz gegeben, und es hat einen Justizausschuss gegeben, bei dem auch bekannt wurde, von SPÖ und ÖVP, dass man diese Zeit offensiv in einem Rehabilitierungsgesetz aufarbeiten will. (140. Sitzung, S. 140)

Da stimmt die These übrigens nicht, die da drinnen steht im Antrag der Grünen, mit der grundsätzlichen strukturellen Mehrheit von Regierungsparteien. (140. Sitzung, S. 163)

Mit Abstand die häufigste Art von Nebensatzklammer, jene mit subjungiertem Nebensatz, ist in den folgenden Beispielen zu erkennen:

Recht haben wir leider Gottes behalten, weil es absehbar war aufgrund Ihrer politischen Entscheidungen und aufgrund dessen, wie Sie Ihre Verantwortung wahrnehmen. (140. Sitzung, S. 55)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich hoffe, dass wenigstens eines erreicht wurde durch diese Herabstufung durch Standard & Poor's, nämlich dass den Letzten in Österreich ein Licht aufgegangen ist, die immer noch Reformverweigerer sind, die mit Zähnen und Klauen verteidigen, was sie derzeit haben und dass diejenigen jetzt zur Einsicht gelangen, dass wir etwas ändern müssen. (140. Sitzung, S. 73)

Die 296 Ausklammerungen in der 140. Sitzung entfallen zu mehr als drei Vierteln (ca. 77%) auf Präpositionalphrasen, die übrigen verteilen sich auf Nominalphrasen, Adjektiv- bzw. Adverbphrasen, koordinierte / adjungierte Phrasen sowie Vergleiche mit *als* / *wie*.

Tabelle 13: Art und Häufigkeit von Ausklammerung in der 140. Sitzung

<b>Ausklammerung</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Präpositionalphrase	227	76,7%
Nominalphrasen	14	4,7%
Adjektiv- / Adverbphrase	13	4,4%
Koord.	24	8,1%
Vergleich mit <i>als</i> / <i>wie</i>	18	6,1%
Summe:	296	100,0%

Einige Beispiele für Ausklammerungen mit Präpositionalphrasen bieten die folgenden Belege:

Das heißt, diese Zustände sind nicht neu, sondern diese Zustände **haben System im ORF**, und diese Zustände und dieses System gilt es zu bekämpfen. (140. Sitzung, S. 170)

Offen gestanden **waren** wir nicht sehr **überrascht über die Einschätzung der Ratingagenturen**, was den Finanzhaushalt Österreichs betrifft. (140. Sitzung, S. 46)

Zwei Ratingagenturen haben gesagt, Österreich hat die Bestnote Triple A, gehört zu den besten Schuldnern insgesamt, und eine Ratingagentur hat eben vorige Woche gemeint, Österreich **hat ein gewisses Risiko in Bezug auf seine Staatsschulden**. (140. Sitzung, S. 49)

Ausklammerungen mit Nominalphrase zeigen die beiden folgenden Äußerungen:

Deshalb **schlagen** wir **vor: eine völlige Neugestaltung des ORF-Stiftungsrates, eine ...** [sic] (Abg. Petzner: Der Strobl fehlt noch! – Abg. Grosz: Der Bundesgeschäftsführer der Grünen!) – Ich weiß nicht, ihr seid offenbar auf den Lauschlappen nicht ganz hörfähig. (140. Sitzung, S. 155)

Und da **reicht** sich dann **ein** der **Kollege Mück**, der ein waschechter Schwarzer war und den ORF für die Nationalratswahlen für die ÖVP hergerichtet hat. (140. Sitzung, S. 179)

Adjektiv- beziehungsweise Adverbphrasen in Ausklammerungen finden sich in diesen Beispielen:

Wenn jetzt nicht in Länderstrukturen eingegriffen wird, **wird** man auch mit dem Anspruch **scheitern** – und da sind wir sehr dafür –, Förderungen **zurückzufahren**, **dort**, wo es nicht weh tun würde, dort, wo man es sich leisten könnte. (140. Sitzung, S. 58)

Ausklammerungen mit koordinierter Phrase werden durch folgende Äußerungen belegt:

Und da, glaube ich, **sind** wir **verpflichtet** gegenüber den Beschäftigten des ORF und gegenüber den Journalistinnen und Journalisten, ihre Arbeitsbedingungen so – indirekt oder direkt – zu unterstützen, dass sie diesen Anforderungen auch in Zukunft gerecht werden können. (140. Sitzung, S. 162)

Und wenn das an ein internationales Schiedsgericht übertragen wird, ist es gleichgültig, **ob** das der EuGH **ist** oder das Bezirksgericht von Olmütz. (140. Sitzung, S. 80)

Ich möchte besonders eingehen auf die vielen Konsularfälle – 300 000 im Jahr 2010. Diese Zahl ist wieder höher als jene im Jahr davor; im Jahr 2011 **hat** sich das noch einmal dramatisch nach oben **entwickelt** durch den Arabischen Frühling und unser aller Engagement, das wir dort gesehen haben. (140. Sitzung, S. 110)

Die Ausklammerung von Vergleichsphrasen mit *als/wie* ist in den untenstehenden Belegen zu erkennen:

Es **geht** in Österreich **zu** wie im Basar von Ankara: Der eine ruft eine Summe, der andere eine andere Summe. (140. Sitzung, S. 64)

Es muss ein Europa sein, **das** auch diesem Umweltgedanken anders **Rechnung** **trägt** als heute. (140. Sitzung, S. 74)

### 4.3.1.3 Die 143. Sitzung

In den erfassten Reden der 143. Sitzung waren insgesamt 106 Verbalklammern zu finden. Jeweils etwa ein Drittel davon entfällt auf die Nebensatzklammer (knapp 35%) und die Grammatikklammer (ca. 31%); der Rest zu gleichen Teilen auf die Lexikalklammer und Kopulaklammer (jeweils 17%).

Tabelle 14: Art und Häufigkeit von Verbalklammern in der 143. Sitzung

<i>Art der Verbalklammer</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
Grammatikalklammer	33	31,1%
Lexikalklammer	18	17,0%
Kopulaklammer	18	17,0%
Nebensatzklammer	37	34,9%
Summe:	106	100,0%

Die in dieser Sitzung aber auch insgesamt seltene Kopulaklammer lässt sich durch folgende Belege zeigen:

Aber trotzdem **bin** ich der Opposition sehr **dankbar** für diese Sondersitzung – auch dem ORF, dass er direkt überträgt –, weil dadurch die Gelegenheit besteht, den Unterschied herauszuarbeiten zwischen Regierungsverantwortung auf der einen Seite und Oppositionsspektakel auf der anderen Seite. (143. Sitzung, S. 81)

Das ist also etwas, das in sehr, sehr vielen europäischen Staaten geschieht und wirklich zu kritisieren ist, denn das **hat** natürlich negative **Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung in diesen Ländern** – und das würde daher natürlich auch für Österreich schlechte Rahmenbedingungen darstellen. (143. Sitzung, S. 100)

In der 143. Sitzung waren knapp die Hälfte aller Grammatikalklammern dem Subtyp der Tempusklammer zuzuordnen (ca. 42%), die Übrigen entfielen auf Modalverb, Infinitiv mit *zu* und Passiv.

Tabelle 15: Art und Häufigkeit von Grammatikalklammern in der 143. Sitzung

<i>Art der Grammatikalklammer</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
Tempus	14	42,4%
Passiv	4	12,1%
Modalverb	8	24,2%
Infinitiv mit <i>zu</i>	7	21,2%
Summe:	33	100,0%

Der Typ Grammatikalklammer mit Tempus findet sich etwa in folgenden Beleg:

Ich sage Ihnen etwas: Sie **haben** einmal Nächte **durchverhandelt** mit der ÖVP. (143. Sitzung, S. 64)

Ich **werde** Sie **einladen** zum SPÖ-Bundesparteitag, Herr Kollege Kogler, dann können Sie dort die Rede noch einmal halten. (143. Sitzung, S. 66)

Grammatikklammern mit Passiv sind in den folgenden beiden Belegen auszumachen: Die Zukunftsvorsorge wird zusammengestrichen und gekürzt. Die Verkleinerung der Regierung aber kommt erst später. Oder: Die Solidarabgabe **wird befristet** bis 2016. (143. Sitzung, S. 89)

Aber das, was Sie da veranstalten, ist eine reine Mogelpackung, die von Ihren eigenen Schwächen und Ihrer fehlenden Bereitschaft, dieses Land zu reformieren, ablenkt. Das Paket **ist aufgebaut** auf Bangen und Hoffen. (143. Sitzung, S. 89)

Modalverbgefüge bestimmen hingegen die beiden folgenden Grammatikklammern:

Ich **will** niemanden dort **gefährden** in Bezug auf seinen Arbeitsplatz. (143. Sitzung, S. 76)

Es ist auch unser Wohlfahrtsstaat nicht gefährdet, aber wir **müssen** uns **verabschieden** vom Kreisky-Sozialismus der 1970er-Jahre (Zwischenrufe bei der SPÖ), denn diese All-Inclusive-Gesellschaft kann nicht funktionieren. (143. Sitzung, S. 100)

Das **ist** **zu berechnen** danach, was man an Annahmen, sachlich gerechtfertigt, mit den Experten gemeinsam und mit jenen, die politisch verhandeln, aufgrund ihrer Einschätzungen gemeinsam einzustellen hat. (143. Sitzung, S. 57)

In der 143. Sitzung waren etwas mehr als ein Drittel aller Lexikalklammern dem Subtyp der Funktionsverbgefüge / Phraseologismen zuzuordnen (ca. 39%), nahezu zwei Drittel waren zusammengesetzte Verben (ca. 61%).

Tabelle 16: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern in der 143. Sitzung

<b>Art der Lexikalklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
FVG / Phraseologismen	7	38,9%
Zusammengesetzte Verben	11	61,1%
Summe:	18	100,0%

Lexikalklammern mit FVG/Phraseologismen finden sich etwa in folgenden Belegen:

Staatsnahe Unternehmen **kommen** sowieso nicht **in Frage** in Zukunft oder auch ausländische Unternehmungen oder Personen. (143. Sitzung, S. 92)



Da sieht man es wieder: Ich sage „für Österreich arbeiten“ und **ernte** nur **Unmut** bei der Opposition! (143. Sitzung, S. 66)

Lexikalklammern mit zusammengesetzten Verben charakterisieren diese beiden Äußerungen aus der 143. Sitzung:

**Lassen** Sie mich noch **zurückkommen** zu den Maßnahmen im Zusammenhang mit der Arbeitsmarktoffensive. (143. Sitzung, S. 92)

Dieses Sparpaket der Bundesregierung **sieht** mittlerweile **aus** wie ein Kartenhaus, aus dem jeden Tag ein Stück herausgezogen und vieles noch unklarer wird. (143. Sitzung, S. 50)

Etwas mehr als die Hälfte aller Nebensatzklammern in der 143. Sitzung waren subjungierte Nebensätze (ca. 54%), alle anderen Nebensätze waren Relativsätze (ca. 46%). Es gab in dieser Sitzung keine einzige Nebensatzklammer mit eingeleitetem Infinitiv.

Tabelle 17: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern in der 143. Sitzung

<b>Art der Nebensatzklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Eingeleiteter Infinitiv	0	0,0%
Relativsatz	17	45,9%
Subjungierter Nebensatz	20	54,1%
Summe:	37	100,0%

Nebensatzklammern mit Relativsatz finden sich exemplarisch in diesen beiden Belegen:

Wir sind jederzeit dabei, **das** auf Bundesebene **zu heben** zwecks einer zentralen Steuerung. Wir sind jederzeit dazu bereit. (143. Sitzung, S. 59)

Aber schau, **was** wir **tun** als Regierungsfraktion, als Regierung, als die Mehrheit, ist zu sagen: Erstens: Die politische Hauptverantwortung hat in der Demokratie immer die Mehrheit. (143. Sitzung, S. 59)

Die häufigste Art von Nebensatzklammer, d.h. jene mit subjungiertem Nebensatz, ist in den folgenden Beispielen zu erkennen:

Wenn wir überzeugt sind, **dass** Maßnahmen **notwendig sind** für die Zukunft des Landes, dann treffen wir sie, auch wenn – viertens – das sehr oft nicht angenehm ist. (143. Sitzung, S. 59)

Was kostet diese Aktion im Ministerium ihrerseits, und wie erklären Sie das, dass einzelne Abgeordnete von Regierungsparteien ein Sonderservice kriegen, während Ihre Steuerreformkommission ein Geheimgremium ist wie im Vatikan, wo kein einziger Oppositionspolitiker gefragt wird, was denn diese Beiträge nun sein sollen, die wir einbringen? (143. Sitzung, S. 87)

Die 113 Ausklammerungen in der 143. Sitzung entfallen zu etwas weniger als zwei Dritteln Vierteln (ca. 65%) auf Präpositionalphrasen, die übrigen verteilen sich auf Nominalphrasen, Adjektiv- bzw. Adverbphrasen, koordinierte / adjungierte Phrasen sowie Vergleiche mit *als* / *wie*.

Tabelle 18: Art und Häufigkeit von Ausklammerung in der 143. Sitzung

<b>Ausklammerung</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Präpositionalphrase	73	64,6%
Nominalphrase	3	2,7%
Adjektiv- bzw. Adverbphrase	4	3,5%
Koord. / Adjung.	21	18,6%
Vergleich mit <i>als</i> / <i>wie</i>	12	10,6%
Summe:	113	100,0%

Beispiele für die Ausklammerung mit Präpositionalphrasen bieten die folgenden Belege:

Der setzt sich halt ein für seine Gewerkschaft und schaut, dass er einen gescheiten Lohnabschluss zustande bringt. (143. Sitzung, S. 66)

Wir bringen Opfer für die Zukunft. (143. Sitzung, S. 68)

Seien Sie gewissenhafter in Ihrer Wortwahl, denn die Menschen haben nicht über ihre Verhältnisse gelebt (Abg. Kopf: Eine Unverschämtheit!), sondern Sie von Rot und Schwarz betreiben seit fünf Jahren eine Stillstandspolitik (Ruf bei der ÖVP: Hören Sie richtig zu!), die jetzt, nach fünf Jahren, den Höhepunkt erreicht in einem Schröpfungspaket, das seinesgleichen sucht. (143. Sitzung, S. 72)

Ausklammerungen mit Nominalphrase zeigt die folgende Äußerung:

Wenn, dann besteuern wir Erträgnisse, ob aus Arbeit oder eben aus Vermögen, aber keine Substanz, weil das ist klare Enteignung! (143. Sitzung, S. 68)

Adjektiv- beziehungsweise Adverbphrasen in Ausklammerungen finden sich in diesen Beispielen:

Und ganz ehrlich, meine Damen und Herren von der Opposition: Ich **setze** mich viel lieber mit Ihnen **auseinander**, inhaltlich, sachlich, als mit irgendwelchen Leuten einer Troika oder von sonst irgendwo. (143. Sitzung, S. 80)

Ausklammerungen mit koordinierter Phrase sind durch folgende Äußerungen belegt:

Staatsnahe Unternehmen **kommen** sowieso nicht **in Frage** in Zukunft oder auch ausländische Unternehmungen oder Personen. (143. Sitzung, S. 110)

Das ist also etwas, das in sehr, sehr vielen europäischen Staaten geschieht und wirklich zu kritisieren ist, denn das **hat** natürlich negative **Auswirkungen** auf Wachstum und Beschäftigung in diesen Ländern – und das würde daher natürlich auch für Österreich schlechte Rahmenbedingungen darstellen. (143. Sitzung, S. 100)

Vergleichsphrase mit als/wie finden sich in Ausklammerungen wie den folgenden:

Und wir schaffen es, dass wir ein Sparpaket haben – ich sage jetzt bewusst „Sparpaket“ –, **das** in keinem anderen europäischen Land so **gestaltet ist** wie bei uns. (143. Sitzung, S. 66)

Solidarität von jenen, **die** mehr haben oder mehr **verdienen** als der Durchschnitt oder als andere, das ist in Ordnung. (143. Sitzung, S. 68)

#### 4.3.1.4 Die 144. Sitzung

Die Analyse der 144. Sitzung wies 231 Verbalklammern nach. Deutlich mehr als ein Drittel davon entfiel auf die Nebensatzklammer (ca. 44%), knapp ein Drittel auf die Grammatikalklammer (ca. 33%) und der geringste Anteil auf die Kopulaklammer (ca. 11%).

Tabelle 19: Art und Häufigkeit von Verbalklammern in der 144. Sitzung

<i><b>Art der Verbalklammer</b></i>	<i><b>Anzahl</b></i>	<i><b>Anteil</b></i>
Grammatikalklammer	76	32,9%
Lexikalklammer	29	12,6%
Kopulaklammer	25	10,8%
Nebensatzklammer	101	43,7%

<b>Art der Verbalklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Summe:	231	100,0%

Die wie auch in den anderen Sitzungen seltene Kopulaklammer findet sich etwa in folgendem Beispiel:

Ich zitiere da die frühere langjährige angesehene Präsidentin der Notenbank, Frau Maria Schaumayer. Sie hat einmal sehr richtig gesagt, der Staat ist besser im Retten von Betrieben, aber er ist schlechter im Führen von Betrieben. 144. Sitzung, S. 223)

In der 144. Sitzung waren über ein Drittel aller Grammatikalklammern vom Typ Tempus (ca. 35,5%), etwas unter einem Drittel vom Typ Modalverb (ca. 30%); die Übrigen entfielen auf die Kategorien Passiv und Infinitiv mit *zu*.

Tabelle 20: Art und Häufigkeit von Grammatikalklammern in der 144. Sitzung

<b>Art der Grammatikalklammer</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Tempus	27	35,5%
Passiv	16	21,1%
Modalverb	23	30,3%
Infinitiv mit <i>zu</i>	10	13,2%
Summe:	76	100,0%

Zur Grammatikalklammer vom Typ Tempus zählen die folgenden Belege:

Ich sehe nicken bei den Grünen, die waren ja schon fast euphorisch; euphorisch ist vielleicht zu viel gesagt, aber sie haben zugestimmt im Ausschuss. (144. Sitzung, S. 53)

Nein zum Türkei-Beitritt, das ist ein Thema! Das werden wir hochziehen in Europa! (144. Sitzung, S. 71; Zwischenruf)

Beispiele für Grammatikalklammern mit Passiv sind hier zu erkennen:

Ich glaube, es ist wichtig, hier eine breite TV-Präsenz für alle Sportbereiche festzulegen, denn gerade ORF Sport Plus wurde ja eingerichtet für alle Sportarten, die vielleicht sonst im sportlichen Geschehen und im medialen Geschehen nicht unbedingt vorkommen. (144. Sitzung, S. 85)

Es geht in dieser Anfrage um ein Geburtstagsfest, das in einer Tourismusschule stattgefunden hat, und ich **bin** jetzt eigentlich auch **überrascht** über diese Dinge, die da vom Herrn Kollegen Fichtenbauer über diese Animositäten zwischen zwei Frauen dargelegt wurden. (144. Sitzung, S. 185)

Grammatikalklammern vom Typ Modalverbgefüge belegen die folgenden Äußerungen:

Ich glaube, wir **müssen** Frau Direktor Mayer auch hochhoffiziell unseren **Dank aussprechen** dafür, dass sie sich wehrt, dass sie kämpft gegen diese Zustände und dass sie sich das nicht gefallen lässt, was ihr zugemutet wird. (144. Sitzung, S. 189)

(Die Abgeordneten Dr. Bartenstein und Dr. Matznetter stehen bei der Regierungsbank und sprechen mit Bundesministerin Dr. Fekter und Bundesminister Hundstorfer. – Abg. Grosz: Kannst du vielleicht die Abgeordneten von der Regierungsbank wegscheuchen?) Ich **will** Sie nicht **stören** bei Ihrer Diskussion mit den ehemaligen Ministerkollegen. (144. Sitzung, S. 249)

Das folgende Beispiel schließlich zeigt eine Grammatikalklammer mit Infinitiv + zu:

Ich muss ehrlich sagen, das Gesetz ist sehr rasch erklärt: Auf Basis einer EU-Richtlinie **wird** hier **die Möglichkeit geschaffen**, einen Kreditinstituteverbund zu gründen mit entsprechender gegenseitiger Haftung, mit Vollkonsolidierung, mit einer gewissen Steuerungs- und Servicefunktion des Zentralinstitutes. (144. Sitzung, S. 249)

In der 144. Sitzung waren ca. ein Viertel aller Lexikalklammern dem Subtyp der Funktionsverbgefüge/Phraseologismen zuzuordnen (ca. 28%), die übrigen drei Viertel betrafen zusammengesetzte Verben (ca. 72%).

Tabelle 21: Art und Häufigkeit von Lexikalklammern in der 144. Sitzung

<i><b>Art der Lexikalklammer</b></i>	<i><b>Anzahl</b></i>	<i><b>Anteil</b></i>
FVG / Phraseologismen	8	27,6%
Zusammengesetzte Verben	21	72,4%
Summe:	29	100,0%

Lexikalklammern mit FVG/Phraseologismen finden sich zum Beispiel in folgenden Belegen:

Was sagt der Datenschutzrat? – Der Datenschutzrat **gibt grünes Licht** für die Neuerungen. (144. Sitzung, S. 249)

Was die Schwere der Tat und die Strafe von einem Jahr betrifft, muss ich sagen, welche Delikte da darunter fallen, wissen Sie auch. Es besteht da ein Unterschied zwischen Amerika und Österreich. Auch die Datenschutzkultur ist in Amerika eigentlich generell eine gänzlich andere als in Österreich, wobei man festhalten muss, dass sie auch in Österreich mittlerweile immer mehr Schaden erleidet. (144. Sitzung, S. 210)

Lexikalklammern mit zusammengesetzten Verben treten in diesen beiden Äußerungen auf:

Herr Präsident! Frau Bundesministerin! Ich schließe gleich an an die Ausführungen des Abgeordneten Westenthaler. (144. Sitzung, S. 226)

Und seit zweieinhalb Jahren halten die Liechtensteiner Ihren Vorgänger und Sie hin bei diesen Verhandlungen. (144. Sitzung, S. 246)

Mehr als zwei Drittel aller Nebensatzklammern in der 144. Sitzung betrafen subjungierte Nebensätze (ca. 69%), mehr als ein Viertel Relativsätze (ca. 29%) und nur zwei einen eingeleiteten Infinitiv (ca. 2%).

Tabelle 22: Art und Häufigkeit von Nebensatzklammern in der 144. Sitzung

<i>Art der Nebensatzklammer</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
Eingeleiteter Infinitiv	2	2,0%
Relativsatz	29	28,7%
Subjungierter Nebensatz	70	69,3%
Summe:	101	100,0%

Die seltene Nebensatzklammer mit eingeleitetem Infinitiv findet sich zum Beispiel in folgender Äußerung:

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Petzner missbraucht die Möglichkeit der Wortmeldung zur Geschäftsordnung, um in Wirklichkeit einen politisch wirklich schwerwiegenden Begriff wie „Endlösung“, nämlich im Zusammenhang mit dem größten Verbrechen an der Menschlichkeit, in Zusammenhang zu bringen mit einem technischen Ausdruck in Bezug auf Bankenabwicklungen. (144. Sitzung, S. 228)

Die weitaus häufigeren Nebensatzklammern mit Relativsatz finden sich exemplarisch in diesen beiden Belegen:

Wenn man jetzt ein bisschen zurückschaut, was passiert ist in der Frage des Schließens der Einkommensschere und in der Frage einer Besserstellung von Frauen, sieht man, dass in vielen Kollektivverträgen – Metall, Handel, Gewerbe – wirklich fundamentale Verbesserungen für Frauen erreicht werden konnten, nämlich in der Frage, wie genommene Karenzzeiten für Frauen im Berufsleben angerechnet werden. (144. Sitzung, S. 268)

Die häufigste Art von Nebensatzklammer mit subjungiertem Nebensatz ist in den folgenden beiden Beispielen zu erkennen:

Ich kann mich noch an Diskussionen im Österreichischen Freiwilligenrat vor eineinhalb Jahren erinnern, wo darum gerungen wurde, wie man Freiwilligentätigkeit definieren und umschreiben kann, damit es eine Abgrenzung zur Berufstätigkeit gibt und damit es nicht die Möglichkeit gibt, dass die Generation Praktikum an jungen Menschen, die sozusagen freiwillige Dienste leisten, freiwillig tätig sind, dass diese dann integriert werden in den Arbeitsprozess, ohne Ausbildung und ohne Zusatzbedingungen. (144. Sitzung, S. 259)

Ich weiß nicht, ob der konkrete Fall ausgeschlossen worden wäre von einem neuen, kommenden Immunitätsgesetz, aber ich glaube es nicht. (144. Sitzung, S. 276)

Die 242 Ausklammerungen in der 144. Sitzung entfallen zu zwei Dritteln (ca. 67%) auf Präpositionalphrasen, die übrigen verteilen sich auf Nominalphrasen, Adjektiv- bzw. Adverbphrasen, koordinierte / adjungierte Phrasen sowie Vergleiche mit *als* / *wie*.

Tabelle 23: Art und Häufigkeit von Ausklammerungen in der 144. Sitzung

<b>Ausklammerung</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil</b>
Präpositionalphrase	161	66,5%
Nominalphrasen	7	2,9%
Adjektiv- / Adverbphrase	6	2,5%
Koord.	39	16,1%
Vergleich mit <i>als</i> / <i>wie</i>	29	12,0%
Summe:	242	100,0%

Ein Beispiel für Ausklammerungen mit Präpositionalphrasen bietet der folgende Beleg:

Sie können sich keine ECTS-Punkte anrechnen lassen bei einschlägigen Ausbildungen. Sie können auf einer FH für Soziale Arbeit zum Beispiel nicht

sagen, sie haben einschlägige Erfahrungen im freizeitpädagogischen Bereich, im gruppendynamischen Bereich. (144. Sitzung, S. 254)

Ausklammerung mit einer Nominalphrase zeigt die folgende Äußerungen:

Bei den Verhandlungen über ACTA waren keine internationalen Einrichtungen dabei, keine UNO-Einrichtungen. Es waren dabei die USA, Japan, Australien, Kanada und die Europäische Union. (144. Sitzung, S. 202)

Adjektiv- beziehungsweise Adverbphrasen in Ausklammerungen finden sich in diesen Beispielen:

Aber das Problem ist, dass die Sozialdemokraten nicht hören können, sinnerfassend – und im Übrigen lesen und schreiben auch nicht! (144. Sitzung, S. 231; Zwischenruf)

Ausklammerungen mit koordinierter Phrase werden durch folgende Äußerungen belegt:

Der dritte Punkt, warum dieser Antrag falsch ist: Weil in diesem Abkommen nicht unterschieden wird zwischen Produktfälschungen und Markenfälschungen und dem digitalen Umfeld. (144. Sitzung, S. 202)

Da stellst du dir natürlich die Frage: Ja wenn diese 13 Milliarden Einlagen gar nicht bei der ÖVAG sind, sondern bei den Volksbanken unten – ich nenne es einmal so–, über welchen Transmissionsriemen sind dann durch den vorauszusehenden Konkurs der ÖVAG die Einlagen bei den Primärbanken gefährdet? (144. Sitzung, S. 242)

Die untenstehenden Belege zeigen Ausklammerungen mit Vergleichsphrasen mit *als/wie*:

Die Kollegin von der SPÖ hat ja schon ganz genau ausgeführt, dass der Rechtsschutzbeauftragte gemäß dem Sicherheitspolizeigesetz genauso weisungsfrei gestellt ist wie jeder Richter. (144. Sitzung, S. 197)

Das hieße dann, dass das Risiko bei der Volksbank noch höher gewesen wäre als jetzt, denn jetzt haben wir es im Einzelfall mit 100 000 begrenzt. (144. Sitzung, S. 227)

### 4.3.2 Diskussion der Ergebnisse

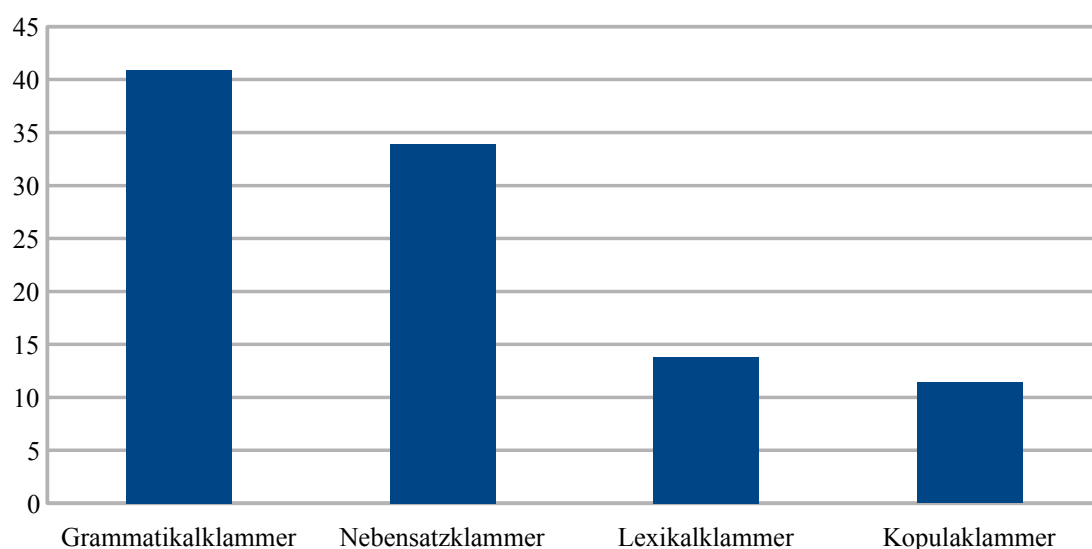
#### 4.3.2.1 Hauptfragen

Zunächst möchte ich die Hauptfragen dieser Untersuchung beantworten: Welche Typen von Verbalklammer lassen sich im Korpus finden. Gibt es Häufungen bei bestimmten Ty-



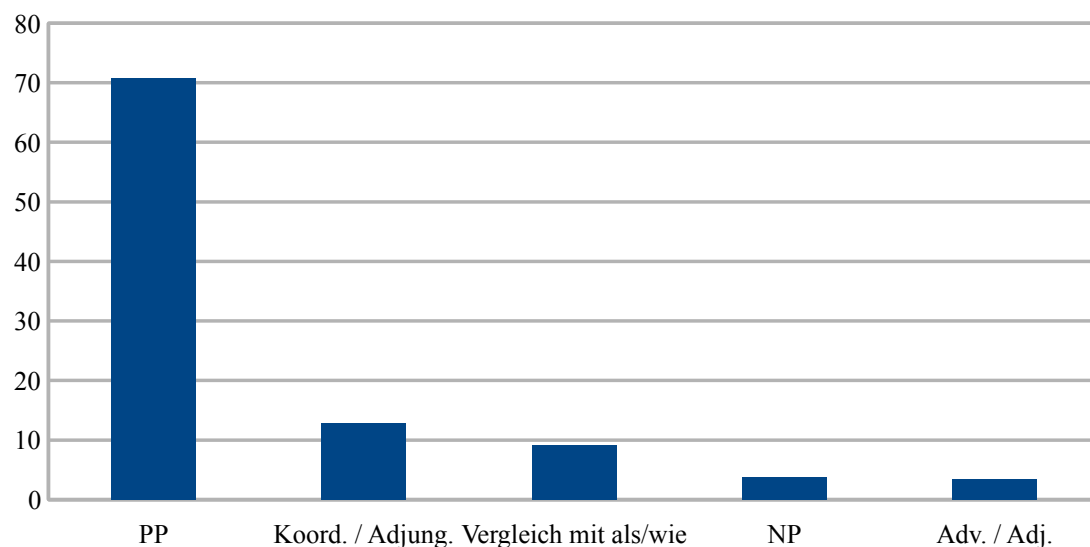
pen? Wie in der folgenden Grafik zu sehen ist, lassen sich alle Arten von Verbalklammern, die in der Arbeit als solche definiert wurden, im Korpus nachweisen. Am häufigsten findet man die Grammatikalklammer, die 40,9% aller Verbalklammern ausmacht. Innerhalb der Gruppe der Grammatikalklammer ist die Tempusklammer die am häufigsten vorkommende. An zweiter Stelle ist die Gruppe der Nebensatzklammern mit 33,9% angesiedelt. Lexikal-, und Kopulaklammern haben mit 13,8% bzw. 11,4% eine deutlich geringere Auftrittswahrscheinlichkeit. Die Gründe, warum bestimmte Klammertypen häufiger als andere vorkommen, werden in dieser Arbeit nicht untersucht.

Abbildung 2: Verteilung der Verbalklammertypen im Gesamtkorpus



Die zweite Frage betrifft das Vorkommen nachfeldfähiger Elemente als Ausklammerung. Wie bei den Verbalklammern lassen sich auch hier alle nachfeldfähigen Elemente, mit Ausnahme von Dativ- und Genitivobjekten, finden. Auffallend ist der hohe Anteil an Präpositionalphrasen mit 70,8%. Das geringste Vorkommen haben Adjektiv/Adverbial-, und Nominalphrasen. Um dafür eine befriedigende Erklärung zu finden, wäre eine genaue Analyse der vorkommenden Präpositionalphrasen sinnvoll.

Abbildung 3: Verteilung der Ausklammerungstypen im Gesamtkorpus



Auch wenn es nicht das vorrangige Ziel der Arbeit ist, die drei Sitzungen, aus denen das Korpus besteht, miteinander zu vergleichen, so kann man dennoch festhalten, dass es bei einer der Sitzungen zu einer auffälligen Abweichung kommt. In der 140. Sitzung ist die Anzahl der Grammatikklammern höher als bei den beiden anderen. Die drei Sitzungen wurden einer statistischen Analyse unterzogen, um herauszufinden, ob die beobachtete Abweichung signifikant ist. Der Anteil von 52,9% an Grammatikklammern liegt außerhalb der Schwankungsbreite (12,1%) für den Durchschnitt von 38,9%. Die anderen Klammertypen haben wesentlich niedrigere Schwankungsbreiten. Da die Häufung vor allem im Bereich der Tempusklammer zu finden ist, kann ein möglicher Grund für diese Abweichung in den in dieser Plenarsitzung diskutierten Themen erkannt werden. Dies war zum einen die Rehabilitierung von Justizopfern des Austrofaschismus. Bei dieser Thematik kamen viele in der Vergangenheit liegende Vorgänge und Situationen zur Sprache. Zwei weitere Themen legen die Verwendung der Perfektform<sup>13</sup> nahe. Es wurde über den Bericht des Außenpolitischen Ausschusses über den Außen- und Europapolitischen Bericht 2010 und über einen weltweiten Atomausstieg im Zuge des Unglücks von Fukushima debattiert. Alle drei Themen wurden ausführlich besprochen und viele Abgeordnete kamen zu Wort.

---

<sup>13</sup> Neben dem Perfekt wird hier auch das Präteritum verwendet. Wann welche Zeitform benutzt wird, kann hier nicht eingehend besprochen werden.

#### 4.3.2.2 Ungrammatische Ausdrücke

Im Korpus bzw. in den extrahierten Aussagen finden sich erstaunlich wenige ungrammatische Elemente. Dieser Umstand deutet tendenziell auf die vorherige Planung der Redebeiträge hin.

Wenn, dann besteuern wir Erträge, ob aus Arbeit oder eben aus Vermögen, aber keine Substanz, **weil** das **ist** klare Enteignung! (143. Sitzung, S. 68)

Hier könnte es sich um eine Fehlleistung des Sprechers handeln. Man kann andererseits argumentieren, dass die Funktion der Ausklammerung in einer deutlichen Hervorhebung von *klare Enteignung* liegt, was durch das Hinzufügen des Ausrufezeichens im stenografischen Protokoll unterstützt wird. Es läge somit keine falsche Satzplanung des Sprechers vor, sondern ein Mittel zur Strukturierung des Textes und der Information. In einer schriftlichen Version würde die Formulierung tendenziell als ungrammatisch abgelehnt, als gesprochene Äußerung muss sie zunächst als Tatsache akzeptiert und meiner Auffassung nach als gültige Ausklammerung gewertet werden. Im nächsten Beleg liegt wahrscheinlich ein Fehler vor. Ob er aber beim Sprecher auszumachen ist oder beim Verfasser des Protokolls, ist nicht festzustellen.

Das ist ein Kommunikations-GAU, Frau Bundesministerin. Vielleicht kein Super-GAU, *denn wir schon viel erlebt haben in dieser Beziehung*, aber ein GAU ist es schon. (144. Sitzung, S. 243)

Es gibt zwei Möglichkeiten der Richtigstellung:

Vielleicht kein Super-GAU, den wir schon erlebt haben in dieser Beziehung; ...

oder

Vielleicht kein Super-GAU, denn wir haben schon viel erlebt in dieser Beziehung; ...

Die Entscheidung für eine dieser Varianten hat keinen Einfluss auf die Ausklammerung, jedoch auf die Art der Verbalklammer. Im ersten Fall handelte es sich um eine Nebensatzklammer, im zweiten um eine Grammatikalklammer. Ich tendiere zur ersten Version, die im Gesamtzusammenhang des Satzes wesentlich schlüssiger ist.

### 4.3.2.3 „Modifizierte“ FVG

Ein Merkmal von FVG und Phraseologismen ist, dass ihre Komponenten nicht ausgetauscht oder erweitert werden können. Im Korpus finden sich allerdings einige Beispiele für „falsche“ FVG. Die Änderungen bzw. Ergänzungen sind jeweils kursiv gesetzt:

Sie **leisten** da **einen** *super* **Beitrag** zur Stabilität! Perfekt! (140. Sitzung, S. 61)

Ich **sehe** auch **keinen** *besonderen* **Anlass** zu Fairness einem Minister gegenüber, der mich als Angehörigen einer Oppositionspartei beschuldigt, jedem Österreicher sein Sparbuch wegnehmen zu wollen. (140. Sitzung, S.106)

Wir **setzen** hier **einen** *sehr großen* **Schritt** in der Aufarbeitung unserer Geschichte. (140. Sitzung, S.133)

In den drei obigen Belegen wurde der nominale Teil des FVG jeweils um ein Attribut ergänzt: *super*, *besonderen* und *sehr großen*.

Auf die Mineralölsteuer *haben* wir aber *einen Einfluss*! Um das geht es! Auf unsere Steuern *haben* wir doch *einen Einfluss*! [...] Wir **haben** doch *einen Einfluss* auf die Steuerlast, die die Bürger erdrückt! (144. Sitzung, S.158)

Aktuell **erhalten** rund 3 000 Menschen *eine* **Hilfe** nach diesem Gesetz. (144. Sitzung, S. 265)

In diesen beiden Belegen wurde dem FVG jeweils ein Artikel hinzugefügt. Der Sprecher des ersten Beitrags verwendet das FVG sogar mehrfach in dieser veränderten Form.

Das bedeutet aber für die Bundesregierung und sicherlich auch für die Regierungsparteien, dass das nicht heißt, dass wir uns zurücklehnen und sagen, okay, wir können uns auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern das heißt, Maßnahmen zu setzen, um auch in Zukunft, in den nächsten Jahren dafür Sorge zu tragen, dass wir so vielen Menschen wie möglich ganz einfach das böse Schicksal der Arbeitslosigkeit ersparen. Dieses Stabilisierungspaket *bringt*, glaube ich, *einen* **guten Beitrag** dazu. (143. Sitzung, S.143)

Diese FVG wurde zweifach verändert. Erstens wurde die Nominalphrase *einen Beitrag* durch das Adjektiv *guten* ergänzt, zweitens wurde das Verb ausgetauscht. Das korrekte FVG lautet „einen Beitrag leisten“ und nicht „einen Beitrag bringen“. Worauf diese „Modifizierungen“ zurückzuführen sind, lässt sich nicht erkennen. Fraglich ist, ob sie als Ausklammerung akzeptiert werden können, wobei sich der letzte Beleg am weitesten vom Original entfernt hat und somit am diskussionswürdigsten ist. Ich neige in allen Fällen zu der Auffassung, dass sie in der gesprochenen Sprache zuzulassen sind.

#### 4.3.2.4 Problematische Kategorien

Eine problematische Kategorie ergab sich bei der Kopulaklammer oder Grammatikalklammer durch das Zustandspassiv: Das Zustandspassiv mit dem Hilfsverb *sein* und dem Partizip Perfekt eines Vollverbs gebildet. Es kann als das Ergebnis einer vorausgegangenen Handlung interpretiert werden (vgl. Pittner 2012, S. 71-73). Die Kopulakonstruktion setzt sich aus dem Kopulaverb *sein* und einem Prädikativ zusammen. Dieses Prädikativ kann ein Partizip Perfekt sein. Somit stellt sich die Frage nach der Unterscheidungsmöglichkeit von Zustandspassiv und Kopulakonstruktion. Herauszufinden ist, ob das Partizip II soweit adjektiviert ist, dass keine vorausgegangene Handlung erkennbar ist. Ein Merkmal ist die Komparierbarkeit von adjektivierten Partizipien. Einige Belege aus dem Korpus sind dennoch schwer zuzuordnen:

Noch einmal: Alle Bauern **sind** wirklich massiv **angefressen** auf die AMA.  
(144. Sitzung, S. 113)

*Sind angefahren* kann hier nicht unmittelbar als Ergebnis einer vorherigen Handlung interpretiert werden bzw. hätte *angefahren* dann eine andere, nämlich sehr unangenehme Bedeutung für die Bauern. Das gleiche Partizip, aber mit anderer Semantik, könnte in einem anderen Kontext passive Bedeutung haben: Die Kadaver wurden von wilden Tieren angefahren – die Kadaver sind angefahren. Der Beleg wurde von mir in die Kategorie Kopulaklammer eingeordnet.

In der Bundeshauptstadt Wien zum Beispiel **ist** man öfter mit einem höheren Verdienst **gesegnet** wie in den ländlichen Bereichen. (144. Sitzung, S. 180)

*Gesegnet* kann kompariert werden, aber es kann auch als Resultat einer Handlung ausgelegt werden. Man wurde in Wien mit einem höheren Verdienst *gesegnet*. Die Zuordnung ist

in diesem Fall nicht eindeutig. Da für mich der Ergebnischarakter etwas stärker ist, fällt dieses Beispiel unter die Kategorie Grammatikalklammer.

Nicht umsonst **sind** unsere Tourismusschulen sehr erfolgreich und die Absolventinnen und Absolventen auch sehr **gefragt** auf dem Arbeitsmarkt.  
(144. Sitzung, S. 186)

In diesem Beleg hilft wie im ersten Beispiel die mehrfache semantische Bedeutung, die *gefragt* haben kann. Hier ist es im Sinne von *nachgefragt*, *begehrt* verwendet und nicht im Sinne von *Frage und Antwort*. *Gefragt* kann auch kompariert werden. Meiner Meinung nach handelt es sich in diesem Fall daher um eine Kopulaklammer.

Ich **bin** sehr **gespannt** darauf, wie Sie das den Menschen in unserem Land erklären werden, darauf bin ich sehr gespannt, [...] (143. Sitzung, S. 73)

Hier ist die ursprüngliche Bedeutung des Verbs *spannen* nicht mehr klar erkennbar. Deshalb sehe ich in *gespannt* ein Adjektiv und reihe den Beleg unter Kopulaklammer ein. Eine besondere Form des Passivs zeigt der folgende Beleg:

Jetzt können wir darüber reden, und dann können wir sagen: Krško **gehört abgeschaltet**, ohne Wenn und Aber, oder wir zeigen den Kroaten die europäische Karte, wenn das nicht hilft. (140. Sitzung, S. 223)

*Gehört abgeschaltet* hat hier die modale Bedeutung von *müssen* oder *sollen*.

Vergleiche mit *als/wie*: Hier ist zu beachten, dass *als* und *wie* mehrere Funktionen haben. Sie können neben ihrer Funktion in Vergleichskonstruktionen auch als Präpositionen erscheinen, wie etwa in den folgenden Belegen:

Also Sie sehen, dass da natürlich eine Unsicherheit besteht alleine zwischen dem, **was** wir **eingestellt haben** **als** WIFO-Prognose, und was heute als Beispiel der EU-Kommission – wäre für uns besser – eingestellt wurde. (143. Sitzung, S. 56)

In der Hinsicht **sehen** Sie **aus** **wie jemand**, der nicht weiß, was hier eigentlich gespielt wird. (140. Sitzung, S. 112)

Im ersten Beispiel gibt es wenig Verwechslungsgefahr mit Vergleichen, das zweite Beispiel könnte aber, leicht verändert, in die Kategorie Vergleichskonstruktion fallen: *Sie sehen genauso aus wie jemand, der...*

Es **geht** in Österreich **zu** wie im Basar von Ankara: Der eine ruft eine Summe, der andere eine andere Summe. (140. Sitzung, S. 64 )

Obiges Beispiel könnte eine Präposition des Verbs *zugehen* (*zugehen* + *wie*) sein, aber auch ein Vergleich (es geht in Österreich *so* zu *wie* in...). Diesen konkreten Fall habe ich den Vergleichen zugeordnet.

#### 4.3.2.5 Mögliche Motive für Ausklammerung

Folgende Funktionen der Ausklammerung lassen sich belegen:

- Attraktionsprinzip

Zu diesem Motiv der Ausklammerung können zahlreiche Belege gefunden werden, wie etwa die folgenden:

Das **ist** **zu berechnen** danach, was man an Annahmen, sachlich gerechtfertigt, mit den Experten gemeinsam und mit jenen, die politisch verhandeln, aufgrund ihrer Einschätzungen gemeinsam einzustellen hat. (143. Sitzung, S. 57)

„Wären diese Gerechtigkeitsmaßnahmen schon in den letzten zehn Jahren ergriffen worden, dann **wären** das Mehreinnahmen **gewesen** von einer Dimension, die größer ist als das ganze Paket, das Sie jetzt für vier Jahre vorausrechnen. (143. Sitzung, S. 63)

- Verweise auf Prä- und Folgetext bzw. Rhematisierung

Was die Schwere der Tat und die Strafe von einem Jahr betrifft, muss ich sagen, welche Delikte da darunter fallen, wissen Sie auch. Es **besteht** da **ein Unterschied** zwischen Amerika und Österreich. Auch die Datenschutzkultur ist in Amerika eigentlich generell eine gänzlich andere als in Österreich, wobei man festhalten muss, dass sie auch in Österreich mittlerweile immer mehr Schaden erleidet. (144. Sitzung, S. 210)

Der Unterschied zwischen Amerika und Österreich, der im Nachfeld rhematisiert wird, wird im Folgetext weiter differenziert. Die Ausklammerung ist in diesem Beleg ein Mittel der Satzstrukturierung.

Mit Liechtenstein gibt es seit den fünfziger Jahren ein Doppelbesteuerungs-abkommen. Im September 2009 hat Ihr

Vorgänger, Frau Bundesminister, der Minister Pröll, das Parlament informiert, dass Verhandlungen zur Abänderung dieses Doppelbesteuerungsabkommens, zur Einführung des Artikels 26 mit Liechtenstein geführt werden. Und *seit zweieinhalb Jahren* halten die Liechtensteiner Ihren Vorgänger und Sie hin bei diesen Verhandlungen. *Seit zweieinhalb Jahren* wird kein Doppelbesteuerungsabkommen von Liechtenstein unterzeichnet. *Seit zweieinhalb Jahren* schützen die Liechtensteiner natürlich ihr Bankgeheimnis und unterschreiben keine Änderung dieses Doppelbesteuerungsabkommens. (143. Sitzung, S. 246)

Im obigen Beispiel verweist das Nachfeld auf den Prätext. Die Verhandlungen wurden bereits erwähnt. Andererseits könnte hier auch eine Anzeige für die nicht-rhetorische Funktion des ausgeklammerten Elements vorliegen. Durch die Wiederholung von „seit zweieinhalb Jahren“ (kursiv gesetzt) liegt der Fokus wohl eher auf der zeitlichen Dimension des Hinhaltens durch Liechtenstein und nicht so sehr darauf, wobei Österreich hingehalten wird. Für eine klare Entscheidung wären prosodische Hinweise nötig.

- Umfang des Mittelfelds

Herr Präsident! Herr Abgeordneter Petzner missbraucht die Möglichkeit der Wortmeldung zur Geschäftsordnung, um in Wirklichkeit einen politisch wirklich schwerwiegenden Begriff wie „Endlösung“, nämlich im Zusammenhang mit dem größten Verbrechen an der Menschlichkeit, in Zusammenhang zu bringen mit einem technischen Ausdruck in Bezug auf Bankenabwicklungen. (144. Sitzung, S. 228)

Das kursiv gesetzte Mittelfeld ist lang, ob dieser Umstand für die Ausklammerung eines Elements verantwortlich ist, bleibt jedoch eine Annahme, die weiterer Untermauerung bedürfte. Ebenso verhält es sich mit der Länge des ausgeklammerten Elements im nächsten Beleg.

- Umfang des ausgeklammerten Gliedes

Wenn man jetzt ein bisschen zurückschaut, was passiert ist in der Frage des Schließens der Einkommensschere und in der Frage einer Besserstellung von Frauen, sieht man, dass in vielen Kollektivverträgen – Metall, Handel, Gewerbe – wirklich fundamentale Verbesserungen für Frauen erreicht werden konnten,



nämlich in der Frage, wie genommene Karenzzeiten für Frauen im Berufsleben angerechnet werden. (144. Sitzung, S. 268)

Im nachstehenden Beleg könnte die Länge des Nachfelds oder eine Betonung des vorher gesagten, nämlich welche Einrichtungen bzw. Länder bei den Verhandlungen nicht dabei waren, ein Motiv für Ausklammerung sein. Vermuten könnte man eine Doppelpunkt-Ausklammerung<sup>14</sup> im Sinne von Zahn (1991), mit ähnlicher Struktur, allerdings ohne Doppelpunkt.

Bei den Verhandlungen über ACTA waren keine internationalen Einrichtungen dabei, keine UNO-Einrichtungen. Es waren dabei die USA, Japan, Australien, Kanada und die Europäische Union. ( 144. Sitzung, S. 202 )

- Hervorhebung und Betonung

Ich zitiere da die frühere langjährige angesehene Präsidentin der Notenbank, Frau Maria Schaumayer. Sie hat einmal sehr richtig gesagt, der Staat ist besser im Retten von Betrieben, aber er ist schlechter im Führen von Betrieben. (144. Sitzung, S. 223)

Ja, wir sind sogar verantwortlich für die Abzocke, wir sind verantwortlich für steuerliche Höchstwerte, und wir sind verantwortlich auch für internationale Entwicklungen. (144. Sitzung, S. 143)

In den beiden obigen Belegen aus dem Korpus hat die Ausklammerung tendenziell eine stilistische Funktion. Eine Möglichkeit, die sich allerdings nicht durch Verweise auf andere Studien untermauern lassen, ist eine umgekehrte Hervorhebung. Vor allem im zweiten Redebeitrag wird eher der rechte Klammerteil durch die Ausklammerung hervorgehoben und nicht das ausgeklammerte Element selbst. Auch in diesem Fall fehlen prosodische Hinweise. Die angeführten Gründe können sich in einer Äußerung auch überschneiden. Wahrscheinlich ist das öfter der Fall als das isolierte Auftreten eines Motivs.

<sup>14</sup> Ein Beleg für Doppelpunkt-Ausklammerung aus meinem Korpus ist: „Deshalb schlagen wir vor: eine völlige Neu-Gestaltung des ORF-Stiftungsrates, eine [...]“ (Quelle)

### 4.3.2.6 Einordnung in die Forschungslandschaft

Ein Vergleich mit anderen Untersuchungen zur Ausklammerung im Deutschen erweist sich wegen der Unterschiede bzgl. analysiertem Korpus, Fragestellung und verwendeten Kategorien schwierig. Ich versuche im Folgenden, einige Aspekte herauszugreifen, die meinen Ergebnissen gegenübergestellt werden können. Festzuhalten ist zunächst, dass es sich um Analysen in viel größerem Umfang als bei der vorliegenden handelt.

Zahn (1991, S. 225-227)<sup>15</sup> analysiert ein Korpus gesprochener Standardsprache und vergleicht auch gesprochene und geschriebene Sprache. Er stellt fest, dass Ausklammerung in der gesprochenen Sprache etwas öfter vorkommt als in der geschriebenen. Die Differenz ist allerdings nicht hoch genug um die These, dass Ausklammerung typisch für mündliches Deutsch ist, zu erhärten. Als auffallend stellt Zahn fest, dass mehr Elemente ausgeklammert werden als von ihm angenommen, vor allem Subjekte, Akkusativ- und Dativobjekte sowie Prädikative. Auch in meinem Korpus lassen sich ausgeklammerte Subjekte und Akkusativobjekte finden. Ebenso tritt in seiner Studie die Kategorie der Präpositionalphrasen mit 74,4% am häufigsten auf. Zahn unterscheidet bei seiner Diskussion von Motiven für Ausklammerung zwischen Präpositionalphrasen und anderen Nachfeldrealisierungen. Für erstere nimmt er Kriterien der Topologie, wie Doppelpunkt-Ausklammerung, Vergleichsfunktion und Attraktionsprinzip an. Diese Gründe lassen sich auch bei mir als Möglichkeit nachweisen.

Patocka (1997, S. 329-338) untersucht transkribierte Tonbandaufnahmen aus den Jahren 1952 bis 1987. Es handelt sich um Gespräche zwischen zwei oder mehreren Personen. Die Sprecher kommen aus dem mittel- und südbairischen Dialektraum. Analysiert wird nicht nur das Nachfeld, sondern die gesamte Satzgliedstellung. 57% aller gezählten Nachfeldrealisierungen sind nicht-verbal und daher mit meiner Nachfeldbesetzung vergleichbar. Auch bei Patocka ist die Gruppe der Präpositionalphrasen mit 62% die größte. In seiner Analyse lassen sich folgende Gründe für Ausklammerung nachweisen (vgl. Patocka, S. 352-358): das Streben nach Übersichtlichkeit bzw. die Vereinfachung von Strukturen, Rhematisierung von Elementen im Nachfeld und Deutlichmachen der nicht-rhematischen Funktion eines Elements. Die ersten beiden Gründe lassen sich auch in meinem Korpus tendenziell feststellen.

---

<sup>15</sup> Auf diesen Seiten findet sich bei Zahn eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse.

Bei Vinckel (2006) besteht das Korpus aus politischen Reden aus den Jahren 1987-1992 zum Thema des deutschen Vereinigungsprozesses. Das Korpus ist also mit dem vorliegenden vergleichbar. Allerdings geht es Vinckel um die Frage, welche diskursstrategische Funktion das Nachfeld hat und nicht um die Frage, was ausgeklammert wird. Dazu macht er keinerlei statistischen Angaben. Vergleichsmöglichkeiten ergeben sich allerdings bei den Gründen für Ausklammerung, die bei Vinckel sehr detailliert und umfassend dargelegt werden. Ansatzweise lässt sich feststellen, dass auch im von mir untersuchten Korpus Funktionen wie Hervorhebung zum Zweck des Appellierens<sup>16</sup>, Kritikübens, als textgestalterisches und als stilistisches Mittel zu finden sind.

Hoberg (1981) beschäftigt sich in ihrer Untersuchung mit geschriebener deutscher Standardsprache. Sie erfasst alle potentiellen Nachfeldbesetzungen und kommt zu dem Schluss, dass davon 45,59% realisiert sind. Sie findet allerdings nur 13% nicht-satzförmige Nachfeldbesetzungen, von denen wiederum 51,52% auf Situativangaben (alle Adverbialia außer modale). Diese Ergebnisse sind sehr beschränkt mit meinem Korpus vergleichbar. Am ehesten lassen sich ihre Gründe für Ausklammerung übertagen, nämlich Rhematisierung und Verkürzung oder Entlastung des Mittelfelds. Eine Nachahmung bestimmter Stilschichten spielt in meinem Korpus wahrscheinlich keine Rolle.

Im nächsten Kapitel werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und mögliche weiterführende Fragen formuliert.

---

<sup>16</sup> Ein Beleg für Appellieren aus meinem Korpus: „Wir rufen auf zu einem österreichweiten Tank-Boycott als Zeichen gegen die Abkassiererei, [...]“ (144. Sitzung, S.46)

## 5 Zusammenfassung

Die Arbeit setzt sich aus einem theoretischen und einem empirischen Teil in Form einer Korpusanalyse zusammen. Sie möchte einen Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Verbalklammer und der Ausklammerung in der deutschen Sprache leisten. Festzuhalten ist, dass die Untersuchung aufgrund des geringen Datenvolumens als eingeschränkt repräsentativ angesehen werden muss. Im theoretischen Teil wurden die Grundlagen für die nachfolgende Korpusanalyse und die herangezogenen Kategorien beschrieben und festgelegt. Dazu war es zunächst notwendig, eine Topologie der Stellungsfelder darzulegen. Dabei wurde von Drach (1937) als Basis ausgegangen, da er als Erster ein Modell der Stellungsfelder im Deutschen entwickelt hat, das für alle Sätze gültig sein sollte. Als brauchbares Schema für die Analyse und Darstellung der Felder hat sich das Modell von Patocka (1991) erwiesen, das auf das von Höhle (1986) aufbaut und durch die Einführung eines rechten Außenfelds auch das für meine Arbeit relevante Nachfeld weiter präzisiert. Denn so können die beiden Felder voneinander klar abgegrenzt werden.

Die darauf folgende Darstellung der diachronen Entwicklung der deutschen Verbalklammer hat gezeigt, dass ihre Herausbildung nicht isoliert, sondern in Verbindung mit anderen Phänomenen betrachtet werden muss. So wirken die Entstehung klammerfähiger Komponenten, die Festigung der Stellung des finiten Verbs und anderer Satzglieder sowie die Unterscheidung von Haupt- und Nebensatz zusammen. Die Entstehung der Zeitformen von Perfekt und Futur sollten dabei als Beispiel für analytische Zeitformen dienen. Betten (1987) weist nach, dass sich in allen Sprachperioden des Deutschen vier Stellungen des finiten Verbs finden lassen, dass sich aber ihre Häufigkeit und Stellungsfestigkeit und ihr Einfluss auf die Informationsstruktur von Sätzen verändert hat. Das 17. Jahrhundert wurde als ein Höhepunkt der Klammer im Deutschen identifiziert. Es wurde gezeigt, dass Ausklammerung selten, dafür verschachtelte Sätze häufig waren. Festgestellt wurde, dass ab dem Ende des 18. Jahrhunderts Satzgefüge seltener und erweiterte einfache Sätze häufiger wurden.

Das nächste Kapitel widmete sich der Verbalklammer. Zentrales Anliegen war, eine für die Untersuchung brauchbare Definition zu finden. Zu diesem Zweck wurden klammeröffnen-

de und klammerschließende Elemente als solche definiert und für die Definition der Verbklammer herangezogen. Gewählt wurde ein weiter Klammerbegriff, der Grammatikalklammern, Lexikalklammern, Kopulaklammern und auch Nebensatzklammern umfasst. Im Anschluss wurde das Nachfeld anhand seiner Merkmale beschrieben. Als charakteristisch für das Nachfeld ließen sich folgende Aspekte feststellen: Seine Besetzung ist immer fakultativ, es kann in allen Satztypen realisiert werden, es muss vom rechten Außenfeld abgegrenzt werden und es kann mehrfach besetzt werden.

Basierend auf den Arbeiten von Vinckel (2006) und Zahn (1991) wurde zunächst ein Forschungsüberblick zur Nachfeldrealisierung gegeben und der Begriff Ausklammerung für die Benennung der Nachfeldbesetzung gewählt. Ein wichtiger Schritt war die Darstellung nachfeldfähiger und nicht- nachfeldfähiger Elemente. Die Einteilung folgt weitestgehend Zeman (2002), der die morphologische Form des Elements als Basis heranzieht. Als nachfeldfähig wurden folgende Elemente festgelegt: Präpositional-, Nominal-, Adverb/Adjektivphrasen, Vergleichsphrasen mit *als/wie* und koordinierte Phrasen. Eine Tabelle sollte die nachfeldfähigen Formen und auch ihre syntaktische Funktion verdeutlichen. Darüber hinaus wurden Belege aus dem Korpus zur Veranschaulichung verwendet. Als nicht-nachfeldfähig wurden alle satzwertigen und nicht-verbfreien Elemente sowie Modalpartikel, Kon- und Subjunktionen, die Satznegation *nicht* und Reflexiva eingestuft.

Obwohl keine Hauptfrage in der Korpusanalyse, sind die möglichen Motive für Ausklammerung doch so interessant, dass versucht werden sollte, tendenzielle Gründe im Korpus nachzuweisen. Die Forschungsliteratur bietet Befunde zu einer großen Anzahl an Motiven, die Patocka (1997) in einer übersichtlichen Tabelle auflistet. Diese Tabelle wurde von mir als Übersicht übernommen.

Um die Korpusanalyse im empirischen Teil der Arbeit so transparent wie möglich zu gestalten, wurden zunächst das Korpus und sein Kontext beschrieben. Es handelt sich um drei umfangreiche Sitzungen des österreichischen Nationalrats im Parlament. Untersucht wurden die 140. Sitzung vom 18. 01. 2012, die 143. Sitzung vom 23. 02. 2012 und die 144. Sitzung vom 29. 02. 2012. Insgesamt kommen die Sitzungen auf ca. zwanzig Stunden Sprechzeit, wobei die einzelnen Redebeiträge eine Dauer zwischen zwei und zwanzig Minuten haben. Von den 183 Abgeordneten zum österreichischen Parlament kommen im Kor-

pus 133 zu Wort. Die Sitzungen liegen als stenografische Protokolle vor, die vom Parlamentsserver heruntergeladen werden können. Es konnten alle Gegenstände, die Teil einer Nationalratssitzung sein können, im Korpus nachgewiesen werden: Gesetzesvorschläge, Entschließungsanträge, Anfragen und ihre Beantwortung, sowie Berichte der Bundesregierung, des Rechnungshofs und des Volksanwalts, Bürgerinitiativen, Erklärungen der Bundesregierung und EU- Themen. Die dabei zur Debatte stehenden Themen umfassen ein breites Spektrum. Dieses reicht von weltweitem Atomausstieg über die Schuldenkrise Europas bis hin zu Fruchtbarkeitstests von Zuchtvieh.

Als Textsorte des Korpus wurde die politische Rede festgestellt und ihre Charakteristika herausgearbeitet: ritualisierter und floskelhafter Sprachstil, polemisch gegenüber dem politischen Gegner, spricht die Bevölkerung oft indirekt an und will diese überzeugen und gewinnen, emotional, enthält sowohl monologische als auch dialogische Elemente. Die bei der Analyse angewandte Methode wurde als korpusbasierte quantitativ-qualitative eingestuft.

Die aus dem Korpus gewonnenen Daten wurden statistisch aufbereitet und grafisch dargestellt, mit Beispielen belegt und diskutiert. Die Frage, welche Typen von Verbalklammern und welche Typen von nachfeldfähigen Elementen nachweisbar sind, führte zu folgendem Ergebnis: Grammatikalklammern haben mit 40,9% den größten Anteil, innerhalb der Gruppe der Grammatikalklammer ist die Tempusklammer am häufigsten zu finden. An zweiter Stelle steht die Nebensatzklammern mit 33,9%, Lexikal-, und Kopulaklammern stellen 13,8% bzw. 11,4% aller Verbalklammern im Korpus dar. Es sind alle nachfeldfähigen Elemente, mit Ausnahme von Dativ- und Genitivobjekten, im Korpus zu finden. Auffallend ist der hohe Anteil an Präpositionalphrasen mit 70,8%. Das geringste Vorkommen haben Adjektiv-/Adverbial- und Nominalphrasen. In einer der drei Sitzungen wurde eine signifikante Abweichung entdeckt: Die Anzahl der Grammatikalklammern ist hier signifikant höher als bei den beiden anderen. Das lässt sich auf die debattierten Themen, wie die Rehabilitation von Justizopfern des Austrofaschismus, zurückführen, die eine vermehrte Verwendung des Perfekts nahelegen.

Einige Belege konnten nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet werden. Das betrifft die Unterscheidung zwischen Kopulaverben mit einem Partizip II als Prädikativ und dem Zu-

standspassiv als Untergruppe der Grammatikalklammer und in geringerem Maße die Vergleiche mit *als/wie*, da beide Wörter mehrere syntaktische Funktionen haben können. Von Interesse waren tendenziell ungrammatische Aussagen im Korpus und die Frage, wie diese zu behandeln seien. Dazu zähle ich auch „modifizierte FVG“, die von Sprechern mit Attributen erweitert wurden, bei denen Artikel hinzugefügt und auch Bestandteile ausgetauscht wurden. Ob es sich dabei um Fehlleistungen oder um bewusste Neuschöpfungen handelt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Ich habe daher jeden dieser Belege als Einzelfall behandelt.

Einige mögliche Motive konnten im Korpus belegt werden: Attraktionsprinzip, Mittel der Textstrukturierung, Rhematisierung, Länge des Mittelfelds und/oder des ausgeklammerten Elements sowie Hervorhebung. Hinzu kommt außerdem der individuelle Stil der Abgeordneten.

Im Vergleich mit anderen Korpusanalysen, der wegen unterschiedlicher Fragestellungen und Kategorien schwierig ist, oder auch, weil es sich um gänzlich andere Korpora handelt, konnten einige Aspekte einander zielführend gegenübergestellt werden. Die größte Überschneidung gibt es bei der Häufigkeit von Präpositionalphrasen im Nachfeld. Bei Zahn (1991) sind es 74,4%, bei Patocka (1997) und in der vorliegenden Arbeit 70,8%. Ebenso gab es bei den Funktionen für Ausklammerung teilweise ähnliche Erkenntnisse: Hervorhebung, Rhematisierung, Mittel der Textgestaltung, Attraktionsprinzip und tendenziell die Länge des Mittelfeld und des Nachfelds wurden in fast allen Arbeiten nachgewiesen.

Ich meine, dass das Korpus, bestehend aus Sitzungen des österreichischen Nationalrats, Potential für weiterführende Analysen hat. Die Sitzungen enthalten sowohl mündliche als auch schriftliche Äußerungen, die alle in den stenografischen Protokollen erfasst sind. Man könnte also auch schriftliche und mündliche Beiträge innerhalb des Korpus in Hinblick auf die Ausklammerung vergleichen. Kann ein Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache bei der Besetzung des Nachfelds nachgewiesen werden? Gibt es Häufungen in bestimmten Kategorien der Ausklammerung? Auch die mündlichen Redebeiträge ließen sich weiter differenzieren nach dem Grad ihrer Geplantheit bzw. Spontaneität. Auch wäre das Korpus einfach zu erweitern, um so umfangreichere Folgestudien durchführen zu können.

## 6 Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

[http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/NRSITZ/NRSITZ\\_00140/index.shtml](http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/NRSITZ/NRSITZ_00140/index.shtml) (30. 01. 2013)

[http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/NRSITZ/NRSITZ\\_00143/index.shtml](http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/NRSITZ/NRSITZ_00143/index.shtml) (30. 01. 2013)

[http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/NRSITZ/NRSITZ\\_00144/index.shtml](http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/NRSITZ/NRSITZ_00144/index.shtml) (30. 01. 2013)

### Sekundärliteratur:

Admoni, Wladimir: Der deutsche Sprachbau. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung<sup>3</sup> 1970.

Altmann, Hans: Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer 1981. (Linguistische Arbeiten 106)

Altmann, Hans / Hofmann, Ute: Topologie fürs Examen. Verbstellung, Klammerstruktur, Stellungsfelder, Satzglied- und Wortstellung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht<sup>2</sup> 2008.

Askedal, John Ole: Über 'Stellungsfelder' und 'Satztypen' im Deutschen. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation Jg. 14 (1986), S. 293-223.

Auer, Peter: Zur Verbspitzenstellung im Gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation Jg. 21 (1993), S. 193-222.

Beneš, Eduard: Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und stilistischer Effekt. In: Muttersprache 78 (1968), S. 289-298.

Betten, Anne: Grundzüge der Prosasyntax. Stilprägende Entwicklungen vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen. Tübingen: Niemeyer 1987. (Reihe germanistische Linguistik 82)

Bußmann, Hadumod (Hg.): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag<sup>3</sup> 2002.



- Dalmas, Martine: Nachgestelltes in der deutschen Verbalgrupp. Formen und pragmatische Funktionen. In: Marillier Jean-François (Hg.): Satzanfang – Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen. Tübingen: Gunter Narr 1993. (Eurogermanistik 3), S. 205-218.
- Drach, Erich: Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Frankfurt am Main: Wissenschaftliche Buchgesellschaft<sup>4</sup> Darmstadt 1963.
- Dürscheid, Christa: Modelle der Satzanalyse. Überblick und Vergleich. Hürth-Efferen: Gabell Verlag 1991. (Kölner linguistische Arbeiten – Germanistik 26)
- Ebert, Robert Peter: Historische Syntax des Deutschen. J.B. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1978.
- Eisenberg, Peter: Grundriss der deutschen Grammatik. Stuttgart: Metzler<sup>3</sup> 1994.
- Engel, Ulrich: Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos<sup>3</sup> 1996.
- Eroms, Hans-Werner: Hierarchien in der deutschen Satzklammer. In: Marillier Jean-François (Hg.): Satzanfang – Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen. Tübingen: Gunter Narr 1993. (Eurogermanistik 3), S. 17-34.
- Filpus, Raija: Die Ausklammerung in der gesprochenen deutschen Sprache der Gegenwart. Dissertation. Univ. Tampere 1994.
- Hoberg, Ursula: Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache. München: Max Huber 1981. (Heutiges Deutsch. Reihe Linguistische Grundlagen 10)
- Höhle, Tilman N.: Der Begriff ‚Mittelfeld‘. Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. In: Weiss, Walter u.a. (Hg.): Textlinguistik contra Stilistik?- Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? Tübingen: Niemeyer 1986. (Kontroversen, alte und neue, Bd. 3), S. 329-340.
- Kromann, Hans Peder: Satz, Satzklammer und Ausklammerung. In: Kopenhagener Beiträge zur germanischen Linguistik 4. 1974, S. 7-82.
- Lemnitzer, Lothar / Zinsmeister Heike: Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr<sup>2</sup>2010. (narr Studienbücher)
- Nübling, Damaris, Antje Dammel u.a.: Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Tübingen: Gunter Narr<sup>3</sup> 2010. (narr Studienbücher)

- Patocka, Franz: Vorschläge zu einem Korpustauglichen Satztypen- und Feldermodell. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation Jg. 19 (1991), S. 120-132.
- Patocka, Franz: Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten Österreichs. Frankfurt am Main: Peter Lang 1997. (Schriften zur Deutschen Sprache in Österreich 20)
- Pittner, Karin / Berman, Judith: Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr<sup>4</sup> 2010. (narr Studienbücher)
- Preuß, Gerhard: Die Gedächtnisrelevanz der Verbklammer. Untersuchungen zur kognitiven Funktionalität einer topologischen "Kapriole" der deutschen Sprache. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2000. (Philologia 44)
- Ronneberger-Sibold, Elke: Funktionale Betrachtungen zu Diskontinuität und Klammerbildung im Deutschen. In: Boretzky Norbert u.a. (Hg.): Sprachwandel und seine Prinzipien. Bochum: Brockmeyer<sup>2</sup> 1991. (Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 14), S. 206-236.
- Thurmair, Maria: Warten auf das Verb. Die Gedächtnisrelevanz der Verbklammer im Deutschen. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 17 (1991), S. 174-202.
- Twain, Mark: Bummel durch Europa. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1997. In: Kohl, Norbert (Hg.): Mark Twains Abenteuer in fünf Bänden, Bd. V.
- Vinckel, Hélène: Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag 2006.
- Weinrich, Harald: Textgrammatik der deutschen Sprache. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft<sup>3</sup> 2005.
- Zahn, Günther: Beobachtungen zur Ausklammerung und Nachfeldbesetzung in gesprochenem Deutsch. Erlangen : Palm & Enke 1991. (Erlanger Studien 93)
- Zifonun, Gisela u.a.: Grammatik der deutschen Sprache. Berlin: De Gruyter 1997.
- Zeman, Jaromir: Die deutsche Wortstellung. Wien: Edition Praesens 2002. ( Edition Praesens Studienbücher 3)

## 7 Anhang

### 7.1 Abstract

In der vorliegenden Arbeit soll einer Besonderheit der deutschen Sprache nachgegangen werden: dem Klammersystem und, genauer, der Verbalklammer. Der Begriff *Verbalklammer* wird in der Literatur uneinheitlich definiert. Deshalb wird zunächst versucht, eine Definition für diese Arbeit zu finden. Der Begriff Verbalklammer wird im Folgenden weit ausgelegt.

Die Verbalklammer eröffnet Felder. Das Feldermodell ist ein topologisches Analyseinstrument und wurde von Erich Drach im Jahr 1937 entwickelt. Das Feld nach dem rechten Klammerteil wird als Nachfeld bezeichnet. Es kann fakultativ besetzt werden, wobei nicht alle Satzglieder nachfeldfähig sind. Es ist zu klären, welche Elemente im Nachfeld stehen, also ausgeklammert werden können und welche nicht.

Nach diesem theoretischen Teil soll mithilfe einer Korpusanalyse untersucht werden, welche Typen von Verbalklammer und welche Typen von Ausklammerung in ausgewählten Sitzungen des österreichischen Nationalrats identifiziert werden können. Diese Belege werden verschiedenen Kategorien zugeordnet und statistisch ausgewertet, um folgende Fragen zu beantworten: Um welche Art der Verbalklammer handelt es sich? Gibt es eine Art, die häufiger vorkommt als andere? Welche nachfeldfähigen Elemente lassen sich finden? Gibt es ein Element, das verstärkt ausgeklammert wird? Gibt es Schwierigkeiten bei der Zuordnung zu den Kategorien?

Eine weiterführende Frage betrifft die Motive für Ausklammerung. Da sie nicht obligatorisch ist, muss es andere Gründe dafür geben. Lassen sich im Korpus Motive ausmachen? Welche möglichen Gründe werden in der Literatur genannt?

Abschließend soll hier noch ein Abgeordneter zum österreichischen Parlament zu Wort kommen, um einen ersten Eindruck vom Korpus zu vermitteln:

Ja, wir sind sogar verantwortlich für die Abzocke, wir sind verantwortlich für steuerliche Höchstwerte, und wir sind verantwortlich auch für internationale Entwicklungen. (144. Sitzung, S. 143)

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Ort, Datum des Abgabetermins

\_\_\_\_\_  
Name des Studierenden

## 7.2 Lebenslauf

### **Persönliche Daten:**

Claudia Birnstingl  
Geboren in Voitsberg/Österreich

### **Ausbildung:**

03 1991	Matura am Bundesrealgymnasium Kufstein
10 1991- 03 1994	Studium der Rechtswissenschaft in Wien (ohne Abschluss)
seit 09 2002	Studium der Dt. Philologie mit Studienschwerpunkt Deutsch als Fremd/Zweitsprache, seit 2011 zusätzlicher Schwerpunkt: Sprachwissenschaft
2005- 2008	Studienunterbrechung

### **Praktika und Auslandsaufenthalte im Bereich Deutsch als Fremd/Zweitsprache:**

WS 2002/2003	Hospitations- und Unterrichtspraktikum an der VHS Ottakring/1160 Wien im Bereich Alfabetisierung
02 2004- 06 2004	Auslandspraktikum an der Renmin Daxue (Volksuniversität)/Peking/VR China
SS 2002	Projektunterricht an der Homolka Schule in Bratislava

### **Berufserfahrung:**

08 2000- 08 2003	Kursleiterin im Bereich Deutsch als Fremd/Zweitsprache an den VHS Wien West und Alsergrund: Unterricht in allen Kursstufen und Fertigkeiten Einstufung und Beratung
10 2003- 2009	Lehrtätigkeit im Bereich Deutsch als Fremd/Zweitsprache an der Fachhochschule Technikum Wien: Selbstständige Semesterplanung mit Konzept- und Materialerstellung Kursleitung: Kurse für Vollzeit- und ProgrammstudentInnen

	Organisatorische Mitarbeit im Rahmen der Internationalisierung
01 2005- 06 2005	Erasmuskoordinatorin im Auslandsbüro FH Technikum Wien
09 2006- 06 2008	Mitarbeit am Projekt <i>Business and Culture in Central Europe</i> gemeinsam mit der FH des bfi Wien: Organisation von Sprachkursen, Exkursionen
SS 2007 und 2008	Leitung von Deutschkursen im Rahmen der Aufbaukurse <i>Studieren ohne Matura</i> und Durchführung der Qualifikationsprüfungen Deutsch
seit 08 2005	Kursleiterin Deutsch als Fremd/Zweitsprache an der Deutschakademie Wien: Alle Kursstufen
09 2005- 06 2006	Deutschkurse für Migrantinnen am Jugendzentrum Margareten
<b><u>Fremdsprachen:</u></b>	Englisch in Wort und Schrift, Französisch Maturaniveau, Mandarin Grundkenntnisse